



**REPUBLIK TURKEI
EGE UNIVERSITÄT
Institut für Sozialwissenschaften**

**GROßSTADTDARSTELLUNG IN YADE KARAS ROMAN „SELAM
BERLIN“**

Magisterarbeit

Nazlı SARAÇ ZORLU

**Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
İZMİR
2024**

**REPUBLIK TURKEI
EGE UNIVERSITÄT
Institut für Sozialwissenschaften**

**GROßSTADTDARSTELLUNG IN YADE KARAS ROMAN „SELAM
BERLIN“**

Magisterarbeit

Nazlı SARAÇ ZORLU

Betreuerin: Assist. Prof. Dr. Özlem GENCER ÇITAK

**Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Masterprogramm Deutsche Sprache und Literatur**

**EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG ZUR EINHALTUNG DER
ETHISCHEN PRINZIPIEN FÜR DIE PUBLIKATIONEN
WISSENSCHAFTLICHER ARBEITEN**

Die vorliegende Magisterarbeit mit dem Titel „Großstadtdarstellung in Yade Karas Roman Selam Berlin“ wurde von mir persönlich am 12.07.2024 in İzmir bei dem Direktorat des Instituts für Sozialwissenschaften der Ege Universität eingereicht. Hiermit erkläre ich ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig der wissenschaftlichen Ethik und den moralischen Normen entsprechend verfasst habe. Ich versichere, dass ich nur die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen in der Arbeit verwendet habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Nazlı SARAÇ ZORLU

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	I
ÖZET.....	II
ABSTRACT.....	III
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	IV
0. EINLEITUNG.....	1
0.1 Das Ziel der Arbeit.....	6
0.2 Die Methode der Arbeit.....	8
0.3 Forschungsstand.....	9
1. THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER ARBEIT.....	16
1.1 Kultur	16
1.2 Fremdheit.....	20
1.3 Interkulturalität.....	23
1.4 Hybride Identität.....	25
1.5 Der Raum.....	29
1.5.1 Lefebvres Produktion des Raumes.....	30
1.5.2 Edward W. Sojas Third Space.....	33
1.5.3 Homi K. Bhabhas Dritter Raum.....	36
2. GROßSTADTDARSTELLUNG VON BERLIN UND ISTANBUL IN YADE KARAS ROMAN „SELAM BERLIN“.....	39
2.1 Zur Autorin und Ihrem Werk.....	39
2.2 Zusammenfassung des Romans Selam Berlin.....	41
2.3 Hybride Identitäten im Roman “Selam Berlin”	45
2.4 Der Vergleich zwischen Ost und West in Bezug auf die Beziehung zwischen der Mutter und dem Vater.....	58
2.5 Großstadtdarstellungen von Istanbul im Roman “Selam Berlin”	62
2.6. Großstadtdarstellungen von Berlin im Roman “Selam Berlin”	78
SCHLUSSFOLGERUNG.....	98
LITERATURVERZEICHNIS.....	109
LEBENS LAUF.....	112

VORWORT

Ich habe mich schon immer für die türkische Bevölkerung in Deutschland und ihre Lebensweise interessiert. Bei meinem Besuch in Berlin hatte ich die Gelegenheit, die Türken in Berlin und Kreuzberg zu beobachten, wo die türkische Bevölkerung sehr dicht ist. Ich sah die Spuren sowohl Deutschlands als auch der Türkei in der Welt, die sie so weit weg von ihrem eigenen Land und ihrer Kultur aufgebaut haben. Ich hatte auch die Gelegenheit, in Berlin den Roman *Salam Berlin* von Yade Kara zu lesen, den ich in einer Kreuzberger Buchhandlung entdeckt hatte. Aufgrund der Spuren der Stadt und des Einflusses des Romans wollte ich mich im Rahmen meines Masterstudiums auf interkulturelle und deutsch-türkische Literatur konzentrieren. Ich habe mich mit der Frage befasst, auf welche Weise die Auswirkungen und Folgen von Kultur und interkultureller Interaktion in einem Werk der Migrantenliteratur vermittelt werden und wie Istanbul und Berlin mit ihren kosmopolitischen Spuren in allen Ecken dargestellt werden.

Ich möchte meiner Magistermutter, Dr. Özlem Gencer Çıtak, die mich während des Forschungs- und Schreibprozesses dieser Masterarbeit stets unterstützt hat und mir immer zur Seite stand, für ihre wertvollen Bemühungen danken. Ich möchte auch meiner Familie und meinem Sohn Saygın dafür danken, dass sie mich in jeder Phase meines Masterstudiums unterstützt haben.

ÖZET

Postkolonyal dünya düzeninde yaşamakta olan her toplum, bünyesinde farklı kültürlerden gelen ve farklı etnik kökene sahip bireyler barındırmaktadır. Özellikle metropoller karma topluluklara yıllardır ev sahipliği yapmaktadır. Almanya da bu kültürel ve etnik çeşitliliğe sahip ülkelerden birisidir. 1960’larda yaşanan göç dalgasının etkisiyle ülkede pek çok göçmen yaşamaktadır. Özellikle Berlin yıllardır Türklere ev sahipliği yapmaktadır. Birinci jenerasyon, 1960’larda başlayan göç dalgası ile ilk göç eden jenerasyon olup, farklı bir ülke ve farklı bir kültürde azınlık olarak yaşarken kendi kültürlerine fazlasıyla sarılmış ve kendi geleneklerini orada da devam ettirmişlerdir. İkinci ve üçüncü jenerasyon ise içinde yaşadıkları toplumun baskın kültüründen de izler taşımaktadır. Başka bir deyişle ilk göç eden nesilden sonraki her nesil içinde yaşadıkları kültüre biraz daha karışmıştır.

Kendisi de melez bir kültüre sahip olan yazar Yade Kara’nın romanı Selam Berlin, kültürel çeşitlilik bakımından oldukça önemli iki metropol olan Berlin ve İstanbul’da geçmektedir. Karma bir kültüre ve kimliğe sahip bireyler zamanla kendilerine melez bir kimlik oluşturmakta ve dünyaya bu göz ile bakmaktadırlar. İncelememin odak noktası olan mekan algısı ise kültürel, sosyolojik ve psikolojik unsurlardan etkilenen, bireyden bireye değişen bir kavramdır.

Çalışmamın amacı, Homi Bhabha’nın “üçüncü mekân” kuramı ve Michael Hofmann’ın Bhabha’yı merkeze alan çözümlemeleri çerçevesinde ana karakter Hasan ve ailesinin gözünden Berlin’in ve İstanbul’un nasıl tasvir edildiğini incelemektir.

Çalışmanın ilk bölümünde araştırmanın teorik temelleri aydınlatılmış, araştırma bağlamında kullanılan bilimsel kavramlar aydınlatılmıştır. İkinci bölümde yazarın biyografisi ve eserlerine değinilmiş, „Selam Berlin“ romanının özetine yer verilmiştir. Yazar ve eseri ile ilgili verilen bilgileri takiben romandaki karakterler kültürel kimlik bakımından analiz edilmiş, eserdeki doğu-batı karşılaştırması roman karakterleri bağlamında incelenmiş, Berlin ve İstanbul şehirlerinin incelenen eser ve söz konusu tez çalışması bakımından önemi incelenmiş ve eserdeki metropollerin tasvirlerinin analizlerine yer verilmiştir.

Anahtar kelimeler: göç, mekan, metropol, büyük şehir tasviri

ABSTRACT

Every society living in the post-colonial world is home to people from different cultures with various ethnic backgrounds. Mixed communities have been living in metropolises in particular for years. Germany is one of the countries with this cultural and ethnic diversity. Especially since the wave of migration in the 1960s, many Turks have been living in Berlin. The first generation that immigrated in the 1960s held on to their own culture and continued their own traditions. Each generation after the first generation of migrants, on the other hand, has integrated itself a little more into the culture in which it lives. *Selam Berlin*, the novel by Yade Kara, is set in Berlin and Istanbul, two metropolises that are very important in terms of cultural diversity. People with a mixed culture form a hybrid identity over time and take on the world and space through this identity. The perception of space, which is at the center of my analysis, is a concept that is influenced by cultural, sociological and psychological elements.

The aim of my study is to examine how Berlin and Istanbul are portrayed through the eyes of the protagonist Hasan and his family within the framework of Homi Bhabha's theory of the "third space" and Michael Hofmann's analyses related to Bhabha.

In the first part of the study, the theoretical foundations of the research were clarified and the scientific concepts used in the context of the research were enlightened. In the second chapter, the biography and works of the author are mentioned and a summary of the novel "*Selam Berlin*" is given. Subsequent to the presentation of biographical data regarding the author and the work, the characters in the novel are analyzed in terms of cultural identity. The East-West comparison in the work is evaluated in the context of the novel characters. The significance of the cities of Berlin and Istanbul in the context of the work and the thesis in question is examined, and the analysis of the metropolitan depictions in the work is included.

Keywords: migration, space, metropolis, metropolitan representation

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABD.	: Ana bilim dalı
bzw.	: Beziehungsweise
ebd.	: Ebenda
Hg.	: Herausgeber
Nr.	: Nummer
S.	: Seite
vgl.	: Vergleiche
Vol.	: Volume
u.a	: unter anderem
z. B.	: zum Beispiel

0. EINLEITUNG

In der modernen Zeit dehnen sich die Grenzen zwischen den Ländern allmählich aus und werden durch physische Grenzen ersetzt. Sprache, Kultur, Kunst, Literatur, Musik und viele andere Konzepte, die mit dem Menschen in Verbindung stehen, werden für jeden verfügbar, frei von der Begrenzung und Stereotypisierung durch physische Grenzen. Der Grund dafür ist Kriege, Migrationswellen und technologische Möglichkeiten. All diese Ereignisse und Veränderungen, die die Gesellschaften in jeder Hinsicht betreffen, haben die Mobilität zwischen den Ländern weit verbreitet. Als Ergebnis dieses Prozesses existiert die Idee einer Kultur, die nicht von einer anderen Kultur beeinflusst wird, die völlig rein bleibt und keine Elemente einer anderen Kultur enthält, in der postkolonialen Weltordnung nicht mehr.¹ Heutzutage leben in jeder Gesellschaft Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und ethnischen Hintergründen. Der Ursprung dieser Gemeinschaften, die aus verschiedenen ethnischen Kulturen stammen und in einer anderen Kultur leben, wurde von den Familien gelegt, die dorthin migriert sind. Die erste Generation, die dorthin ausgewandert ist, lebte als Minderheit in einem anderen Land und in einer anderen Kultur, hielt an ihrer eigenen Kultur fest und betrachtete die vorherrschende Kultur als fremd und andersartig. Kinder von Familien, die in eine andere Geografie und Kultur ausgewandert sind, bilden die zweite Generation. Unterschiedlich von der ersten Generation haben die zweite eine Mischung aus ihrer eigenen Kultur und der dominanten Kultur geschaffen. Der Grund dafür könnte darin liegen, dass die zweite Generation in ihrer Interaktion mit der Familie der Ursprungskultur begegnet, aber in ihrem sozialen Leben in der dominanten Kultur lebt. Die dritte Generation hat sich zwar etwas weiter von der Herkunftskultur entfernt, aber in den Verhaltensmustern, die sie aus der Familie mitgebracht hat, finden sich noch Spuren dieser Wurzeln. Kultur ist also ein lebendiges Phänomen, das die Menschheit seit ihrer Existenz begleitet und sich ständig weiterentwickelt. Dieses Phänomen, das Tag für Tag mit Unterschieden konfrontiert ist, befindet sich jedoch in einem ständigen Wandel. Dies bedeutet, dass das kulturelle Schema jedes Einzelnen unterschiedlich sein kann.

¹ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

Diese Veränderung der Perspektive auf die Kultur zeigt, dass jede Kultur täglich mehr und mehr mit anderen Kulturen in der Gemeinschaft interagiert.

Die Kultur ist der offensichtlichste Spiegel des individuellen und gesellschaftlichen Lebens. Aus diesem Grund stellt die Kultur, in der der Mensch lebt, die Identität des Menschen dar, und die Identitäten der Individuen, die diese Kultur ausmachen, bilden die Grundlagen der Kultur. Im Rahmen dieses gegenseitigen Austauschs stehen die Begriffe Kultur und Identität in einer Beziehung zueinander. Der Austausch über Generationen und die symbolischen Wahrnehmungen, die die Kulturen der Menschen ausmachen, spielen eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung.

Die Auswirkungen der eigenen Identität und der kulturellen Muster auf die Perspektive der Ereignisse zeigen sich in den individuellen Unterschieden in der Selbstwahrnehmung. Die Wahrnehmung der Umwelt, der Ereignisse und der Orte wird durch die Kultur und die Identität, die sie tragen, beeinflusst. Menschen interpretieren andere Menschen, Orte und Ereignisse in ihrem eigenen Rahmen. Individuelle Unterschiede in der Perspektive führen dazu, dass verschiedene Personen denselben Orten unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben und sie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Deshalb werden dieselben Orte, Städte, Straßen und Wege von verschiedenen Menschen völlig unterschiedlich wahrgenommen und interpretiert. In literarischen Werken kommen diese Wahrnehmungsunterschiede zum Ausdruck. Mit Hilfe der vergleichenden Literaturwissenschaft und der interkulturellen Literaturwissenschaft können diese Unterschiede auf der Grundlage wissenschaftlicher Theorien untersucht, erklärt und gedeutet werden.

Dass diese Unterschiede in der Raumwahrnehmung auf der Einzigartigkeit im Kontext von Kultur und Identität beruhen, lässt sich auch an den Unterschieden in der Darstellung von Räumen in literarischen Werken beobachten. Insbesondere in Werken, die soziokulturell und sozial heterogene Orte darstellen, können diese Unterschiede analysiert werden. Berlin, einer der wichtigsten Orte mit einer solchen Vielfalt, ist eine Stadt, in der die Veränderungen in der Raumwahrnehmung mit dem historischen Wandel, den sie erlebt hat, zu beobachten sind. Das Konzept des Wenderomans, eine der Arten von literarischen Werken, die sich unter diesem Aspekt mit Berlin befassen, sollte an dieser Stelle betrachtet werden. Marie-Hélène Queval "Le Wenderoman et l'impasse

postmoderne. *Études Germaniques*", gibt sie folgende Definition für Wenderoman: "The Wenderoman is a genre specifically rooted in the period preceding, including and immediately following the fall of the Berlin Wall in the late 1980s and early 1990s."²

Unter dieser Überschrift lassen sich literarische Werke zusammenfassen, die sich mit dem Wandel und der Veränderung Berlins auseinandersetzen.³ Da die Veränderung und die Differenz der Raumwahrnehmung mit der kulturellen Wahrnehmung und dem symbolischen System verbunden sind, sind die Werke Wenderomans ein ideales Genre für die Untersuchung der Theorie des Raumes, da sie sich auf die Wahrnehmung des Raumes durch die Kultur und das symbolische System beziehen. Die Veränderung und Transformation einer Stadt verändert und transformiert auch das Leben der Menschen, die in dieser Stadt leben. Die Untersuchung der parallelen Veränderung dieser beiden Phänomene in Bezug auf die Raumtheorie ist eine Inspirationsquelle für die vorliegende Arbeit.

Die Analyse der Raumtheorie anhand von Beispielen ist das Hauptziel dieser Studie. Dabei stehen die Arbeiten zu den individuellen Unterschieden in der Raumwahrnehmung im Vordergrund. Bei der in diesem Zusammenhang durchgeführten Literaturrecherche ist Yade Karas *Selam Berlin* aufgefallen. „*Selam Berlin*“ ist der erste Roman der Autorin Yade Kara. Der Roman spielt im Jahr 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer handelt von dem sich verändernden Leben des Ich-Erzählers Hasan Kazan und seiner Familie parallel zum Fall der Mauer und dem wiedervereinigten, sich verändernden und wandelnden Berlin. Im Mittelpunkt des Romans, der zur Kategorie "Wenderoman" gehört, stehen zwei Metropolen von großer historischer und geografischer Bedeutung: Berlin und Istanbul. Im Roman *Selam Berlin* von Yade Kara werden neben der Fiktion eines Romans viele verschiedene Phänomene thematisiert. Individualität, die Art und Weise, wie das Individuum sich selbst und seine Umgebung wahrnimmt, die Bausteine, von denen es bei der Wahrnehmung der Außenwelt und des Raumes beeinflusst wird, sind einige davon. In der vorliegenden Magisterarbeit wird gezielt die Wirkung der

² Marie-Hélène Queval: *Le Wenderoman et l'impasse postmoderne*. *Études Germaniques*, 2005. 278. 179. 10.3917/eger.278.0179.

³ Vgl. Frank Thomas Grub: *Wende und Einheit im Spiegel der deutschsprachigen Literatur Ein Handbuch Band 1: Untersuchungen*. Walter de Gruyter, Berlin-New York 2003.

individuellen Wahrnehmung von Innen- und Außenwelt auf die Wahrnehmung und Bedeutung von Raum in der Darstellung von Großstädten genutzt.

Die Konzepte, die die innere und äußere Welt der Menschen ausmachen, sind stark von der Kultur beeinflusst. Die Kultur hat einen Einfluss darauf, wie der Einzelne die Außenwelt, im engeren Sinne die Orte und Städte, wahrnimmt. Der Grund dafür ist, dass jedes Phänomen, dem ein Mensch Bedeutung zuschreibt, durch die Symbole seiner Kultur einen Sinn erhält. In der postkolonialen Zeit hat die Zunahme des interkulturellen Austauschs die Interpretationsstile und Symbole der Menschen vielfältiger gemacht. Da in der postmodernen Zeit keine Kultur rein und völlig isoliert von äußeren Faktoren bleiben kann, sind auch die Bedeutungswelten und Bedeutungsweisen der Menschen von dieser Diversität geprägt. Die Bedeutung der Kultur und die Rolle der Konzepte "Interkulturalität" und "Multikulturalismus" in der postmodernen Welt sind in diesem Rahmen von großer Bedeutung. Menschen, die in einem intensiven interkulturellen Austausch stehen, schaffen sich eine neue Identität, indem sie Teile ihrer eigenen Herkunftskultur, der dominanten Kultur, in der sie leben, und aller anderen Kulturen, mit denen sie sich austauschen, übernehmen. Im Zusammenhang mit diesen Konzepten wird der Begriff der Hybridität deutlich.⁴ In der postmodernen Zeit schaffen sich die Menschen hybride Identitäten und sehen die Außenwelt und die Anderen und sich selbst aus der Perspektive dieser Identitäten.⁵ An diesem Punkt beeinflusst die Selbstwahrnehmung des Einzelnen auch die Art und Weise, wie er die Außenwelt wahrnimmt, da die kulturellen Codes dieser Identität, die er für sich selbst schafft, persönlich und einzigartig sind. Im Prozess der Existenz wird das Individuum sich selbst und die Außenwelt durch seine einzigartige Identität darstellen. Das Individuum-Sein und die Wahrnehmung der Individualität lassen sich unterteilen in "uns selbst definieren" und "uns gegenüber jemand anderem/anderen definieren". Beide Konzepte werden sehr stark voneinander beeinflusst. An dieser Stelle wird es jedoch sinnvoll sein, dass die Konzepte, die das Phänomen "Selbst" ausmachen, im Kontext von Kultur und Interkulturalität zu bewerten. Denn das Konzept der Kultur ist ein ganz entscheidender Baustein in Bezug auf das

⁴ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

⁵ Vgl. Ebd.

Selbst, die Wahrnehmung der inneren Welt und sich selbst, die Wahrnehmung und den Sinn unserer äußeren Welt. Hybride Identitäten, die in einem multikulturellen Raum leben und häufig interkulturellen Austausch erleben, weisen in den kulturellen Symbolen ihrer Identität Elemente aus verschiedenen Kulturen auf. Dies zeigt sich auch in der Wahrnehmung der Außenwelt, die von einer Vielzahl an Einflüssen geprägt ist. Mit der Außenwelt ist ein imaginärer Raum gemeint, in dem es viele Konzepte gibt, wie zum Beispiel Menschen, die die Personen kennen oder nicht kennen, Städte, die sie besuchen und in denen sie leben, Orte und tägliche Routinen. Der Begriff des imaginären Raumes bezeichnet einen fiktiven Ort, an dem eine Vielzahl unterschiedlicher Konzepte existiert. Der Begriff „imaginär“ verweist darauf, dass jeder Mensch den bezeichneten Ort und Raum auf unterschiedliche Weise definiert. Die Wahrnehmung von Orten und Räumen ist stets subjektiv und geprägt durch die individuellen Perspektiven und Interpretationen der jeweiligen Individuen.

Die vorliegende Studie wird Antworten auf die Fragen suchen, welche Faktoren bei der Bildung von Identität und Kultur eine Rolle spielen und ob es möglich ist, dass Identität und Kultur rein und unverfälscht bleiben, während man in einer postmodernen Welt und in einer postmodernen Zeit lebt. Die Grundlage dieser Studie ist die Untersuchung der Frage, wie die Kulturen und Identitäten der Menschen Unterschiede in der Wahrnehmung von Räumen schaffen. Im Rahmen der Studie wird analysiert, wie die Metropolen Berlin und Istanbul in Yade Karas Roman *Selam Berlin* dargestellt werden und wie sich kulturelle Unterschiede in den Darstellungen widerspiegeln.

In der Einleitung werden Informationen über das Thema der Arbeit, die wissenschaftliche Theorie, auf die sie sich konzentriert, und der Grund für die Auswahl des analysierten Werks gegeben. Im Anschluss an die Einleitung wird das Ziel der Arbeit erläutert. Anschließend wird die Methode der Studie erläutert und es werden frühere wissenschaftliche Studien auf diesem Gebiet vorgestellt.

Im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen der vorliegenden Arbeit erörtert. Die Begriffe wie Kultur, Fremdheit und Interkulturalität, die für den Forschungs- und Schreibprozess von zentraler Bedeutung sind, werden definiert. Im Folgenden werden die Konzepte erläutert, die bei der Interpretation der Großstadtdarstellungen eine

wichtige Rolle spielen. Hier werden die Raumtheorie Homi Bhabhas⁶, die die Grundlage für die Analyse der Raumdarstellungen bildet, die Raumtheorie Edward W. Sojas⁷ und die Sozialraumtheorie Henri Lefebvres⁸ diskutiert. Die Analysen stützen sich jedoch auf Homi K. Bhabhas Theorie des dritten Raums und den Ansatz der hybriden Identitäten.

Die Biografie der Autorin spielt eine wichtige Rolle in dieser Studie, welche die Darstellungen zweier Großstädte, Istanbul und Berlin, analysiert. Beide Städte sind der Schauplatz der Ereignisse in Yade Karas *Selam Berlin*. Die Autorin, welche die Spuren der Migration in ihrer eigenen Lebensgeschichte trägt, spiegelt ihr multikulturelles Leben und ihre Identität in ihren Werken wider. Aus diesem Grund werden in dem zweiten Teil der Studie die Biografie und das Werk der Autorin vorgestellt. In diesem Teil erfolgt eine Erläuterung der Zusammenfassung des Romans.

Nach der Biografie der Autorin und der Zusammenfassung des Werkes erfolgt eine Analyse der Darstellungen von Berlin und Istanbul im vorliegenden Werk. Dabei werden sowohl Homi Bhabhas Theorie des „dritten Raums“ als auch Michael Hofmanns Kommentare und Gedanken zu diesem Thema berücksichtigt. In diesem Abschnitt werden die Figuren des Romans im Kontext der kulturellen Identität analysiert. Im Analyseteil der Studie wird die kulturelle, soziologische und topographische Bedeutung von Berlin und Istanbul sowie deren Bedeutung für das Werk untersucht. Im Rahmen der Analyse wird untersucht, ob die hybriden Hauptfiguren und die Figuren des Romans persönliche Unterschiede in ihrer Wahrnehmung der untersuchten Metropolen aufweisen. Im letzten Teil der Analyse wird erörtert, wie die Städte Berlin und Istanbul im Roman dargestellt werden und wie sich diese Darstellungen in der Selbst- und Fremdwahrnehmung unterscheiden.

0.1 Das Ziel der Arbeit

Mit seiner multikulturellen und puzzleähnlichen Struktur ist sowohl Berlin als auch Kreuzberg ein Ort, der im Bereich der interkulturellen Literatur Aufmerksamkeit

⁶ Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*. Routledge Classics. New York 2004

⁷ Vgl. Edward W. Soja: *Third Space*. Blackwell Publishing, 1991

⁸ Vgl. Henri Lefebvre: *Die Produktion des Raums*, übersetzt von Donald Nicholson-Smith. Basil Blackwell, 1991

erregt. Auch Istanbul hat die Bedeutung eines Verbindungspunktes zwischen Brücken mit der Eigenschaft, zwei Kontinente zu verbinden. Satellitenschüsseln und Gemüseläden sind gleich nach dem Aussteigen aus der U-Bahn am Kottbusser Tor zu sehen. Eine Überführung mit einem Schild Kreuzberg Merkezi / Zentrum Kreuzberg" auf Türkisch auf der einen und auf Deutsch auf der anderen Seite weckt die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Kreuzberg mit seinen türkisch-deutschen Schildern, Restaurants mit türkischer Küche und Menschen, die mit Gebetsperlen und Mützen auf der Straße sitzen, wie eine Istanbul-Modelle in Berlin. Der Roman „Selam Berlin“ von Yade Kara spielt in Berlin sowie in Istanbul und zeigt die Welt der Türken der ersten, zweiten und dritten Generation in Berlin. Die vielfältige und bunte Struktur Berlins, in der viele Ethnien und Kulturen leben, macht dieses Buch zu einem Werk, das eine wichtige Rolle im Bereich interkulturelle Literaturwissenschaft hat. Die kleine „Heimat“, die sich in einer anderen Geografie aufbaut, die Art und Weise, wie die Menschen ein neues Netz für sich schaffen, indem sie ihre eigene Kultur, die Kultur ihrer Familie und die Kultur, in der sie leben, miteinander verweben, und die Art und Weise, wie sich die Wahrnehmung des Raumes verändert, wenn sich das Individuum verändert und wandelt, waren das Auffälligste an dem Roman und meinen Beobachtungen.

Das Ziel der Arbeit ist es, zu untersuchen, wie die zwei bedeutenden Metropolen in "Selam Berlin" von Yade Kara, einer der wichtigsten Vertreterinnen der MigrantInnenliteratur, dargestellt werden, in dem der Protagonist Hasan auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens im Mittelpunkt steht. Im Kontext der Raum- und Raumwahrnehmungstheorie, werden die "dritter Raum"-Theorie von Homi Bhabha, welche die Theorie des dritten Raums stützt, und Michael Hofmann, welcher diese Theorie und die zugehörigen Konzepte im Detail interpretiert, als Ausgangspunkt für die Auswertungen herangezogen. Berlin, das einen Wandel und eine Transformation erfährt, indem es zwei verschiedene Städte vereint, die einmal getrennt waren und nun wieder zu einem Ganzen geworden sind, ist mit seinem historischen Hintergrund und seinen soziologischen und anthropologischen Aspekten Gegenstand zahlreicher Studien gewesen. Die vorliegende Studie untersucht, wie die Großstädte, die in Yade Karas Roman „Selam Berlin,, dargestellt werden, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede

sie im Hinblick auf das Raumkonzept aufweisen und wie sich die Wahrnehmung von Raum durch den Einfluss von Kultur und hybriden Identitäten verändert. Bei der Untersuchung der Großstadtdarstellungen wird nicht nur auf Berlin fokussiert, sondern es werden auch die Darstellungen von Istanbul ausgewertet. In diesem Zusammenhang wird die Verbindung der Raumwahrnehmung mit soziologischen, kulturellen und psychologischen Elementen erwähnt. Der Schwerpunkt der Studie liegt auf der Beantwortung der Frage, wie Räume von hybriden Identitäten im Kontext der Theorie des dritten Raums unterschiedlich wahrgenommen werden und ob diese Unterschiede mit den kulturellen Elementen zusammenhängen, die die hybriden Identitäten der Individuen ausmachen.

0.2 Die Methode der Arbeit

Im Mittelpunkt der Studie stehen die Darstellungen von Großstädten in dem Roman "Selam Berlin". Die Beschreibungen und Vergleiche, die im Roman gemacht werden, werden im Rahmen von Homi Bhabhas Theorie "dritter Raum" interpretiert. Aus diesem Grund wurde die Methode der "qualitativen Inhaltsanalyse" als Forschungsmethode für diese Studie gewählt.

Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse wurde parallel zu den Schritten dieser Methode zuerst der zu bearbeitende Text festgelegt, gelesen und die zu analysierenden Aspekte bestimmt. Dann wurden Fragen und Antworten zu den Auswirkungen von Kultur- und Identitätsunterschieden auf die Raumwahrnehmung analysiert und die Theorien festgelegt, die bei der Suche nach Antworten auf diese Fragen verwendet werden sollten. Die nächsten Schritte waren die Analyse des Textes, das Ziehen von Schlussfolgerungen und die Auswertung der gewonnenen Ergebnisse in der Studie.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung wurden zunächst die zu untersuchenden Theorien festgelegt. Die vorliegende Arbeit basiert auf der Wahrnehmung des Raumes und den ihn beeinflussenden Faktoren. Homi K. Bhabhas Theorie des Raums, die er als *Dritter Raum* bezeichnet, konzentriert sich darauf, welche Faktoren bei der Wahrnehmung des Raums wirksam sind. Auf dieser Grundlage wurde die Theorie des Dritten Raums von Homi K. Bhabha zugrunde gelegt und die im Rahmen dieser Theorie ausgearbeiteten Thesen und Konzepte untersucht. Anhand der Grundfrage

wurden die Darstellungen von Großstädten in Yade Karas Roman *Selam Berlin* ausgewählt und wissenschaftliche Studien in diesem Bereich ausgewertet. Der Roman *Selam Berlin* wurde gelesen, die Darstellungen von Großstädten in dem Roman wurden identifiziert und analysiert. Die aus der Studie gewonnenen Antworten und Vorschläge wurden in der Schlussfolgerung zusammengeführt.

0.3 Forschungsstand

Die Werke im Bereich der interkulturellen Literatur sind mit dem Konzept des kulturellen Austauschs und der Hybridität verbunden. Der Begriff der Kultur umfasst nicht nur geografische, sondern auch soziale und soziologische Dimensionen. Die Begriffe Kultur und Hybridität sind eng mit Unterschieden in der Wahrnehmung des Raumes verknüpft, insbesondere im interkulturellen Bereich. Aus diesem Grund wurden bei der Literaturrecherche in diesem Bereich nicht nur raumtheoretische Studien berücksichtigt, sondern auch Studien, die sich mit dem Konzept der kulturellen Identität und Hybridität auseinandersetzen. In den Werken von Autoren der türkisch-deutschen Literatur und der Migrantenliteratur finden sich Beispiele für Raumtheorie, Hybridität und kulturelle Identität. In den Werken „*Selam Berlin*“ und „*Cafe Zypern*“ von Yade Kara, eine deutsch-türkische Schriftstellerin mit Migrationshintergrund, lassen sich zahlreiche Beispiele für die Anwendung dieser Konzepte in Bezug auf die Biografie der Autorin, die Fiktionalisierung der Geschichte sowie die Orte, an denen die Geschichte spielt, finden. Bei der Literaturrecherche in diesem Bereich wurde festgestellt, dass die Tendenz zu diesem Thema im Laufe der Jahre zugenommen hat. Mögliche Gründe dafür lassen sich wie folgt aufzählen:

1. In einer globalisierten Weltordnung, in der die Grenzen immer mehr verschwinden, nimmt die Migrantenliteratur einen größeren Platz ein und wird von Tag zu Tag wichtiger in der Welt der Literatur.

2. Die Werke der Migrantenliteratur spiegeln die kulturelle Vielfalt in Bezug auf die biografischen Merkmale der Autoren und die Geschichten, die sie behandeln, intensiv wider.

3. Die Theorien und Thesen der interkulturellen und vergleichenden Literaturwissenschaft spiegeln sich in den Werken der Migrantenliteratur wider.

4. Berlin und Istanbul sind sehr geeignete Städte für Geschichten mit kulturellen und interkulturellen Elementen/Themen. Das liegt daran, dass die beiden Großstädte kulturelle Diversität und Interkulturalität hervorrufen.

5. Räumliche Theorien und Studien, Thesen und Theorien zur Raumwahrnehmung zeigen, wie individuelle Unterschiede die Raumwahrnehmung bestimmen.

Es gibt Studien, die die Theorien über Raumwahrnehmung, Interkulturalität, Hybridität und Fremdheit sowie die Werke von Yade Kara aus verschiedenen Perspektiven analysiert haben. In diesem Teil der Arbeit werden Informationen über Studien und Artikel zu den genannten Theorien und zu den Werken von Yade Kara wiedergegeben.

In der Masterarbeit „Yade Kara’nın Eserleri Örneğinde Kültürel Kimlik Sorunu“⁹, die von Alper Keleş, am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Sakarya geschrieben wurde, werden die Probleme der in Deutschland lebenden Türken der ersten und zweiten Generation, die Situationen, in denen sie sich fremd und anders fühlen oder so definiert werden, hervorgehoben. Die Arbeit von Keleş behandelt den Migrationsbegriff, Migrationsursachen und die Migrationswelle aus der Türkei nach Deutschland. Darüber hinaus wird untersucht, inwiefern die "Gastarbeiterliteratur" in die "Migrantenliteratur" übergeht. Das Phänomen der kulturellen Identität wird anhand der Lebensstile, Einstellungen und Probleme der in London und Berlin lebenden Migranten der ersten und zweiten Generation analysiert. In seiner Dissertation geht Keleş auch auf Fremdenfeindlichkeit und stereotype Einstellungen gegenüber dem Fremden ein. Die Konzepte der hybriden Identitäten und der Interkulturalität und Multikulturalität werden in der Arbeit ebenfalls angesprochen, aber die Interpretation der Arbeiten basiert hauptsächlich auf dem Problem der kulturellen Identität. Zwar wird in der Studie auch auf die Begriffe Fremdheit und Andersartigkeit Bezug genommen, die Wahrnehmung des Raumes wird jedoch nicht explizit erwähnt.

Eine weitere Studie im Bereich der hybriden Identitäten und der Interkulturalität wurde von Angela Mayrhofer durchgeführt. In der Masterstudie "Hybride Identitäten -

⁹ Alper Keleş: *Yade Kara’nın Eserleri Örneğinde Kültürel Kimlik Sorunu*. Yüksek Lisans Tezi, Sakarya Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü, Sakarya 2011.

Identitätskonstruktionen junger Afro-ÖsterreicherInnen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung"¹⁰ wurden die Themen hybride Identitäten und Fremd- und Selbstwahrnehmung anhand junger Afro-ÖsterreicherInnen untersucht. Als Ergebnis der Studie, die sich auf die Konzepte Kultur, Identität und Postkolonialismus konzentrierte, wurde festgestellt, dass sich die Zielgruppe in positiver Weise zu hybriden Individuen entwickelte, anstatt im negativen Sinne als "Fremde" wahrgenommen zu werden.

Innerhalb der Betrachtung des Konzepts der kulturellen Identität ist die Einbeziehung der sexuellen Identität von essenzieller Bedeutung. Özlem Atar hat eine Studie durchgeführt, die den Begriffen kulturelle und hybride Identität die sexuelle Identität hinzufügt. In ihrer Doktorarbeit „Intercultural Communication In The Third Space: In-Betweenness And Hybridity In Migrant Women Transnational Fiction wurden“¹¹ wurden die Konzepte "Interkulturalität", "Dritter Raum" und "Hybridität" untersucht. In dieser Studie wurden die Romane "Saffron Dreams" von Shaila Abdullah, "The Night Counter" von Alia Yunis, "Across a Hundred Mountains" von Reyna Grande und "Return to Sender" von Julia Alvarez erforscht und die Auswirkungen des dritten Raums, der hybriden Identität und der Migration in diesen Werken hervorgehoben.

In einer weiteren Studie befasst sich Melahat Özğan mit der Frage des Frauseins und seiner Bedeutung als zusätzliche Perspektive auf das Problem der kulturellen Identität. Die Arbeit mit dem Titel „Selim Özdoğan Demircinin Kızı ile Yade Kara’nın Selam Berlin İsimli Eserlerinde Türk ve Alman Kadınına Bakış“¹². Die Studie konzentriert sich auf die Migrationsliteratur. In diesem Zusammenhang wurden in den Romanen Demircinin Kızı von Selim Özdoğan und Selam Berlin von Yade Kara auch die allgemeinen Merkmale, Gewohnheiten, Lebensauffassungen und Lebensstile der Frauen beider Länder sowie das Frauenbild in den jeweiligen Gesellschaften

¹⁰ Angela Mayrhofer: *Hybride Identitäten Identitätskonstruktionen junger Afro-Österreicher*innen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung*. Masterarbeit. Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte. Linz, 2021.

¹¹ Özlem Atar: *Intercultural Communication In The Third Space: In-Betweenness And Hybridity In Migrant Women Transnational Fiction*. Doktora Tezi. Hacettepe Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, İletişim Bilimler Bölümü. Ankara, 2022.

¹² Melahat Özğan: *Selim Özdoğan Demircinin Kızı ile Yade Kara’nın Selam Berlin İsimli Eserlerinde Türk ve Alman Kadınına Bakış*. Yüksek Lisans Tezi. Sakarya Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü. Sakarya, 2019.

herausgestellt. Die Auseinandersetzung mit den Problemen der Frauen, insbesondere der türkischen Frauen, ist das Hauptziel der Arbeit.

Unabhängig von ihrer sexuellen und kulturellen Identität bilden Individuen und Identitäten zusammen eine Gemeinschaft. Jede dieser Gemeinschaften hat ihre eigene Kultur. Bei interkulturellen Begegnungen innerhalb dieser Gemeinschaften ist es sinnvoll, die Fremdheit zu betonen. Die vielschichtige kulturelle und soziale Struktur, die durch das ständige Zusammentreffen des Fremden und Unbekannten mit dem Vertrauten und Sicherem entsteht, ist ein Faktor, der den Begriff der Fremdheit mit sich bringt. Der Begriff der Fremdheit lässt sich jedoch auch unter zwei weiteren Aspekten betrachten: der Assimilation des Fremden und der Ablehnung des Fremden. Fremdenfeindlichkeit kann als die Ablehnung des Fremden definiert werden. Der Begriff der Fremdheit, der im interkulturellen Bereich häufig anzutreffen ist, geht mit dem Phänomen der Fremdenfeindlichkeit einher. Im Rahmen einer Studie zu diesem Themenbereich hat Nuran Karaca eine Untersuchung durchgeführt. In ihrer Dissertation mit dem Titel „Yade Kara’nın Café Cyprus Romanında Yabancı Düşmanlığı“¹³ wird die Fremdenfeindlichkeit unter fünf Gesichtspunkten analysiert: Kultur, Religion, Sprache, Identitätsproblem und das Problem der Anpassung/Unverträglichkeit. In der Studie wird der Begriff Migration mit ihren Ursachen und mit ihrer Geschichte sowie die Migrationswelle zwischen der Türkei und Deutschland analysiert. In der Arbeit wird die Fremdenfeindlichkeit in Café Cyprus hervorgehoben, der eine Fortsetzung des Romans *Selam Berlin* ist. Die Studie von Stephanie Lidwina Eichner ist eine weitere Studie, die sich mit dem Thema Fremdenfeindlichkeit beschäftigt. Die Magisterarbeit mit dem Titel „Konzeptionen von Interkulturalität in Yade Karas "Selam Berlin" und "Cafe Cyprus"“¹⁴ untersucht Hauptthemen wie Fremdenfeindlichkeit, Interkulturalität, Orient-Oxidant-Vergleich sowie Leben und Werk des Autors und Begriffe wie Hybridität, Interkulturalität, Orientalismus, die bei der Interpretation der Werke verwendet wurden.

Wenn es um den Begriff der Fremdheit geht, steht die häufig gehörte Definition von Ausländer im Vordergrund. Besonders in einer Metropole wie Berlin, die eine

¹³ Nuran Kara: *Yade Kara'nın Café Cyprus Romanında Yabancı Düşmanlığı*. Yüksek Lisans Tezi, Ankara Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Batı Dilleri ve Edebiyatı ABD. Ankara, 2021.

¹⁴ Stephanie Lidwina Eichner: *Konzeptionen von Interkulturalität in Yade Karas "Selam Berlin" und "Cafe Cyprus"*. Yüksek Lisans Tezi. Türk-Alman Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü. İstanbul, 2019.

multikulturelle Gemeinschaft beherbergt, gibt es viele Ausländer, die hierhin migriert sind. Nach der Migration entstehen hybride Identitäten und fiktive Orte, an denen diese Identitäten leben und die Welt wahrnehmen. Es gibt verschiedene Theorien und Forschungsarbeiten, die sich mit den Zusammenhängen zwischen diesen Konzepten und der Wahrnehmung von Orten durch die Menschen befassen. In diesen Werken, die in Berlin spielen, gibt es Studien, die die Perspektive auf die Stadt und damit den Einfluss der Raumtheorie untersuchen. Müge Arslan Karabulut analysiert in ihrem Artikel „Eine Reise nach Berlin der Wende: Eine vergleichende Analyse der Werke Geburtsort Berlin von Monika Maron und Selam Berlin von Yade Kara“¹⁵ wie Berlin, die Metropole und Hauptstadt, die zu einem multikulturellen Lebensraum geworden ist, mit den Augen eines "Einheimischen" und eines "Ausländers" gesehen wird. Die Studie konzentriert sich nicht nur auf Berlin als Metropole, sondern auch darauf, wie diese Stadt aus der Perspektive von Einheimischen und Ausländern gesehen wird. In der Studie wird der individuelle Aspekt der Raumtheorie direkt aus der Perspektive des Ausländers und des Einheimischen behandelt, neben dem Kontext der hybriden Identität und der Mischkultur. Im Laufe der Zeit und des interkulturellen Austauschs entwickeln sich die Ausländer zu den neuen Einheimischen dieser Kultur und Gesellschaft. Besonders in einer Stadt wie Berlin, die sich in einem starken Wandel befindet, kann man diesen Wandlungsprozess beobachten. Gianna Zocco analysiert in ihrem Artikel „The Fall of the Berlin Wall Transnational: Images and Stereotypes in Yade Kara's Selam Berlin and Paul Beatty's Slumberland“¹⁶ Berlin als Stadt der Trennung und Wiedervereinigung mit den Augen seiner neuen Bewohner, den Einwanderern der zweiten Generation, und befasst sich mit den Bildern und Stereotypen in den Werken der Schriftsteller der zweiten Generation von Einwanderern, Yade Kara und Paul Beatty.

Erkan Zengin erforscht in seiner Doktorarbeit „Berlin - Eine deutsche Metropole in der türkischen Migrantenliteratur. Eine Studie zum Raum und zur Identität in den

¹⁵ Müge Arslan Karabulut: *Eine Reise nach Berlin der Wende: Eine vergleichende Analyse der Werke Geburtsort Berlin von Monika Maron und Selam Berlin von Yade Kara*. KARE- Uluslararası Karşılaştırmalı Edebiyat, Tarih ve Düşünce Dergisi. Vol. 13, Haziran 2022.

¹⁶ Gianna Zocco: *The Fall of the Berlin Wall Transnational: Images and Stereotypes in Yade Kara's Selam Berlin and Paul Beatty's Slumberland in New Perspectives on Imagology*. Katharina Edtstadler, Sandra Folie and Gianna Zocco Bd. 30 S.131, Brill Verlag 2022.

Werken der Autoren: Aras Ören, Emine Sevgi Özdamar und Yade Kara“¹⁷ Berlin als Metropole in den Werken dieser drei Autoren im Rahmen von Raum- und Identitätstheorien. In der Arbeit werden das Konzept der Metropole und die Geschichte Berlins hervorgehoben, die Grundlagen der Migrationswelle zwischen Deutschland und der Türkei genannt und Informationen über die Entwicklung und das Ziel der Migrantenliteratur im Laufe der Zeit gegeben. Zengin bezieht die Theorie des Raums und das Identitätsproblem der zweiten und dritten Generation in seine Studie ein. In dem ebenfalls von Erkan Zengin verfassten Artikel mit dem Titel „Mekân Kuramı Çerçevesinden Yade Kara’nın Eseri Selam Berlin“¹⁸ stellt Zengin den Begriff „Raum“ in den Mittelpunkt. Er analysiert die Raumwahrnehmung der Charakteren im Roman im Rahmen der Raumtheorie von Jüri Lotman und der soziologischen Betrachtungsweise des Raums von Georg Simmel. Zengin stützt sich in seiner Studie auf die Theorien dieser beiden Wissenschaftler und analysiert, wie der Ort aus der Sicht der hybriden Charaktere erscheint und wie er sich verändert. Während die semantischen und geografischen Dimensionen des Raums in dieser Studie hervorgehoben werden, konzentriert sich die Studie nur auf die Darstellungen von Berlin.

Die in diesen Studien gewonnenen Erkenntnisse stehen in direktem Verhältnis zu den in der Einleitung zu diesem Kapitel genannten Punkten. Es kann festgestellt werden, dass die Gemeinsamkeiten im Umgang mit Berlin in diesen Studien in der historischen Transformation der Stadt und ihrer multikulturellen Struktur liegen. Die Reaktion der innerhalb dieser multikulturellen Struktur gebildeten hybriden Identitäten auf das Fremde und der Prozess der Anpassung gehören ebenfalls zu den Schwerpunkten der Arbeiten. Kulturelle und individuelle Unterschiede in der Raumwahrnehmung wurden von Wissenschaftlern untersucht. Beispiele für hybride Identität, Raumwahrnehmung, Interkulturalität und Fremdheit in den Werken von Yade Kara wurden aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Die Studien zeigen, dass Kultur einer der wichtigsten Bausteine für die Bildung von Identitäten ist und sich in ständiger Verwandlung befindet. Die

¹⁷ Erkan Zengin: *Berlin-eine Deutsche Metropole in der türkischen Migrantenliteratur. Eine studie zum Raum und zur Identität in den Werken der autoren: Aras Ören, Emine Sevgi Özdamar und Yade Kara.* Doktora Tezi. Hacettepe Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Alman Dili ve Edebiyatı ABD. Ankara, 2011.

¹⁸ Erkan Zengin: *Mekân Kuramı Çerçevesinden Yade Kara’nın Eseri Selam Berlin.* Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi, Bd. 30 Vol. 1

kulturelle Dimension spielt bei der Konstitution von Identität eine wesentliche Rolle. Dies hat Auswirkungen auf die Wahrnehmung des Raums der Identitäten. In den analysierten Studien wurde festgestellt, dass Berlin in den Forschungen zur Raumtheorie eine deutliche Vorherrschaft aufweist. In der vorliegenden Arbeit wird die Bedeutung der genannten Konzepte für die Raumwahrnehmung am Beispiel von Yade Karas Selam Berlin analysiert. Im Roman „Selam Berlin“ finden sich neben Berlin auch Darstellungen von Istanbul, die von Zeit zu Zeit vergleichend dargestellt werden. Bemerkenswert ist, dass die beiden bevorzugten Großstädte des Romans Berlin und Istanbul sind. Die Tatsache, dass Berlin zwei unterschiedliche Teile wie Ost und West hat, und die Tatsache, dass eine große Anzahl von Immigranten in der Stadt lebt, bedeutet, dass ein intensiver kultureller Austausch innerhalb und von außerhalb der Stadt stattfindet. Istanbul ist eine Metropole, in der verschiedene Kulturen zusammenleben und interkulturelle Begegnungen an der Tagesordnung sind, ähnlich wie in Berlin. An dieser Stelle können sowohl Berlin als auch Istanbul als Städte mit hybriden Identitäten und Kulturen definiert werden. Beide Städte spielen eine wichtige Rolle in der Geschichte der Familie Kazan. Aus diesem Grund wurde es als sinnvoll angesehen, Istanbul und die Wahrnehmung von Istanbul in die Untersuchung der vorliegenden Arbeit mit einzubeziehen. Im Rahmen dieser Arbeit soll die Frage beantwortet werden, ob sich die Darstellungen von Berlin und Istanbul im Hinblick auf die individuelle Raumwahrnehmung verändert haben. Aus diesem Grund werden die Konzepte und Theorien, die die Studie beleuchten, im nächsten Abschnitt erwähnt.

I.THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER ARBEIT

In diesem Kapitel erfolgt eine Auseinandersetzung mit zentralen Begriffen, die für die Untersuchung von grundlegender und hoher Relevanz sind. Dabei werden sowohl Begriffe aus der Migrantenliteratur als auch aus Werken, die sich mit dem Raum und seinen Interpretationen befassen, berücksichtigt.

Die Begriffe Kultur, Interkulturalität, Raum sowie verwandte Termini wie hybride Identitäten und das Konzept des Fremden sind von zentraler Bedeutung für die Interpretation literarischer Texte sowie die Lektüre wissenschaftlicher Studien zur interkulturellen Literatur. Die Erläuterung des Inhalts dieser Begriffe und ihrer Verbindungen untereinander ist von grundlegender Bedeutung für das Verständnis der Grundlagen, auf denen die vorliegende Arbeit basiert. Um die Grundlagen dieser Untersuchung klarer und verständlicher zu machen, werden Konzepte, die für die Arbeit und für Großstadtdarstellungen eine sehr wichtige Rolle spielen, kurz und von vornherein erwähnt.

1.1 Kultur

Der Begriff „Kultur“ ein äußerst weit gefasster Begriff, der unterschiedliche Interpretationen zulässt. Laut Duden hat der Begriff der Kultur fünf verschiedene Bedeutungen. Bei der Definition 1.a wird sie als „Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestalterischen Leistungen einer Gemeinschaft als Ausdruck menschlicher Höherentwicklung“¹⁹ definiert. Nach dieser Definition wird der Kulturbegriff auf den Besitz hoher menschlicher Werte und Fähigkeiten einer Gemeinschaft auf dem Weg der menschlichen Zivilisation und Entwicklung zurückgeführt. Die zweite Definition von Kultur, die als Definition 1.b genannt wird, lautet wie folgt: „Gesamtheit der von einer bestimmten Gemeinschaft auf einem bestimmten Gebiet während einer bestimmten Epoche geschaffenen, charakteristischen geistigen, künstlerischen, gestalterischen Leistungen“²⁰. Auch an dieser Stelle wird ersichtlich, dass der Kulturbegriff als eine Gesamtheit von Eigenschaften definiert wird,

¹⁹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kultur>

²⁰ Ebd.

die von einer in einer spezifischen Region lebenden Gemeinschaft im Verlauf eines bestimmten Zeitraums entwickelt und hervorgebracht wurden. In der zweiten Definition werden die Aussagen „die abendländische Kultur“ und „die Kultur der Griechen“ verwendet, um die gemeinsamen Werte einer Gesellschaft zu veranschaulichen. In den Definitionen 2a und 2b wird der Begriff „Kultur“ nicht auf gesellschaftlicher, sondern auf individueller Basis erläutert, wobei im Wesentlichen vom Ganzen zum Teil übergegangen wird: „Verfeinerung, Kultiviertheit einer menschlichen Betätigung, Äußerung, Hervorbringung“, „Kultiviertheit einer Person“. ²¹ Nach den Definitionen im Duden kann Kultur auf zwei Arten definiert werden. Bei der ersten, auf sozialer Basis basierenden Definition, kann festgehalten werden, dass es sich um eine Gesamtheit materieller und geistiger Werte handelt, die von einer menschlichen Gemeinschaft gebildet werden, die in einer gemeinsamen Geografie lebt und durch eine gemeinsame Bindung wie Sprache oder Nation miteinander verbunden ist. Die zweite Definition von Kultur hingegen bezieht sich auf die Gesamtheit der materiellen und immateriellen Werte und Eigenschaften, die individuell geprägt sind.

In diesem Kontext sei an dieser Stelle auf eine weitere Definition des Kulturbegriffs verwiesen, welche von Jürgen Habermas stammt. In seiner Begriffsdefinition verknüpft Jürgen Habermas den Kulturbegriff mit dem der Gemeinschaft:

“Considered as a resource, the lifeworld is divided in accord with the »given« components of speech acts (that is their propositional, illocutionary and intentional components) into culture, society and person. I call »culture« the store of knowledge from which those engaged in communicative action draw interpretations susceptible of consensus as they come to an understanding about something in the world. I call »society« [...] the legitimate orders from which those engaged in communicative action gather a solidarity, based on belonging to groups, as they enter into interpersonal relationships with one another.”²²

²¹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Kultur>

²² Jürgen Habermas: *Der philosophische Diskurs der Moderne*. Übersetzt von Frederick Lawrence. Polity Press, Cambridge UK, S. 343.

In diesen Ausführungen thematisiert Habermas nicht nur die Bedeutung der Kultur für die Konstitution von Sinnhaftigkeit in Bezug auf das Selbst und die Umwelt des Menschen. Darüber hinaus verweist er auch auf das sinnstiftende Potenzial der Kultur im Rahmen der Interaktion von Menschen in Gemeinschaften.

Unter dem Begriff der Kultur wird heute nicht nur die Gesamtheit der Werte und Verhaltensweisen einer Gesellschaft verstanden. Die Kultur ist ein von den Menschen selbst geschaffenes Phänomen und kann im Wesentlichen als „einzigartig“ definiert werden. Der Begriff „türkische Kultur“ umfasst eine Vielzahl von Aspekten, darunter insbesondere die türkische Küche, Musik, Kunst, Lebensgewohnheiten, Ansichten und Lebenseinstellungen. Dabei ist zu beobachten, dass mitunter Stereotypen mit bestimmten Kulturen assoziiert werden. So zeichnet sich die türkische Kultur durch den Verzehr von Gebäck, den häufigen und ausgiebigen Konsum von schwarzem Tee und türkischem Kaffee, orientalische Motive, Gastfreundschaft, eine patriarchalische Familienordnung und viele andere Merkmale aus. Natürlich lassen sich noch unzählige weitere Beispiele anführen. Einige davon sind "touristische" Illusionen, die der türkischen Kultur von außen betrachtet zugeschrieben werden, andere sind eine Gesamtheit von Verhaltensweisen, Einstellungen und Wahrnehmungsschemata, die sich aus den Gewohnheiten und Haltungen unserer Familienältesten und früherer Generationen gebildet haben. Genauso können wir, wenn wir über die italienische Kultur, die deutsche Kultur usw. sprechen, von einem Rad sprechen, an das wir alle denken und von dem wir annehmen, dass es so ist - und vielleicht ist es tatsächlich so.

Was ist mit den Zahnrädern, aus denen ein Rad besteht? So wie ein Rad aus vielen Zahnrädern besteht, besteht eine Kultur aus den Menschen, die in dieser Kultur leben. Und so wie jedes Rädchen seine eigene Aufgabe im Rad erfüllt und das Rad zum Laufen bringt, indem es das nächste Rädchen mit seiner Bewegung in Bewegung setzt, so ist jedes Individuum mit seinen eigenen Konzepten ein Baustein für die Kultur, in der es lebt. Der Einzelne wiederum ist, während er Kulturen bildet, in einem Zustand der Interaktion, indem er seiner eigenen Kultur etwas hinzufügt. Dies lässt sich folgendermaßen veranschaulichen: Als türkisches Individuum bin ich einer der Bausteine der türkischen Kultur. Bei der Schaffung meiner eigenen Kultur, d.h. meiner individuellen Kultur, trage ich jedoch nicht nur Stücke aus meiner türkischen Kultur,

sondern auch aus der Kultur meiner Mutter, die aus einer griechischen Einwandererfamilie stammt, und aus der Kultur meines Vaters, der aus einer Familie mit Wurzeln in Syrien kommt. Anhand dieses Beispiels lässt sich sagen, dass *keine Kultur homogen ist*²³, wie Michael Hofmann sagt:

„So zutreffend diese Bestimmungen sein mögen, so haftet definitorischen Bemühungen generell doch leicht eine problematische statische Sichtweise an. Der Eindruck liegt nahe, die Kultur einer Gemeinschaft (einer Nation/eines Staates) ließe sich fest definieren (Essentialismus) - bestimmte Werte, Sitten und Gebräuche könnten etwa für die eine Nation oder Gruppe als eindeutig charakteristisch angesehen werden (etwa in der Art einer Zuschreibung wie "der sparsame Schwabe", "der frivole Franzose", "der disziplinierte Deutsche"). Gegen eine solche homogenisierende Betrachtungsweise ist einzuwenden, dass sie der Illusion einer Homogenität der Kulturen aufsitzt und intrakulturelle Differenzen und Alteritäten ausblendet.“²⁴

Während in der postkolonialen Welt keine Kultur homogen ist, kann man nicht sagen, dass Individuen, die in ein anderes Land migriert sind, oder Individuen, die in einer Einwandererfamilie in die Welt gekommen sind, eine homogene Kultur haben. Im Gegensatz zur üblichen Vorgehensweise, vom Teil zum Ganzen zu gehen, lässt sich feststellen, dass Kulturen, die Individuen aus so vielen verschiedenen ethnischen Ursprüngen, Sprachen und Kulturen enthalten, auch nicht homogen sind:

„Die Kultur einer Gemeinschaft, einer Nation ist aber nicht homogen; es lassen sich viel mehr unterschiedliche kulturelle Orientierungen ihrer einzelnen Mitglieder erkennen, seien diese nun ideologisch, sozial, berufsbezogen, geschlechtsspezifisch oder nach anderen Kriterien differenziert. Schließlich ist der Einzelne zwar an die kulturelle Konstellation

²³ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

²⁴ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 10

fähig, sich zu konstitutiven Elementen einer vermeintlichen nationalen oder Gruppenidentität abweichend zu verhalten.“²⁵

Aus diesen Ausführungen Hofmanns lässt sich ableiten, dass es insbesondere in der postkolonialen Zeit und in einer globalisierten Welt nicht sehr genau ist, von einer völlig reinen und unverfälschten kulturellen Struktur zu sprechen. Auch wenn einige stereotype Merkmale, die bestimmten Gemeinschaften zugeschrieben werden, darauf abzielen, eine Grenze zwischen den Kulturen zu ziehen, ist es vielleicht nicht realistisch, Kulturen mit solch scharfen Linien voneinander zu trennen. Letztlich machen auch die Interaktionen innerhalb einer Kultur diese Kultur nicht mehr rein, unverfälscht und vollständig. Eines der wichtigsten Konzepte, das die Kultur aus ihrer reinen Form herausgreift und sie mit den Elementen verschiedener Kulturen verbindet, ist das Konzept des „Fremden“. Wenn ein kulturelles Element oder Merkmal die Ausgangskultur verlässt und auf die Zielkultur trifft, ist es immer noch fremd und unbekannt. Infolge der interkulturellen Begegnungen integriert sich der Fremde schließlich auf einzigartige Weise in die Zielkultur und bildet seine eigenen Merkmale nach. An diesem Punkt hat der Begriff „Fremdheit“ eine enge Beziehung zur Kultur. Im nächsten Abschnitt wird das Konzept der Fremdheit erörtert.

1.2 Fremdheit

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde der Begriff „Fremd“ zunächst anhand einer grundlegenden Definition näher bestimmt. Diese Definition lautet wie folgt: „nicht dem eigenen Land oder Volk angehörend; eine andere Herkunft aufweisend“²⁶. Im Zusammenhang mit der ersten Definition, wird der Begriff „Fremd“ definiert als „einem anderen gehörend; einem anderen, nicht die eigene Person, den eigenen Besitz betreffend“²⁷. Diesmal wird der Fremde nicht nur in Bezug auf ein Land, ein Volk, eine Kultur oder eine Sprache definiert, sondern auch in Bezug auf das, was zu jemand anderem gehört, was nicht zu einem selbst gehört, das eigene Leben, die eigene innere Welt und der sichere Raum, den man bisher erworben und erlernt hat. Eine weitere

²⁵ Ebd.

²⁶ <https://www.duden.de/rechtschreibung/fremd>

²⁷ Ebd.

Definition von „Fremd“ laut Duden ist vielleicht die allgemeinste, aber auch die beschreibendste und umfassendste: „unbekannt; nicht vertraut“²⁸. Den Fremden als unbekannt und nicht vertraut zu definieren, ist vielleicht der kürzeste Weg, um den Begriff „Fremd“ zu verstehen. Selbst wenn wir der gleichen Kultur angehören, die gleiche Sprache sprechen, im gleichen Land leben und Mitglieder der gleichen Gesellschaft sind, ist alles, jeder, jedes Phänomen, jede Geografie, die nicht zu uns gehört, die unbekannt, unerprobt, unerfahren oder erfahren ist, aber nicht als sicherer Raum angenommen wird, für uns „fremd“.

Nach Michael Hofmann ist die Definition des „Fremden“ in Bezug auf ein anderes Phänomen eine Notwendigkeit im interkulturellen Bereich: „A ist B fremd im Hinblick auf C.“²⁹ sagt er und fügt er hinzu: „[...] so lässt sich dieser relationale Aspekt formalisieren, was besagt, dass Fremdheit einem Objekt der Erfahrung zukommt, weil dieses nicht dem Erfahrungszusammenhang und dem Erwartungshorizont eines Subjekts entspricht.“³⁰

Der Begriff „fremd“ kann als eine Bezeichnung für alles verwendet werden, was nicht zu den Erwartungen, Erfahrungen oder Erlebnissen passt, was außerhalb der Komfortzone liegt, was unerkannt und unbekannt ist. Hofmann systematisierte die Wahrnehmung von „fremd“ in drei Kategorien. Dabei definierte er alles, was nicht zu ihm gehört, als „fremd“. Die vorliegende Definition des Begriffs „fremd“ beinhaltet zudem einen topographischen Aspekt:

„[...] Hier ist auch ein topographischer Aspekt entscheidend, der auch in der Etymologie des deutschen Wortes deutlich wird: ahd. „fran“ hatte die Bedeutung „fern“. [...] Der „Fremde“ in diesem Sinne von weit her Kommende, auf den in den wichtigen europäischen Sprachen die Wörter "externum", "peregrinum", "foreigner" und "étranger" verweisen.“³¹

Diese erste Rubrik, in der das, was „fremd“ ist, was nicht dazugehört, was „fern“ ist, als fremd charakterisiert wird, erklärt die Definition einer fernen und bisher

²⁸ Ebd.

²⁹ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 14

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd. S.15

unerfahrenen Kultur oder eines Landes, das geografisch weit entfernt ist, nicht besucht wurde oder nicht nahe genug ist, um selbst bei einem Besuch „vertraut“ zu sein, als „fremd“.

In der zweiten Überschrift wird der Begriff „Fremd“ definiert als „das, was zu einem anderen gehört: „[...] Fremd ist, was einem anderen gehört, wobei in diesem Verständnis auch der Aspekt der Nationalität eine wichtige Rolle spielen kann. Im Lateinischen und Englischen werden in diesem Zusammenhang die Wörter „alienus“ und „alien“ gebraucht.“³²

Die Bezeichnung „Alien“ wird in diesem Zitat zur Beschreibung von Wesen verwendet, die nicht aus demselben Land, derselben Kultur, derselben Gesellschaft, derselben Nation stammen. In einigen Fällen werden auch die Geografie und Region als Differenzierungsmerkmal herangezogen.

Eine alternative Möglichkeit zur Definition des Begriffs „Fremd“ umfasst beide zuvor genannten Definitionen: Unter dem Begriff „Fremd“ lassen sich sämtliche Elemente subsumieren, die von einem Individuum als „fremd“ empfunden werden. Dabei ist es irrelevant, ob diese Elemente als zugehörig und vertraut oder als fremd und ungewohnt wahrgenommen werden. Unter dem Begriff „Fremd“ werden all jene Elemente subsumiert, die dem Menschen als fremd und ungewohnt erscheinen:

„[...] Fremd ist was von fremder Art ist und fremdartig gilt. Hier erscheint das Fremde als das Unvertraute, als das, was in seiner Erscheinung und möglicherweise auch in seinem "Wesen" als grundsätzlich verschieden von dem Subjekt betrachtet wird, von dem die Bestimmung ausgeht.“³³

Hofmanns Definition des Fremden, welche im Rahmen dieser Ausarbeitung im Vordergrund steht, ist eine Definition, welche alle anderen Definitionen einbezieht. Diese Definition umfasst ein Spektrum an Bereichen und Phänomenen, die als „fremd“ bezeichnet werden können. Sie beschränkt sich nicht auf spezifische und klar definierte Themen wie Sprache, Kultur, Herkunft oder Nation, sondern erläutert das Gefühl der Fremdartigkeit gegenüber einer Kultur, Sprache und Geografie, mit der eine Person

³² Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 15

³³ Ebd.

geboren, aufgewachsen oder vertraut ist. Darüber hinaus ist es für das Individuum in der postkolonialen Zeit und Welt nicht erforderlich, das Land, in dem es geboren und aufgewachsen ist, oder die Kultur, mit der es vertraut ist, zu verlassen, um dem „Fremden“ zu begegnen. Mit dem Zeitgeist und den Auswirkungen der technologischen Möglichkeiten auf die Geschwindigkeit der Globalisierung kann die Begegnung mit dem „Fremden“ einfacher und häufiger sein. Hofmann beschreibt, wie dem Fremden in der eigenen „Heimat“ begegnet werden kann und wie nach dieser Begegnung die Grenzen der Heimat erweitert werden könnten: „Die prototypische Reisesituation führt demnach als interkulturelle Konstellation in einem Zwischenraum zu einer Konstruktion, die Eigenes und Fremdes unterscheidet, in Beziehung setzt und dann aber auch das Eigene durch Aufnahme des Fremden erweitert.“³⁴ In der Begegnung zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten werden „das Bekannte und das Vertraute“ umgedeutet und ihre Grenzen neu gezeichnet. Jeder Ort, jede Person, jedes Phänomen, jeder Begriff, der nicht zum Individuum gehört oder dem sich das Individuum nicht zugehörig fühlt, wird unter die Überschrift Fremdheit gestellt und seine Wahrnehmung durch den Filter der „Fremdheit“ geführt. Dass man nicht in die Ferne, ins Unbekannte gehen muss, um dem Fremden zu begegnen, und dass man sich sogar selbst entfremden kann, fasst Hofmann in den folgenden Zeilen zusammen, gerade in der heutigen globalisierten Welt:

„Gerade in den heutigen Gesellschaften ist die interkulturelle Begegnung auch nicht mehr nur etwas, das denen widerfährt, welche die Heimat verlassen; nein, auch denen, die zu Hause bleiben; wird eine Begegnung mit dem Fremden zugemutet oder ermöglicht. [...]“³⁵

Das nächste Kapitel befasst sich mit dem Begriff "Interkulturalität", der schon oft verwendet wurde und noch oft verwendet werden wird.

1.3 Interkulturalität

Im Rahmen der Betrachtung intrakultureller Interaktionen innerhalb von Kulturen ist auch das Konzept der Interkulturalität zu berücksichtigen. Die Vorsilben „Intra“ und

³⁴ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 17

³⁵ Ebd., S.18

„Inter“ geben dem Wort „Kultur“ unterschiedliche Bedeutungen: So lässt sich festhalten, dass „intrakulturell“ das Aufeinandertreffen der Phänomene bezeichnet, die eine Kultur ausmachen. Der Begriff „interkulturell“ hingegen bezeichnet den Austausch zwischen Kulturen sowie die daraus resultierenden Phänomene:

„Die Veränderungen, die mit dem Begriff Interkulturalität gefasst werden, beziehen sich auf neu entstandene oder verändert erlebte Formen des Austauschs zwischen sozialen Einheiten und Individuen. Dies bedeutet, dass unterschiedliche Erfahrungshorizonte und Wertvorstellungen neu anerkannt werden können, indem tradierte Grenzziehungen aufgebrochen und zu Schnittstellen oder Kontaktflächen werden. Diese konstitutionelle Unterschiedlichkeit für die Kommunikation zwischen soziologischen Gruppen wird immer früher als kulturspezifisch wahrgenommen, da sie von den Kommunikationspartnern auf die Sozialisierung durch unterschiedliche Kulturen zurückgeführt und als fremd gegenüber dem eigenen System bewertet wird. Mit dem Begriff Interkulturalität werden somit Interaktionsformen bezeichnet, in denen sich die Interaktionspartner wechselseitig als unterschiedlich kulturell geprägt identifizieren.“³⁶

Wie Ortrud Gutjahr in dieser Definition dargelegt hat, ist es möglich zu sagen, dass das Konzept der Interkulturalität ein Bereich ist, der sich aus der Interaktion zwischen zwei oder mehreren verschiedenen Kulturen ergibt. Tatsächlich kann der Bereich, der durch neue Konzepte gebildet wird, die aus dem Aufeinandertreffen von Phänomenen verschiedener Kulturen entstehen, auch mit einer Soße oder einem Gericht verglichen werden, das durch die Kombination verschiedener Geschmacksrichtungen entsteht. So wie durch das Zusammenbringen von Gemüse, Fleisch und Gewürzen mit unterschiedlichen Geschmacksrichtungen einen neuen Geschmack kreiert werden kann, so kann durch das Zusammentreffen verschiedener Kulturen ein neues kulturelles Feld geschaffen werden. Es ist nicht notwendig, dass die Bausteine jeder Kultur in diesem interkulturellen Raum einzeln ausgewählt werden können. Wenn beispielsweise Kultur

³⁶ Ortrud Gutjahr: *Interkulturalität in: Grundwissen Kultur- und Medienwissenschaft II. Gedächtnis - Identität - Interkulturalität. Ein kulturwissenschaftliches Studienbuch.* Andrea Horváth / Eszter Pabis (Hg.). Bölcsész Konzorcium, Budapest 2006, S.115

A, Kultur B und Kultur C interagieren, könnte der neue Raum als "nur ein gemeinsamer Raum" definiert werden, anstatt ihn einfach ABC oder CBA usw. zu nennen.

„Es ist darauf zu verweisen, dass "Nation" und "Ethnie" fast nie und erst recht heute nicht synonym zu gebrauchen sind. Das ethnische Denken ist zwar zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht obsolet geworden; viele ethnische Minderheiten in den USA und Europa bewahren ihre Würde gerade dadurch, dass sie ihre kulturelle Identität im Hinblick auf ihre "Herkunftskultur" definieren. Dennoch ist die Situation etwa der Migranten in Deutschland und insbesondere die der in Deutschland geborenen so genannten zweiten und dritten Generation unzutreffend zu beschreiben, wenn sie als "Türken" oder "Italiener" identifiziert werden.“³⁷

Michael Hofmann spricht von einem nicht mehr reinen und störungsfreien Kultur- und Literaturraum und betont gleichzeitig, dass ethnisch definierte Identitäten nicht homogen sein können. Im interkulturellen Raum spricht er statt von der Repräsentation reiner und abgegrenzter Kulturen von der Bildung einer hybriden Identität in diesem neu geschaffenen Raum, die ihre individuelle Identität über die kollektive Identität definiert und formt: Hier kommt der Begriff der "hybriden Identität" ins Spiel. Im Folgenden soll das Konzept einer näheren Betrachtung unterzogen werden.

1.4 Hybride Identität

Hybridität und hybride Identitäten sind das Produkt früherer Begegnungen und Wechselwirkungen zwischen Kulturen in der postkolonialen Weltordnung. Infolge des ständigen Austauschs zwischen der Herkunftskultur und der herrschenden Kultur bilden die Menschen, die mit diesen Kulturen leben, für sich selbst hybride Identitäten. Diese hybriden Identitäten leben an der Schwelle zwischen dem Unbekannten und dem Bekannten:

„[...] Nicht die Option für die eine oder andere vermeintlich homogene Identität scheint die Lösung zu sein, sondern das erwähnte "Aushandeln"

³⁷ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 12

einer neuen, flüssigen Form von Identität, die ein "Patchwork" aufgenommener und bearbeiteter kultureller Perspektiven darstellt.“³⁸

Michael Hofmann definiert Individuen, die sich eine Identität schaffen, indem sie jedes Stück der Kultur, in der sie leben, der Kultur ihrer Vorfahren, der Kulturen, mit denen sie noch in Kontakt sind oder mit denen sie in der Vergangenheit interagiert haben, mit ihrer eigenen Interpretation als "Patchwork"-Identität kombinieren. Der Begriff „Patchwork“ bezeichnet eine Collage, die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt ist. Die Bezeichnung „gemischte Struktur“ verweist darauf, dass die Elemente verschiedener Kulturen von der Person auf einzigartige Weise kombiniert und in ein neues Ganzes transformiert werden. Ein ähnliches Beispiel wäre eine Mixtur, denn der Begriff „Mixtur“ bedeutet auch, dass verschiedene Phänomene zusammenkommen und eine neue Formel bilden. Nach Valiur Rahaman basiert das Konzept der Hybridität auf Mischung³⁹. Dieses Konzept wird auch in vielen anderen Disziplinen wie der Linguistik, der Rassentheorie und der Biologie verwendet. Laut der Definition von Rahaman bezeichnet der Begriff „Hybrid“ eine Mischung und wird hier in einem allgemeineren Sinne beschrieben.

Um die Definition von Hybridität näher zu bestimmen, kann die von Bhabha vorgenommene Definition herangezogen werden. Bhabha nimmt den Begriff der Hybridität aus seiner allgemeinen Bedeutung heraus und verbindet ihn mit den Merkmalen der postkolonialen Periode. In seinen Ausführungen zur postkolonialen Zeit definiert Homi K. Bhabha den Begriff „Hybrid“ wie folgt:

„Hybridity is the sign of the productivity of colonial power, its shifting forces and fixities; it is the name for strategic reversal of the process of domination through disavowal (that is, the production of discriminatory identities that secure the “pure” and original identity of authority). Hybridity is the revaluation of the assumption of colonial identity through the repetition of discriminatory identity effects. It displays the necessary deformation and displacement of all sites of discrimination and domination.“⁴⁰

³⁸ Ebd., S. 13

³⁹ Vgl. Valiur Rahaman: *Liminality, Mimicry, Hybridity and Ambivalent in Literary Speculations of Homi K. Bhabha – Homi Bhabhas Literary Theory*. GRIN Verlag, Norderstedt 2010, S. 3

⁴⁰ Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*. Routledge Classics. New York 2004, S.160

Bhabha definiert das Konzept des Hybriden als die Deformation der Dominanz der Kolonialmächte und den Übergang von einem Zustand der Reinheit zu einem gemischten Zustand und nicht die Dominanz der Kolonialmächte⁴¹. Wenn diese Interpretation mit dem Begriff der Kultur kombiniert wird, dann kann die hybride Kultur als den Zustand der Hybridität definiert werden, der aus der Begegnung der dominanten Kultur mit Minderheitskulturen entsteht. Mit anderen Worten, hybride Kultur könnte als die neue Kultur definiert werden, die durch das Zusammentreffen der dominanten Mehrheitskultur des Einwanderungslandes mit der Kultur der Minderheiten oder einfach "anderen" Gemeinschaften entsteht. Unter Berücksichtigung der Rolle der Kultur bei der Identitätsbildung sowie der individuellen Selbstwahrnehmung, die sich aus der kollektiven Wahrnehmung ergibt, lässt sich ableiten, dass hybride Identitäten in Individuen mit hybriden Kulturen zum Leben erwachen. Es kann demnach nicht erwartet werden, dass ein Individuum, das von der Identität her, d. h. von der ethnischen Herkunft her, türkisch ist und in einer deutschen Kultur lebt, eine scharfe kulturelle Identitätsgrenze hat. Es ist möglich, dass ein Individuum, das an diesem Schnittpunkt lebt, ein neues Netzwerk aus der türkischen Herkunftskultur, der Kultur der Mehrheit, in der es lebt, und anderen Kulturen, denen es begegnet/mit denen es in Beziehung steht, webt und eine Identität für sich selbst schafft. An diesem Punkt wird diese spontan gebildete kulturelle Identität zu einer „hybriden“ Identität und gehört nicht „nur“ und „rein“ zu einer einzigen Kultur oder Herkunft.

Von einer „hybriden“ Identität könnte es nicht erwartet werden, dass sie scharfe Grenzen und Unterscheidungen hat. Eine Identität, die durch den Austausch zwischen Kulturen und Bildern, die miteinander verbunden sind, entstanden ist, hat durch ihre Interpretation der individuellen und sozialen Kultur eine *Patchwork-Identität*⁴² gebildet, und diese hybride Identität ist wie die Zutaten, aus denen ein Gericht besteht, nicht für eine erneute Trennung geeignet und verwandelt somit Unterschiede und Kontraste in Buntheit und Vielfalt und nicht in einen kulturellen Konflikt. Nach Bhabha ermöglicht dieser Zwischenraum eine kulturelle Hybridität ohne aufgezwungene Hierarchie.⁴³

⁴¹ Vgl. Ebd.

⁴² Vgl. Michael Hofman: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

⁴³ Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*, Routledge Classics, New York 2004. S.5

Anstatt kulturelle Unterschiede mit scharfen Grenzen zu trennen oder zu gruppieren, nehmen hybride Persönlichkeiten sie ohne Wertung auf und bauen mit ihnen eine neue und einzigartige Kultur auf. Folglich kann festgestellt werden, dass im postmodernen Zeitalter lediglich diejenigen eine hybride Identität aufweisen, die eine Migrationsgeschichte in ihrer Familie haben, selbst Migranten sind oder als Minderheit in einer Mehrheit leben. Lässt sich demnach postulieren, dass in einer globalisierten Welt, die durch Medien und Massen- sowie Individualmobilität geprägt ist, jeder Einzelne hybride Identitäten aufweist? Beide Fragen können mit einem gemeinsamen „Ja“ beantwortet werden:

„This part culture, this »partial« culture, is the contaminated yet connective tissue between cultures – at once the impossibility of culture’s containedness and the boundary between. It is indeed something like culture’s ‘in-between’, bafflingly both alike and different.”⁴⁴

Bhabha nannte den *Zwischenzustand* dieser Kultur, der Ähnlichkeiten und Unterschiede in sich birgt, „culture’s in-between“. Dieses Konzept der hybriden Zwischenkultur, die die Schnittmenge zweier Cluster ist, wie die Cluster, die man in einem Mathematikunterricht lernt, führt zur Entstehung hybrider Identitäten.

Das Phänomen der Kultur, das es uns ermöglicht, der Welt und den Konzepten in den Beziehungen zwischen den Menschen einen Sinn zu geben, hilft dem Einzelnen, Städte und Geografien als eine Reihe von Bedeutungen, ein Verzeichnis, ein Wörterbuch zu verstehen. Die Stadt, die ein Individuum sieht, erhält ihren Sinn durch den Filter seiner Kultur und die Codes, die er in seiner Identität trägt. Aus diesem Grund sind manche Städte für die einen bedeutungsvoller und attraktiver, während sie für andere ebenso bedeutungslos sein können.

Bhabha benutzte den Begriff *stairwell*⁴⁵, um den Punkt zu beschreiben, an dem hybride Identitäten mit einer hybriden Kultur stehen, während sie den Geografien, in denen sie leben, einen Sinn geben. Dieser Begriff, der einer Leere ähnelt, erklärt die Position von hybriden Identitäten, die weder „dort“ noch „hier“ sind. Diese Position

⁴⁴ Homi K. Bhabha: *Culture’s In-Between in Questions of Cultural Identity*, herausgegeben von Stuart Hall und Paul Du Gay. Sage Publications, 1996. S.54

⁴⁵ Vgl. Ebd.

beschreibt eher ein Leben in der Schwebelage als einen Zustand der Nichtzugehörigkeit. Diese Situation des Lebens an der Schwelle zeigt sich noch deutlicher in den Theorien über den Raum und die Raumwahrnehmung. In ähnlicher Weise wie die hybride Kultur, die zwischen der Ursprungskultur und der dominanten Kultur entsteht, existieren verschiedene Hypothesen über einen fiktiven und einzigartigen alternativen Ort. Der hier thematisierte Ort ist ein fiktiver Ort, der sich sowohl außerhalb des Ortes befindet, an dem die Stammkultur gelebt wird, als auch außerhalb des Ortes, an dem die herrschende Kultur dominiert. Während Homi K. Bhabha diesen fiktionalen und alternativen Raum unterschiedlich definiert, definieren Edward W. Soja und Henri Lefebvre ihn anders. Obgleich die drei Theorien divergierende Schwerpunkte aufweisen, lassen sich in der Wahrnehmung des Raumes Gemeinsamkeiten feststellen. Dieses Thema, das von vielen Wissenschaftlern und Denkern wie Homi Bhabha, Edward Soja und Henri Lefebvre hervorgehoben wird, wird im nächsten Abschnitt untersucht.

1.5 Der Raum

Die Verwendung des Begriffs „Raum“ ist in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Physik, Philosophie, Architektur und Mathematik unterschiedlich. Eine der Bedeutungen des Raumes kann wie folgt definiert werden: „in Länge, Breite und Höhe nicht fest eingegrenzte Ausdehnung“.⁴⁶ Diese Definition des Wortes, dessen englische Entsprechung "space" lautet, gibt Aufschluss über die Entsprechungen des Wortes „Raum“ in Literatur und Philosophie. In seiner Theorie des „dritten Raums“⁴⁷ definiert Homi K. Bhabha den Begriff des Raums als einen Bereich, der keine geographischen Grenzen hat und nicht durch konkrete Grenzen voneinander getrennt ist. In seiner Theorie des „sozialen Raums“⁴⁸ betont Edward W. Soja die Ansichten Lefebvres und erklärt den Begriff des Raums mit „La Production de l'espace“⁴⁹ (zu Deutsch: „Die Produktion des Raums“). Nach Lefebvre lassen sich drei Formen des Raumes

⁴⁶ Duden: *Das Bedeutungswörterbuch*, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, S. 718, Dudenverlag

⁴⁷ Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*. Routledge Classics. New York 2004

⁴⁸ Vgl. Edward W. Soja: *Third Space*. Blackwell Publishing, 1991

⁴⁹ Vgl. Henri Lefebvre: *Die Produktion des Raums*, übersetzt von Donald Nicholson-Smith. Basil Blackwell, 1991.

unterscheiden: der wahrgenommene Raum, der erdachte Raum sowie der gelebte Raum. Im Folgenden wird die Raumtheorie von Lefebvre mit ihren Unterbegriffen erörtert.

1.5.1 Lefebvres Produktion des Raumes

„Every social space is the outcome of a process with many aspects and many contributing currents, signifying and non-signifying, perceived and directly experienced, practical and theoretical. In short, every social space has a history, one invariably grounded in nature, in natural conditions that are at once primordial and unique in the sense that they are always and everywhere endowed with specific characteristics (site, climate, etc.)”⁵⁰

In seiner Theorie unterteilt Henri Lefebvre den Begriff des Raumes in drei Kategorien: der wahrgenommene Raum, der erdachter Raum und der gelebte Raum. Die Schnittmenge dieser drei Räume bezeichnet er als *sozialen Raum*. Der *wahrgenommene Raum* umfasst alltägliche Routinen und Aktivitäten sowie Erfahrungen. Der *erdachte oder gedachte Raum* wird erstellt und vorgestellt. Der *gelebte Raum* wird von Symbolen, Bildern und persönlichen Gefühlen gestaltet und ist subjektiv und individuell. Der soziale Raum ist kein topographischer Raum mit klaren Grenzen, sondern ein generierter abstrakter Raum. Dieser abstrakte Raum ist ein Ergebnis menschlicher Beziehungen, Symbole und imaginärer Konzepte sowie der damit verbundenen Prozesse. Der Begriff des sozialen Raumes bezeichnet kein konkretes, materielles Objekt oder Produkt. Er bezeichnet ein Phänomen, das am Ende eines Prozesses entsteht. Das Phänomen drückt die Harmonie, die Ordnung oder die Unordnung in der Koexistenz dessen aus, was produziert wird, sowie deren Zusammenhang aus. Er ist das Resultat eines planvollen Produktionsprozesses, weshalb es nicht angemessen wäre, ihn als simplen Gegenstand zu definieren.⁵¹

Der soziale Raum, der nicht als einfaches Objekt gesehen werden kann, erscheint als Ergebnis eines Prozesses, der sich aus den Beziehungen und Symbolen der Innen- und Außenwelt der Menschen, den täglichen Routinen und Gewohnheiten, der Sprache, d. h.

⁵⁰ Ebd, S.110

⁵¹ Vgl. Ebd.

dem Austausch der Kulturen ergibt. Der soziale Raum hat nichts Imaginäres, Unwirkliches oder Ideales an sich. Er beinhaltet eine große Vielfalt von Kenntnissen.⁵²

Wie Lefebvre ausführt, ist der soziale Raum, der hier gemeint ist, eher ein abstrakter Raum, in dem eine Vielzahl an Informationen ausgetauscht wird, als ein imaginärer Raum. Die Vielfalt der Informationen kann sich auf die täglichen Routinen, Gewohnheiten, die Sprache und ihre Verwendung, die Geschichte sowie die Elemente der Gesellschaft, die die Kultur ausmachen, erstrecken. Nach Henri Lefebvre dürfen Städte nicht als ein bloßes geografisches Konzept ohne Seele betrachtet werden, das Gebäude und Straßen beherbergt, in denen Menschen leben. Städte sind Orte, die Zeugnis von der Geschichte ablegen. Ihre Entwicklung erfolgt nicht bewusst und auf einmal, sondern parallel zum Geist und zum Fluss der Zeit sowie zur Lebensweise der Menschen. Daher sind sie geprägt vom Geist der Menschen und der historischen Ereignisse, die sie beherbergen, ebenso wie von den Menschen und Ereignissen, die sie beherbergen. An diesem Punkt besteht die Möglichkeit, den Geist Berlins zu interpretieren, der Zeuge zahlreicher sozialer und politischer Ereignisse war. Die Stadt beherbergt eine Vielzahl von Migrationsgeschichten und Einwanderern sowie hybriden Persönlichkeiten und Kulturen. Zudem wurde Berlin in zwei Teile geteilt und dann wieder vereint. In diesem Kontext ist es von Bedeutung, den parallelen Verlauf der Geschichten hybrider Identitäten und die unterschiedlichen Bedeutungen, die verschiedene Menschen der Stadt zuschreiben, zusammen mit Lefebvres Gedanken zu interpretieren.

“Consider the case of a city - a space which is fashioned, shaped and invested by social activities during a finite historical period. Is this city a work or a product? Take Venice, for instance [...] It is a space just as highly expressive and significant, just as unique and unified *as a painting* or a sculpture. But what- and whom - does it express and signify? [...] Who conceived the architectural and monumental unity which extends from each palazzo to the city as a whole? The truth is that no one did- even though Venice, more than any other place, bears witness to the existence, from the sixteenth century on, of a unitary code or common language of the city. This

⁵² Vgl. Ebd.

unity goes deeper, and in a sense higher, than the spectacle Venice offers the tourist. It combines the city's reality with its ideality, embracing the practical, the symbolic and the imaginary. In Venice, the representation of space (the sea at once dominated and exalted) and representational space (exquisite lines, refined pleasures, the sumptuous and cruel dissipation of wealth accumulated by any and every means) are mutually reinforcing.”⁵³

Diese Gedanken Lefebvres erklärt im Wesentlichen die Wirkung der Kultur auf die Wahrnehmung des Raums. Ein sozialer Raum ist selbst kein Ding oder materieller „Gegenstand“. Er ist kein bloßes „Medium“, eine einfache Abstraktion oder eine „reine“ Form, weil er einen Inhalt hat. Ein Raum ist eine Reihe von Beziehungen zwischen Objekten und Produkten⁵⁴. Die sozialen Netzwerke zwischen den Menschen sowie die Bedeutung der Raumwahrnehmung bei der Schaffung dieser sozialen Netzwerke, die jedes Individuum für sich selbst webt, der Kokon, der als Kultur genannt wird und die Mobilität von Informationen und Beziehungen innerhalb dieses Netzwerks führen zur Produktion von Raum. Der Sozialraum enthält eine große Vielfalt an natürlichen und sozialen Objekten. Er ermöglicht den Austausch von materiellen Objekten und Informationen. Der Begriff „Objekte“ bezieht sich in diesem Raum nicht nur auf materielle Objekte, sondern auch auf Beziehungen.⁵⁵

Die Gemeinsamkeit dieser Theorie, die „den Raum als eine Reihe von Beziehungen zwischen Objekten und Produkten“⁵⁶ bezeichnet, mit den Ideen von Homi Bhabha und Edward Soja über den Raum ist die Wirkung einiger abstrakter Konzepte (Kultur, Beziehungen, Geschichte, Sprache, Ethnizität, Gewohnheiten, Routinen, Überzeugungen usw.), die miteinander auf die Wahrnehmung eines abstrakten, aber gelebten Raums einwirken. Im nachfolgenden Abschnitt wird die These von Edward Soja über die Auswirkungen der Kultur und ihrer Bausteine auf die Wahrnehmung des Raums weiter ausgeführt.

⁵³ Henri Lefebvre: *Die Produktion des Raums*, übersetzt von Donald Nicholson - Smith. Basil Blackwell, 1991. S.74

⁵⁴ Vgl. Ebd., S.82-83

⁵⁵ Vgl. Ebd., S.77

⁵⁶ Vgl. Ebd. S.83

1.5.2 Edward W. Sojas "Third Space"

In seiner Studie befasst sich Edward W. Soja mit der Bedeutung und dem Stellenwert des Raums sowie der damit verbundenen Konzepte wie Ort, Landschaft, Umwelt, Heimat, Stadt, Region, Territorium und Geografie⁵⁷. Soja fasst das subjektive Verständnis zusammen, das er für die Wahrnehmung des „Raums“ einbringen wird. In diesem Zusammenhang erläutert er die Bedeutung und Wahrnehmung der genannten Begriffe wie Stadt, Geografie, Ort, Raum, Heimat oder Umwelt, wie auch immer sie bezeichnet werden, und zeigt auf, welche Faktoren ihre Wahrnehmung durch die Theorie des Dritten Raums beeinflussen. Soja, der den Rahmen der Theorie auf der Grundlage der Ideen von Lefebvre in seinem Werk „Produktion des Raums“ erstellt, definiert den Raum in drei Teilen als „first space“, „second space“ und „third space“. Die Art und Weise, wie wir alles in unserem Leben wahrnehmen, oder die Interpretation eines Ereignisses, ist nach Soja durch eine soziale und historische Dimension geprägt: „Every life, every event, every activity we engage in is usually unquestionably assumed to have a pertinent and revealing historical and social dimension.“⁵⁸

Die soziale und historische Dimension beeinflusst die Wahrnehmung des Lebens, der Umwelt und damit des Raums. Sofern akzeptiert wird, dass jeder Mensch die Stadt, die Geografie, das Land und die Nachbarschaft mit seinen eigenen Augen sieht, lässt sich festhalten, dass jeder Mensch seine „Umgebung“ anders wahrnimmt und innerhalb dieser „wahrgenommenen“ abstrakten Grenzen lebt. Nach Soja ist die Wahrnehmung der Welt gleichzeitig ein historisches und ein soziales Projekt. Eine dritte existenzielle Dimension eröffnet sich durch die bekannte Verbindung von Geschichtlichkeit und Sozialität und verleiht dieser eine neue Perspektive.⁵⁹ Soja verweist in seiner Analyse der historischen und sozialen Dimension des Verständnisses und der Wahrnehmung der Welt auf die Existenz eines dritten Raums. An dieser Stelle, nach der Differenzierung zwischen dem „realen/konkreten“ ersten Raum (first space) und dem zweiten Raum (second space), der durch Metaphern und Symbole vorgestellt und interpretiert wird, betont Soja die Existenz eines dritten Raums, der eine Mischung aus diesen beiden Räumen darstellt.

⁵⁷ Edward W. Soja: *Third Space*. Blackwell Publishing, 1991, S.1

⁵⁸ Ebd.

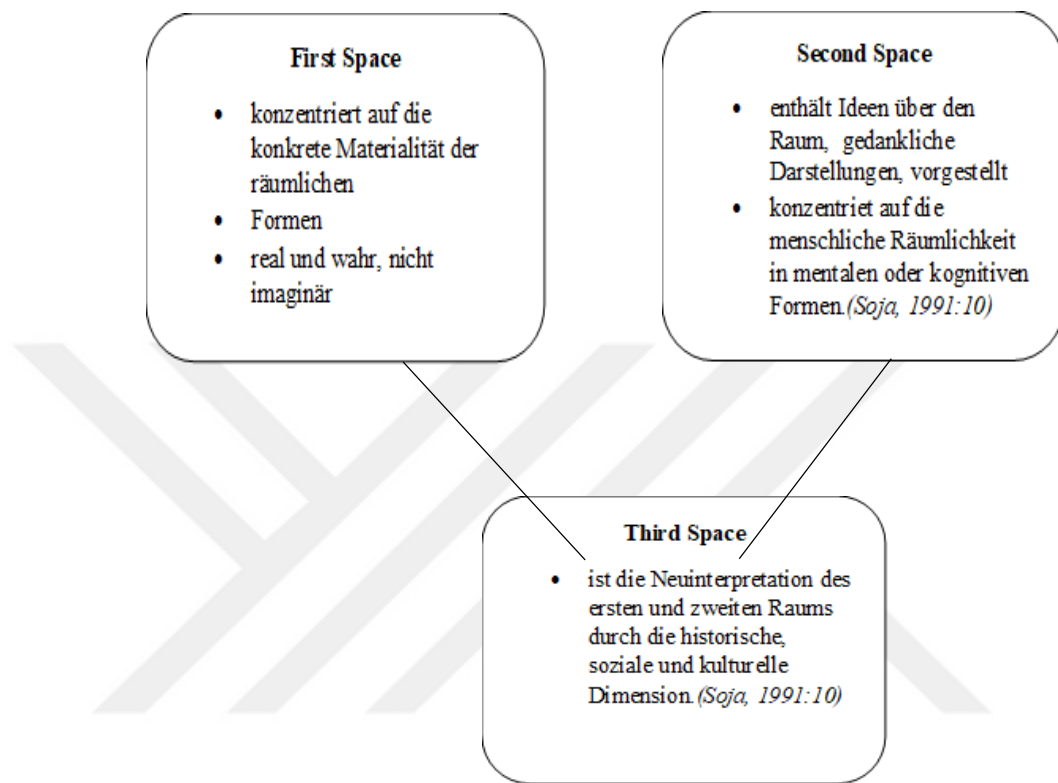
⁵⁹ Vgl. Ebd.

Ein Raum, der durch konkrete Grenzen mit geografischer Bedeutung gezeichnet ist, der Gebäude, Straßen und Menschen beherbergt, der aus der Überschneidung von topografischen Bereichen mit abstrakten Bereichen entsteht, in denen topografische Bereiche durch phantasievolle Phänomene wie Kultur, Gewohnheiten, Erfahrungen, soziale und historische Ereignisse interpretiert werden:

„»Third space« too can be described as a creative recombination and extension, one that builds on a »First space« perspective that is focused on the “real” material world and »Second space« perspective that interprets this reality through “imagined” representations of spatiality.[...] Briefly told, the spatial story opens with the recognition that the mainstream spatial or geographical imagination has, for at least the past century, revolved primarily around a dual mode of thinking about space; one, which I have described as a First space perspective and epistemology, fixed mainly on the concrete materiality of spatial forms, on things that can be empirically mapped; and the second, as Second space, conceived-in ideas about space, in thoughtful representations of human spatiality in mental or cognitive forms.[...] Third space and to initiate its evolving definition by describing it as a product of a "thirling" of the spatial imagination, the creation of another mode of thinking about space that draws upon the material and mental spaces of the traditional dualism but extends well beyond them in scope, substance, and meaning.[...] , the exploration of Thirdspace can be described and inscribed in journeys to "real-and-imagined" (or perhaps "realandimagined"?) places.”⁶⁰.

⁶⁰ Edward W Soja: *Third Space*. Blackwell Publishing, 1991. S.6 - 11

Die drei von Soja in den obigen Zeilen erwähnten Räume werden wie folgt veranschaulicht:



Die These vom „Dritten Raum“ lässt sich wie folgt veranschaulichen: Das konkrete und objektive Gesicht der Stadt, in der eine hybride Identität lebt, mit ihren Straßen, Gebäuden, Mauern und geografischen Grenzen, gehört zum ersten Raum. Die Stadt, die durch die Ereignisse in ihr, die historischen und sozialen Umstände, die historischen Veränderungen und deren gesellschaftliche Reflexion geprägt ist, kann als Beispiel für den „Zweiten Raum“ betrachtet werden. Der subjektive Lebensraum, der durch die persönlichen Erfahrungen der Person, die Bedeutungen, die sie der Stadt zuschreibt, und deren Auswirkungen auf ihre Wahrnehmung und Beschreibung der Stadt gekennzeichnet ist, kann als ihr/sein „Dritter Raum“ bezeichnet werden. Der „Dritte Raum“ lässt sich als ein realer oder imaginärer Ort definieren, der durch die individuellen Erfahrungen, Wahrnehmungen und kulturelle Prägung der betrachtenden Person definiert und beschrieben wird. Aufgrund dessen wird er auch als ein subjektiver Raum bezeichnet, der keine geografischen Grenzen oder topografischen Merkmale aufweist. Im

Zusammenhang mit der Frage, wie Menschen ihren Lebensraum, die Stadt, das Land usw., in dem sie leben, wahrnehmen, wird im nächsten Abschnitt auf die Theorie des "Third Space" von Homi K. Bhabha eingegangen, der von einem "Third Space" spricht, in dem Migranten und/oder Minderheiten leben.

1.5.3 Homi K. Bhabhas Dritter Raum

Im Anschluss an die alternativen Thesen von Henri Lefebvre und Edward W. Soja zum dritten Raum ist es erforderlich, auf die Idee des dritten Raums nach Homi K. Bhabha einzugehen. Nach Bhabha leben die Individuen in postkolonialen Zeiten in einem dritten Raum. Dieser „dritter Raum“ ist diesmal kulturspezifisch; das postkoloniale Individuum lebt nicht in der Kultur seiner Herkunft, nicht in der Kultur, in der es lebt, oder in der dominanten Kultur, sondern in einem dritten Raum mit einem hybriden Klima. Michael Hofmann fasst Bhabhas „dritter Raum“-Konzept in folgenden Worten zusammen:

„Mit Bezug auf die räumliche Dimension stellt Bhabha fest, dass die postkolonialen Subjekte auch nicht in einem definierten Raum leben, [...] besetzen die postkolonialen Subjekte einen dritten Raum, der weder der erste Raum einer „Ursprungskultur“ noch der zweite Raum der ehemaligen Kolonialmacht ist. Dieser dritte Raum ist der Raum des hybriden, der an allen Räumen teil hat und doch gleichzeitig exterritorial erscheint.“⁶¹

Nach Bhabha bezeichnet der erste dieser drei Räume die Herkunftskultur. So kann beispielsweise die „Herkunftskultur“ einer Person, die aus einer türkischen Familie stammt, die türkische Kultur sein. In diesem Fall ist die türkische Kultur der „erste Raum“ für diese Person. Der „zweite Raum“ bezeichnet die Kultur, in der die Person lebt oder die in irgendeiner Weise dominant geworden ist. In diesem Kontext kann die deutsche Kultur als „zweiter Bereich“ für Minderheiten und/oder Einwanderer der zweiten und dritten Generation, die in Deutschland leben, definiert werden. Der „dritte Raum“ existiert nicht in beiden Räumen, ist jedoch in beiden Räumen präsent. Er kann mit dem Schnittpunkt zweier Mengen in der Mathematik verglichen werden. Eine alleinige Kategorisierung der kulturellen Struktur der in Deutschland geborenen zweiten und

⁶¹ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 29

dritten Generation von Migranten als „türkisch“ oder „italienisch“ ist nicht korrekt und unzureichend. Die Beschreibung der kulturellen Struktur dieser Menschen und die Darstellung der Unterschiede zwischen dieser Struktur und der „Mehrheitskultur“ sind nicht ausreichend, um die Komplexität der kulturellen Vielfalt in Deutschland adäquat zu erfassen. Diese Menschen leben in einem „dritten Raum“ zwischen deutscher und türkischer Kultur, in dem sie sich eine hybride Identität geschaffen haben.⁶²

Hybride Identitäten zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht in der kulturellen Sphäre ihrer Familie, ihrer Vorfahren oder der Gemeinschaft des Landes/der Herkunft, in dem/der sie geboren wurden, leben. Sie sind nicht in der Sphäre der dominanten Kultur in der Geografie, in der sie leben, verortet, sondern in der Sphäre einer neuen Kultur, die Teile von beiden trägt, aber in der diese Teile nicht homogen getrennt und nicht individuell ausgewählt werden können. Sie sind sowohl hier als auch dort, aber nicht wirklich in beiden. Sie leben in einem Korridor, in dem sich die Türen der Zimmer eines Hauses öffnen. Sie betrachten die Räume nicht von innen, sondern von dem Gang aus, in dem sie sich befinden, so dass jeder Einzelne verschiedene Orte betrachtet und sieht.

In diesem Kapitel wurden die Begriffe, die bei der Lektüre der vorliegenden Magisterarbeit und bei der Interpretation literarischer Werke in der interkulturellen Literatur häufig begegnet sind, zusammengestellt und kurz erläutert. Der Begriff Kultur umfasst dabei nicht nur eine Reihe von Regeln oder einige stereotype Rituale, sondern auch den Terminus „Interkulturalität“. Der Begriff „Interkulturalität“ begegnet in der globalisierten Welt und in der postkolonialen Zeit zunehmend häufiger. In diesem Kapitel wurde dargelegt, wie sich Kultur und Interkulturalität auf die Identitäten der Individuen und die von diesen Elementen beeinflussten hybriden Identitäten auswirken. Zudem wurde erörtert, welche Bedeutungen diese Identitäten und andere Individuen dem Raum zuschreiben, anstatt ihn als dreidimensionales Konzept wahrzunehmen. Schließlich wurde aufgezeigt, wie diese Bedeutungen die Wahrnehmung des Raums verändern. Die Konzepte, die sich aus der Verknüpfung des Kulturbegriffs mit der Raumwahrnehmung ergeben, die die neu geschaffenen hybriden Identitäten prägen, die Sicht dieser Identitäten

⁶² Vgl. Ebd., S.13

auf den Raum, ihre Wahrnehmung der Außenwelt und die Auswirkung des Begriffs des Fremden auf all dies werden in den übrigen Teilen der vorliegenden Arbeit weiter vertieft.

Der zweite Teil der Studie umfasst den Untersuchungsteil. Zunächst werden Informationen über den oder die Autorin und deren Werk präsentiert, anschließend werden die durchgeführten Analysen dargelegt.



II. GROßSTADTDARSTELLUNG VON BERLIN UND ISTANBUL IN

YADE KARAS ROMAN „SELAM BERLIN“

2.1 Zur Autorin und Ihrem Werk

Yade Kara wurde im Jahr 1965 im Bezirk Çayırılı in der Provinz Erzincan geboren. Bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr lebte sie in der Türkei, anschließend setzte sie ihr Leben in Berlin fort. Sie wuchs in West-Berlin auf. Yade Kara, von der angenommen wird, dass sie zweisprachig aufgewachsen ist, gab gegenüber dem Deutschlandfunk an, dass sie eigentlich dreisprachig aufgewachsen ist:

„Ich bin dreisprachig aufgewachsen, auch habe ich Sasa gelernt, das von einer Minderheit in der Türkei gesprochen wird, das ist meine Muttersprache, dann hab ich Türkisch gelernt. Ich bin hier zur Schule gegangen, hab dann hier auch studiert, das ist dann die Sprache geworden, in der ich mich am meisten wissenschaftlich und auch per Arbeit ausgedrückt habe, aber die deutsche Sprache ist natürlich die dominanteste von allen.“⁶³

Nach Abschluss ihrer Schulausbildung absolvierte sie ein Studium der Anglistik und Germanistik und war anschließend am Schillertheater in Berlin tätig. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit war sie auch als Schauspielerin, Lehrkraft, Leiterin und Journalistin tätig. Sie hat in verschiedenen Metropolen wie Berlin, London, Hongkong und Istanbul gelebt und gearbeitet. Des Weiteren hat Yade Kara Beiträge für Radio und Fernsehen verfasst. Für ihren ersten Roman „Selam Berlin“, der 2003 im Diogenes Verlag erschien, wurde die Autorin, deren deutsch-türkische Identität sich in den Figuren ihrer Werke widerspiegelt, im Jahr 2004 mit dem Deutschen Bücherpreis Das beste Debüt und dem Adalbert-von-Chamisso-Preis ausgezeichnet. "Selam Berlin" wurde von Nafer Ermiş ins Türkische übersetzt und 2004 im İnkılâp Verlag veröffentlicht und den türkischen Lesern vorgestellt. Anschließend wurde der von Marina Pugliano ins

⁶³ Nilüfer Kuruyazıcı: *Jeder Autor hat sein eigenes Bild von einer Stadt – Mario Levi, Petros Markaris und Yade Kara im Vergleich*. Zeitschrift für deutsche Sprache und Literatur – Studien zur deutschen Sprache und Literatur, Band 1, Heft 23, Seite 51

Italienische übersetzte Roman 2005 unter dem Titel "Salam Berlino" im E/O Verlag veröffentlicht. Im Jahr 2008 erschien der Folgeroman "Café Cyprus" erneut im Diogenes Verlag. Neben ihren Werken schrieb sie Artikel und machte Sendungen in englischer und deutscher Sprache zu gesellschaftspolitischen Themen in verschiedenen Zeitschriften und Radios. Neben ihrer literarischen Arbeit wurde sie mit verschiedenen Stipendien für ihre Arbeit in Radio und Printmedien ausgezeichnet. Sie lernte Mandarin und Arabisch, unterrichtete kasachische Studenten in Englisch, arbeitete in Textilunternehmen in Istanbul, interviewte prominente Politiker aus Hongkong und erkundete das Leben und die Kultur in Istanbul und London. Dann rief sie West-Berlin zurück und sie kehrte nach Berlin zurück. Heute lebt sie in Berlin.

Neben dem bikulturellen (vielleicht sogar mehr) und zweisprachigen (im Wesentlichen dreisprachigen) Leben/der Identität der Autorin selbst kann man in ihren Romanen auch das Leben in literarisch und soziokulturell bedeutenden Großstädten, die sie lange Zeit erlebt hat, und die Reflexionen der verschiedenen Kulturen und Identitäten, denen sie in diesen Städten begegnet ist, beobachten. Die in Erzincan/Çayeli geborene und in Großstädten wie Berlin, London, Hongkong und Istanbul lebende Schriftstellerin Yade Kara ist mit einer doppelten Sprache und einer doppelten Kultur aufgewachsen. Die Autorin, die in der postkolonialen Welt innerhalb der ohnehin nicht homogenen Kulturen mit zwei verschiedenen Kulturen aufgewachsen ist, spiegelt diese Patchwork-Kultur in ihren Werken wider. In "Selam Berlin" wählte der Autor Berlin und Istanbul als Schauplatz für ihr Werk, während sie in "Café Cyprus" London wählte, eine sehr wichtige Großstadt, ein Zentrum, eine Metropole. Die von Autorin bevorzugten Städte sind beide länderübergreifend, geografisch und kulturell wichtig, Großstädte, die Menschen aus vielen Nationen, verschiedenen Kulturen und verschiedenen Sprachen als ihren "dritten Raum" angenommen haben. In diesem Kontext lässt sich festhalten, dass Yade Kara sich selbst in einigen der von ihr geschaffenen Figuren versteckt hat. Des Weiteren kann angenommen werden, dass sie sich intensiv und detailliert mit den Erfahrungen auseinandergesetzt hat, die mit dem Prozess des Existierens in einer anderen Sprache und Kultur, der Integration in diese Kultur und der Schaffung eines eigenen Raums einhergehen. Dies lässt sich auf ihre eigene Lebensgeschichte und ihre eigene Geschichte zurückführen.

Das nachfolgende Kapitel präsentiert eine Zusammenfassung des Romans Selam Berlin, welcher als erster Band einer zweibändigen Reihe sowie als Gegenstand meiner Magisterarbeit fungiert.

2.2 Zusammenfassung des Romans Selam Berlin

Selam Berlin ist der erste Roman von Yade Kara. In dem Werk erzählt Yade Kara, die selbst Migrantin ist, die Geschichte einer Familie, die nach Deutschland eingewandert ist und deren Leben sich mit dem Fall der Mauer verändert. In ihrer Erzählung beschreibt Kara zwar eine Periode, die mit dem Fall der Berliner Mauer endet, doch parallel dazu beschreibt sie auch eine Periode, die im Leben der Familie Kazan endet. Die Geschichte wird aus der Sicht des 19-jährigen Hasan erzählt. Mit dem Fall der Mauer haben die Geheimnisse, die im Familienleben enthüllt werden, tiefe Auswirkungen auf das Leben aller Familienmitglieder. Gleichzeitig werden in dem Buch auch der Wandel und die Veränderung von Berlin, der Stadt, in der Hasan geboren wurde und lebt, beschrieben. Das Buch wird im Klappentext als eine kosmopolitische Geschichte beschrieben, die Klischees aufzeigt und bricht.

Der Roman spielt in zwei kosmopolitischen Metropolen und enthält viele Beschreibungen von Istanbul und Berlin und deren Kulturen. Bei der Beschreibung des täglichen Lebens in diesen Städten und der Gewohnheiten und des Lebens der Menschen, die in diesen Städten leben, bezieht die Autorin auch Klischees ein, die den östlichen und westlichen Kulturen zugeschrieben werden.

Im Mittelpunkt des Romans steht das sich verändernde Leben der Kazan-Geschichte. Neben den Figuren der Familie Kazan – Baba (Said), Mama (Sevda), Hasan und Ediz – kommen in der Geschichte auch die Nebenfiguren Onkel Halim (Breschnew), seine Frau Ingrid, Hasans Cousine Leyla, Hasans Freund Kazım, Cora und ihr Geliebter Wolf, Babas heimliche Geliebte Rosa und ihrer gemeinsame Sohn Adem vor. Die Familie Kazan, die aus Hasan, seinem Bruder Ediz und seinen Eltern bestehen, zeichnet ein anderes Porträt als die klassische Auswandererdarstellung. Nach dem Studium heiraten seine Eltern. Said erhält ein Stipendium für ein Studium am Fachbereich Flugzeugbau an der Technischen Universität Berlin, und die schwangere "Mama" und ihr Begleiter "Baba" kommen nach Berlin. Dort kommt Hasan auf die Welt. Die Mutter glaubt nicht,

dass sie dauerhaft hierbleiben werden, während der Vater plant, nur für ein paar Semester zu bleiben und dann zurückzukehren. Baba möchte ein Haus auf den Prinzeninseln⁶⁴ kaufen. Er träumt davon, Motoren und Flugzeuge zu bauen. Er möchte Abgeordneter im Parlament werden und die Türkei retten.⁶⁵

Das Leben verläuft nicht so, wie sie es erwartet haben, und Baba eröffnet ein Reisebüro in Berlin. Seine Eltern, die befürchten, dass ihre Söhne Hasan und Ediz in der kosmopolitischen Struktur Berlins zu Homosexuellen, Junkies oder Landstreichern werden könnten (wir stellen fest, dass diese Sorge auf den folgenden Seiten des Romans eher der Mutter gilt), Das Leben verläuft nicht so, wie von den Protagonisten erwartet, und Baba eröffnet ein Reisebüro in Berlin. Die Eltern befürchten, dass ihre Söhne Hasan und Ediz in der kosmopolitischen Struktur Berlins zu Homosexuellen, Junkies oder Landstreichern werden könnten (Diese Sorge gilt jedoch eher der Mutter). Die Söhne bleiben mit „Mama“ in Istanbul und besuchen hier die deutsche Schule. Baba, der in einem Reisebüro tätig ist, verbleibt weiterhin im Berliner Stadtteil Kreuzberg und besucht seine Familie in den Ferien und im Sommer.

Während das Leben in gewohnten Bahnen verläuft, wird sich ihr Leben durch eine Nachricht, die sie am Abend des 9. November 1989 im Fernsehen sehen, nachhaltig verändern. Während die Mutter und Ediz in Istanbul verbleiben, entscheidet Hasan, nach Berlin zu seinem Vater zu gehen. Die eigentliche Veränderung wird jedoch mit Rosa und ihrem Sohn Adem eintreten, die mit dem Fall der Mauer hinter den Kulissen auftauchen. Rosa, Vaters Geliebte, die er vor allen versteckt, und Adem, ihr gemeinsamer Sohn.

In Anbetracht der Tatsache, dass sich im Zuge der Aufdeckung dieser Wahrheiten zahlreiche Lebensumstände verändern, die wiedervereinigte Stadt Berlin einem Transformationsprozess unterliegt sowie die Figuren auf der Suche nach sich selbst sind, verbleibt Mama in Istanbul, um die Folgen ihrer enttäuschten Erwartungen zu überwinden. Ediz hingegen wählt den Weg nach Boston, den er als seinen Traum bezeichnet. Während Baba beginnt, sein zwiespältiges Leben in Berlin, das er vor allen verbirgt, offener zu leben, begibt sich Hasan nach Berlin,

⁶⁴ Ein Archipel mit 9 Inseln. Büyükada, Heybeliada, Burgazada, Kınalıada, Sedef Adası, Sivriada, Yassıada, Kaşık Adası ve Tavşan Adası.

⁶⁵ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S.163

wo er sich zugehörig und sicher fühlt, um sich auf seiner Reise der Suche und Selbstfindung seinen Traum vom Archäologiestudium zu erfüllen. Ediz und die Mutter sind der Auffassung, dass Hasan nicht nach Berlin gehen sollte. Die Mutter des jungen Hasan ist der Meinung, dass er in Istanbul verbleiben und nicht nach Berlin gehen sollte, um nicht zu einem „Kanacken“ zu werden. „[...] Glaubst du wirklich, dass du da später eine anständige Arbeit bekommst? Als Ausländer wirst du höchstens Taxifahrer oder Kellner. Schau dich doch um!“⁶⁶

Der obenstehende Auszug veranschaulicht die Auffassung von Hasans Mutter, dass Türken und andere Ausländer in Berlin stets Ausländer bleiben werden. In diesem Kontext wird Berlin von der Mutter als unsicheres Umfeld wahrgenommen, in dem Migranten oder Minderheiten stets Fremde und Außenseiter bleiben werden. Ediz hat die gleiche Meinung über Berlin wie seine Mutter: „Kurz vor meinem Abflug sagte Ediz zu mir:»Dort bist du immer Kanacke, ob mit Abi oder ohne, Kanacke bleibst du immer in Berlin.«“⁶⁷

Im Gegensatz zu dieser Haltung von Ediz und seiner Mutter ist sich Hasan bewusst, dass seine Charakterstruktur und seine Gefühlswelt ganz anders sind als die von Ediz. Aus dem obigen Zitat geht hervor, dass Ediz ein eher materialistischer Charakter ist, der seine Logik in den Vordergrund stellt. Obwohl er glaubt zu wissen, was er will, ist er auf der Suche nach der Antwort auf die Frage "Was will ich?":

„Es ärgerte mich. Ediz war immer so auf Lacoste Hemden, Polo T-Shirts, Ferrari und Hamburger aus. Er wußte genau, was er wollte, nämlich in die USA gehen und Wirtschaft studieren. Es gefiel mir nicht, dass er weggehen wollte. Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht vorankam. Im Vergleich zu ihm war ich ziellos. Ich hatte keine festen Entschlüsse und Pläne. Ich gab immer alles so schnell auf und war nicht so zäh wie er. Deshalb beharrte ich diesmal auf Berlin und wollte mir von niemandem reinreden lassen. Ich wollte einmal so zielstrebig sein wie Ediz.“⁶⁸

⁶⁶ Ebd., S. 15

⁶⁷ Ebd., S. 18

⁶⁸ Ebd., S. 19

Hasan ist nicht glücklich darüber, dass er weiß, was er will, und vergleicht sich mit Ediz. Auf seiner Suche nach der Antwort auf die Frage, was er will, sieht Hasan Berlin als einen sicheren Ort, an dem er sich heimisch fühlt. Hasan identifiziert sich als „Westberliner“, als „Kreuzberger“ und begreift sich selbst durch diese Wahrnehmung des Raums: „Kanacke her, Almanci hin. Egal, ich war, wie ich war. Ich war ein Kreuzberger, der sich voller Neugier und Saft im Sack auf das Leben stürzte.“⁶⁹

Obwohl er sich selbst als Kreuzberger bezeichnet, ist Hasans Identität von einem Gefühl des Dazwischenseins geprägt: „Ich war wie ein Flummiball, sprang zwischen Osten und Westen hin und her, ha.“⁷⁰ Für Hasan, der sich selbst als einen Ball beschreibt, der von einer Seite zur anderen geworfen wird, findet das Leben in dem Raum und der Zeit statt, in der der Ball von einer Seite zur anderen geworfen wird.

Hasan, dessen Wunsch es ist, Archäologie zu studieren, kommt nach Berlin und gelangt durch das Zusammentreffen einer Reihe von Zufällen zur Filmbranche. In der Folge lernt er Cora kennen. Hasan, der zu Beginn der Erzählung platonische Gefühle für seine große Liebe Cora hegt, kommt später wieder mit Cora zusammen. Allerdings erleidet er nach seinem Vater von Cora den vielleicht größten Schlag. Diese Erschütterungen stellen jedoch wichtige Meilensteine auf Hasans Weg dar, sich selbst zu finden. Am Ende der Erzählung wird die Transformation des Protagonisten Hasan offenbar, der sich den Einflüssen der Zeit nicht entziehen kann und auf der Suche nach neuen Orten für sich selbst ist. Die Erzählung endet mit einem Neuanfang:

„Eigentlich war doch alles so leicht, dachte ich. Denn ich wollte mich nicht festlegen, nicht anbinden, nicht seßhaft sein. Der Nomade in mir trieb mich zu neuen Orten, Plätzen, Städten und Straßen. Ich wollte weiter nach Westen, nach London, New York, San Francisco oder nach Osten? Nach Tokio, Teheran, Taschkent. Flughäfen, Bahnhöfe, Hotelzimmer. Nicht hier, nicht da, einfach fort sein. Ja, das wollte ich, hey, ho, let's go!“⁷¹

Am Ende der Erzählung fasst Hasan den Beschluss, seine Reise auf der Suche nach der eigenen Identität in einer anderen Stadt fortzusetzen. Die Geschichte wird in

⁶⁹ Ebd., S. 5

⁷⁰ Ebd., S.223

⁷¹ Ebd., S. 382

einer anderen Großstadt für Hasan weitergeführt, der erkennt, dass das bloße Stehenbleiben und Zählen auf der Stelle für ihn nicht zielführend sind. Hasan empfindet insbesondere die Vorstellung, sich auf einer Reise zu befinden, die ihn weder an einen bestimmten Ort noch in einen bestimmten Zustand ⁷²bindet, als äußerst ansprechend. Auf seiner Suche nach sich selbst erhofft er sich, auf seiner Reise Antworten auf die ihn beschäftigenden Fragen zu finden. Im Folgenden werden die Darstellungen von Berlin und Istanbul, die auch heimisch und fremd sowie als sicherer und unsicherer Raum bezeichnet werden, interpretiert. Die Frage „Wie hat das kulturelle Netz, das die Protagonisten aus ihren eigenen Elementen knüpfen, Einfluss auf die persönliche Wahrnehmung des Raumes?“ wird ebenfalls Gegenstand der Untersuchung sein. Im nächsten Kapitel werden die Analysen und Analyseergebnisse im Zusammenhang mit den Theorien vorgestellt. Die Untersuchung der hybriden Identitäten und Kulturen der Romanfiguren ist für die Analyse der Darstellung der Großstadt in vorliegendem Werk von großer Bedeutung. Daher werden die hybriden Identitäten der Protagonisten in diesem Kontext im nächsten Unterpunkt analysiert.

2.3 Hybride Identitäten im Roman „Selam Berlin“

Wie bereits im Theorieteil dargelegt, können in der postkolonialen Weltordnung in der Moderne lebende Personen hybride Identitäten bilden, auch wenn sie keinen Migrationshintergrund haben. An diesem Punkt haben sowohl Personen, die in eine andere Kultur migriert sind, als auch Personen, die in einer anderen Kultur als ihrer Stammkultur geboren wurden und dort leben, hybride Identitäten. Die Hauptfiguren im Roman „Selam Berlin“ – insbesondere die Figuren der Familie Kazan – weisen Spuren ihrer Herkunftskulturen auf, leben jedoch in einer anderen Kultur und tragen Spuren beider Kulturen.

Die Figuren „Mama“ und „Baba“ lebten in einer anderen fremden Kultur und entwickelten sich im Laufe der Zeit zu hybriden Identitäten. Hasan und Ediz, die zur zweiten in Deutschland geborenen Generation gehören, sind hybride Identitäten, die

⁷² Vgl. Ebd.

stärker mit der dominanten Kultur verwoben sind. Entgegen der Verallgemeinerung der Globalisierung können soziale Konflikte dort auftreten, wo sehr unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen. Bei diesen Konflikten handelt es sich nicht nur um Konflikte zwischen Menschen, die dort geboren wurden und leben, und Ausländern, die in diese Kultur integriert wurden. Diese sozialen Konflikte umfassen ein breites Spektrum von Unterthemen, darunter kulturelle, religiöse, ethnische, nationale Werte und geschlechtsspezifische Haltungen. Menschen, die regelmäßig mit diesen sozialen Konflikten konfrontiert werden, entwickeln hybride Identitäten.⁷³

Menschen, die aus verschiedenen Kulturen stammen und außerhalb ihrer eigenen Herkunftskultur leben, bilden angesichts dieser Unterschiede und Vielfalt ein eigenes kulturelles Netzwerk und eine eigene Identität. Die hybriden Identitäten, die von Personen gebildet werden, die häufig mit dieser kulturellen Vielfalt in Berührung kommen, tragen auch die Auswirkungen dieser kulturellen Vielfalt in sich, während sie Orte und ihre eigene innere Welt wahrnehmen und ihnen Bedeutung zuschreiben. Wenn man bedenkt, dass in der postkolonialen Weltordnung⁷⁴ Individuen hybride Identitäten haben, auch wenn sie selbst keine Migrationsgeschichte haben, lässt sich die Tatsache, dass verschiedene Menschen dieselben Orte unterschiedlich wahrnehmen, interpretieren und ihnen einen anderen Sinn geben, durch den kulturellen Austausch erklären, der im täglichen Leben ständig stattfindet. Angela Mayrhofer, die in diesem Zusammenhang die Thesen von Stuart Hall zitiert, erläutert, von welchen Unterbegriffen hybride Identitäten betroffen sind, wie folgt:

„Stuart Hall (2000c: 70) verweist darauf, dass sich nicht nur Identitäten in der Spätmoderne durch die Erfahrung der Globalisierung und Migration dezentriert haben. Auch kollektive Identitäten, die Identitäten stabilisiert haben, wurden zutiefst von gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen erschüttert. Große stabile Kollektive wie Klasse, „Rasse“, Gender und Nation wurden zunehmend fragmentiert. Kollektive Identitäten

⁷³ Vgl. Naïka Foroutan: *Hybride Identitäten*. In: Brinkmann, H., Uslucan, HH. (eds) *Dabeisein und Dazugehören*. Springer VS, Wiesbaden 2013, https://doi.org/10.1007/978-3-531-19010-5_5

⁷⁴ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

können demnach nicht mehr in derselben homogenen Weise gedacht werden und haben etwas von ihrem stark stabilisierenden und strukturierenden Charakter verloren.“⁷⁵

In den obigen Zeilen wird festgestellt, dass die Identitäten der Figuren in Selam Berlin, die durch Migration und kulturelle Vielfalt geprägt sind, nicht nur durch diese Phänomene, sondern auch durch soziale und politische Ereignisse geformt werden können. Die Lebensgeschichten der Figuren, deren Handlungsorte größtenteils in Berlin situiert sind, erfahren eine signifikante Transformation, die mit dem Fall und Wiederaufbau der Berliner Mauer einhergeht. Diese Entwicklung verdeutlicht, dass die Identitäten der Mitglieder der Familie Kazan nicht nur durch kulturellen Austausch und Migration, sondern auch durch soziale und politische Ereignisse, die das Schicksal einer Stadt beeinflussen, geprägt werden.

Die Hauptfiguren des Romans Selam Berlin sind ausschließlich Personen mit Migrationshintergrund, die in kultureller Vielfalt und in zwei Großstädten leben, in denen viele Kulturen zu Hause sind. Mit ihren hybriden Identitäten und ihren eigenen, einzigartigen Kulturen, die sich aus den Elementen verschiedener Kulturen zusammensetzen, leben diese Identitäten in einem dritten Raum, der Spuren sowohl ihrer Wurzelkultur als auch der dominanten Kultur trägt, aber ein ganz eigener Raum ist, und sie nehmen die Räume durch das Fenster dieses Raums wahr⁷⁶. Im folgenden Abschnitt werden die Wahrnehmungen der Romanfiguren von Istanbul und Berlin im Kontext ihrer kulturellen Identitäten und Perspektiven analysiert.

Hasan:

Die Figur Hasan definiert seine hybride Identität mit der folgenden Aussage: „»Berlin, Berlin!« lächelte ich zurück.“⁷⁷ Mit anderen Worten, er identifiziert sich weder

⁷⁵ Angela Mayrhofer: *Hybride Identitäten Identitätskonstruktionen junger Afro-Österreicher*innen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung*, Masterarbeit. Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte. S.37 Linz, 2021.

⁷⁶ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

⁷⁷ Kara, Yade: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 18

als Türke noch als Deutscher, sondern als Bürger Berlins. Er macht Berlin, seinen dritten Ort, zu seiner Heimat.

Mit 19 Jahren teilt Hasan ein gemeinsames Schicksal mit seinem geliebten Berlin. Während Berlin einen historischen Wandel erlebt und sich verändert, erfährt auch Hasan einen Wendepunkt in seinem Leben und verändert sich. Es ist möglich, Hasan von den Stereotypen "Kanacke" oder "Germanist" zu unterscheiden, die Hasan üblicherweise zugeschrieben werden, denn er zeichnet kein stereotypes Porträt. Hasan ist eine Persönlichkeit, die auf ihre eigene Weise nach sich selbst sucht und sich mit den Antworten, die er auf seiner Suche findet, verändert. Aufgewachsen unter der Dominanz zweier unterschiedlicher Kulturen, wählt Hasan Berlin als Ort für den Kokon, den er aus verschiedenen Kulturen webt. In der Tat wird Berlin zu einem Schlafsaal, zu einem Zuhause für Hasan. Man könnte auch sagen, dass Hasan, der im Roman häufig Berlin und Istanbul vergleicht, im Grunde den Orient und den Okzident vergleicht. Man könnte auch sagen, dass er diese Vergleichsgewohnheit von den Diskussionen hat, die seine Eltern im Laufe der Jahre untereinander geführt haben.

Hasan, der mit dem Traum, Archäologe zu werden, nach Berlin geht, entscheidet sich im Grunde dafür, seine eigene Geschichte zu schreiben, indem er vor den Entscheidungen flieht, die seine Eltern für ihn getroffen haben, als er auf der Suche nach sich selbst war. Als die Dinge nicht so laufen, wie er es sich erhofft, findet er sich in der Filmindustrie wieder.

Hasan, der einen emotionalen Charakter hat, zeichnet das Porträt eines platonischen Liebhabers, während sie Cora verfolgt. Er ist eine Figur, die mit türkischer und deutscher Kultur aufgewachsen ist. Er öffnet seine Augen in Berlin, setzt aber seine Ausbildung in Istanbul fort. Er ist auf der einen Seite Türke und auf der anderen Seite Deutscher. Genauso kann man sagen, dass er in seiner inneren Welt türkisch und deutsch ist. Hasan hat eine reiche Sammlung von Konzepten mit den Elementen, die er aus diesen beiden Kulturen erworben hat, den Freundschaften, die er geschlossen hat, den kulturellen Unterschieden, den Sitten und Gebräuchen, den beiden großen Städten, in denen er lebt, den Menschen, die er kennt, den Gewohnheiten und vielem mehr. Wir können diese Konzepte als Bausteine, Ziegelsteine oder Fäden zum Weben eines Netzes bezeichnen.

Hasan baut mit diesen Elementen aus zwei verschiedenen Kulturen eine neue Kultur auf, webt ein neues Netz, einen Kokon für sich selbst, und dieser Kokon, d. h. die Kultur, die er schafft, wird zu seiner *hybriden Identität*⁷⁸: „Eigentlich hatte ich alles von beidem. Von Ost und West, von deutsch und türkisch, von hier und da.“⁷⁹

Die hybriden Identitäten, die von Menschen gebildet werden, die in mehreren Kulturen und mit mehreren Sprachen aufwachsen, sind weder "hier" noch "dort", was das Leben angeht; sie leben in ihrem eigenen *dritten Raum**, und Berlin wird zu Hasans drittem Raum: „Nicht hier, nicht da, einfach fort sein.“⁸⁰

Hasan, der in dem kulturellen Kokon, den er für sich webt, eine hybride Identität schafft und im dritten Raum lebt, beobachtet und nimmt Berlin, sein Berlin, durch das Fenster dieses Kokons wahr. Die Art und Weise, wie er den Raum wahrnimmt und die Bedeutung, die er ihm beimisst, die Art und Weise, wie er ihn wahrnimmt, ist geprägt von dem, was er aus seiner eigenen Kultur, seinen eigenen Koffer der Phänomene sowie Begriffen mitnimmt. Wenn jeder sich selbst den Spiegel vorhält, kann er feststellen, dass alle Menschen eine Patchwork-Kultur haben, auch wenn sie nicht in einer postkolonialen Welt und Zeit aufgewachsen sind, mit einer doppelten Kultur und einer doppelten Sprache. Jeder mischt die kulturellen Bausteine, die von Eltern, Vorfahren, Orten und Wurzeln mitgebracht wurden, mit dem, was hier und jetzt ist, und schafft so eine eigene Kultur. Dass Kultur nicht homogen ist, fasst Hofmann mit den folgenden Sätzen zusammen:

„Die Kultur einer Nation, einer Gemeinschaft ist aber nicht homogen; es lassen sich viel mehr unterschiedliche kulturelle Orientierungen ihrer einzelnen Mitglieder erkennen, seien diese nun ideologisch, sozial, berufsbezogen, geschlechtsspezifisch oder nach anderen Kriterien differenziert.“⁸¹

⁷⁸ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft – Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

⁷⁹ Ebd., S. 223

⁸⁰ Ebd., S. 381

⁸¹ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft – Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S.10

Neben dieser postkolonialen Perspektive lebt der Protagonist Hasan als multikulturelle Figur in einem eigenen Raum, der weder als „Gurbetçi“⁸² noch als „Kanacke“⁸³ bezeichnet werden kann. Er erschafft seine eigene Kultur aus den Übergängen zwischen zwei und/oder mehreren Kulturen, wobei er die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen berücksichtigt. Auf diese Weise vermittelt er Berlin und Istanbul aus diesem Raum heraus.

Mama:

Mama, eine Figur, die im Roman von Ich-Erzähler Hasan erzählt wird und die nicht namentlich, sondern durch ihre Rolle erkannt wird, ist in der Tat eine der dominierenden Figuren im Roman und in Hasans Leben. Mama ist eine Figur, die sich aufgrund ihrer Liebe zu Baba zufällig in Berlin wiederfindet, Hasan in ihrem Bauch. Ihr politischer Standpunkt ist nicht dominant oder klar formuliert, aber sie ist eine Figur, die sich dafür entscheidet, Berlin fremd zu bleiben. Mama, die sich Istanbul und die dortigen Werte zu eigen gemacht hat, will ihre Kinder nicht in der kosmopolitischen Struktur Berlins großziehen und glaubt, dass sie dort verloren gehen werden: „[...] Glaubst du wirklich, daß du da später eine anständige Arbeit bekommst? Als Ausländer wirst du höchstens Taxifahrer oder Kellner. Schau dich doch um!“⁸⁴ Mama führt Hasans mögliches berufliches Scheitern auf Berlin zurück. Der Figur Mama zufolge wird Hasan, egal was er tut oder wie sehr er sich anstrengt, nicht in der Lage sein, in seinem Berufsleben aufzusteigen oder einen prestigereichen Beruf zu ergreifen, weil er ein Türke, ein Ausländer ist. Aus diesen Zeilen geht hervor, dass Mama, Sevda, Berlin als eine unsichere und von der Gesellschaft ausgegrenzte Stadt empfindet.

Als Hasans Eltern sind Mama und Papa sich in diesem Punkt einig: im Gegensatz zwischen Ost und West, im Istanbul-Berlin-Konflikt: Während sie an die technologische und wirtschaftliche Entwicklung des Westens glauben, sind sie besorgt über dieses „Unbekannte“, das sie als sozial und kulturell fremd empfinden:

⁸² Ein Wort für Türken, die nach Deutschland eingewandert sind. Es bedeutet eine Person, die im Ausland lebt.

⁸³ Umgangssprachliches Wort, das in Bezug auf Migranten verwendet werden

⁸⁴ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 15

„Meine Eltern glaubten an den Westen. Er bedeutete Fortschritt, Technik und Arbeit für sie. Doch als ich und mein Bruder Ediz heranwuchsen und mit den westlichen Werten, mit Moral und Erziehung in Berührung kamen, wandten sich meine Eltern ab. Sie befürchteten, daß wir in Berlin zu „Kiffern“, „Hippies“ oder „Homos“ würden. Deshalb schickten Sie uns auf die deutsche Schule in Istanbul.“⁸⁵

Nach Ansicht Hasans Mutter besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die in Berlin lebenden Jugendlichen drogenabhängig werden, vagabundieren oder in die Kriminalität verwickelt werden. Tatsächlich glaubt Mama an einen Stereotyp, bezeichnet in Deutschland lebende Ausländer als "Kanacke" oder "*Almançı*" und versucht, Hasan und Ediz in einem sicheren Raum zu halten, wo sie sich zugehörig fühlen, damit sie nicht mit diesem Stereotyp abgestempelt werden. Im Laufe des Romans werden Mama und Istanbul immer wieder im Zusammenhang erwähnt. So wie Istanbul mit der östlichen Kultur und dem Orient identifiziert wird, wird Mama mit dem Orient identifiziert. Sie zeichnet eine Figur, die westliche Elemente hat, aber orientalisches und authentisch ist. Istanbul repräsentiert die Synthese der östlichen und westlichen Kultur. Die Stadt ist eine Grenzlinie, die den Orient und Okzident miteinander verbindet. Obgleich die Identität und Kultur, die sie für sich selbst erschafft, homogen zu sein scheinen, lässt sich beobachten, dass Mama einen einzigartigen Kokon aus den Elementen webt, die dem Osten und dem Westen zugeschrieben werden. Sie integriert die westliche Seite Istanbuls, die sich durch ein buntes und unterhaltsames gesellschaftliches Leben, materiellen Wohlstand und Überfluss auszeichnet, in ihr Selbstbild. Gleichzeitig fühlt sie sich der östlichen Kultur so sehr zugehörig, dass sie die körperliche Erscheinung und die Lebensgewohnheiten der westlichen Frauen ausschließt: „Mama nahm das mittlerweile gelassen hin. Sie tröstete sich mit dem türkischen Spruch: Blondinen sind wie amerikanische Äpfel, sehen gut aus, schmecken aber nach gar nichts!“⁸⁶

Im Verlauf des gesamten Romans wird Mama als eine Figur präsentiert, die Istanbul, also den Orient, repräsentiert. Die Hervorhebung des Konzepts des Orients impliziert, dass diese Figur in ihrer Konfrontation mit Baba zur Verteidigerin eben dieses

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd., S. 11

Orients wird. In dem obigen Zitat bezieht sich Mamas Beschreibung des amerikanischen Apfels als schön anzusehen, aber im Inneren geschmacklos auf die westliche Kultur. Sie bezieht sich auf die Tatsache, dass der Westen, der äußerlich bunt und attraktiv ist, im Inneren leer und farblos ist. Da Blondheit als ein Stereotyp des Aussehens von Westlern akzeptiert wird, verweist Mama wiederum auf die westliche Kultur, indem sie argumentiert, dass das Aussehen von Blondinen, d. h. westlichen Frauen, und ihre innere Welt nicht übereinstimmen.

Die Mutter wird als eine Figur dargestellt, die ihre Emotionen nicht zu verbergen versucht, sondern diese offen zum Ausdruck bringt. Dies kontrastiert mit den traditionellen patriarchalischen Werten in der orientalischen Kultur, in der ein Schweigen der Frauen erwartet wurde. Die Enthüllung der Geliebten ihres Mannes und ihres gemeinsamen Sohnes hat eine unwiderrufliche Veränderung in ihrem Leben zur Folge. Dadurch wird die orientalische Seite des Orient-Okzident-Konflikts stärker betont. Mama wendet sich gegen das Abendland, aber auch gegen das, was ihr fremd ist. Sie begreift Berlin, indem sie es mit dem Westen, also Istanbul, vergleicht, durch die Kultur, die eigentlich keiner homogenen Struktur angehört, die sie aber als dem Osten zugehörig betrachtet, weil sie fremd, beängstigend und außerhalb ihres sicheren Raums ist. Diese Herangehensweise an den Begriff „Fremdheit“ und „fremd“ findet man auch in Michael Hofmanns Definitionen von „fremd“ und „Fremdheit“. Nach Hofmann ist eine Art der Reaktion auf Fremdheit eine ablehnende Haltung gegenüber dem Fremden. Hier ist die Reaktion auf das Fremde der Versuch, die Grenze des Raumes zu schützen, den die Person für sich selbst definiert und als vertraut empfindet. Die Person setzt eine klare Grenze und lässt nicht zu, dass diese Grenze durch das Fremde überschritten wird. Sie schafft eine klare Unterscheidung zwischen dem Fremden und dem Bekannten. Indem man nicht zulässt, dass sich das Eigene mit dem Fremden vermischt, definiert man jedes Phänomen, das nicht zu einem selbst gehört und das man nicht als heimisch oder bekannt definiert, als anders, fremd und marginal⁸⁷. Im Zusammenhang mit der Definition von Hofmann ist zu beachten, dass Mama das Fremde über das Bekannte und Vertraute definiert: “Mama verglich ständig alles mit Istanbul. Natürlich ist Berlin auch nicht zu

⁸⁷Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft – Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S.15

verachten. Für sie war eins klar: Hier verdiente man DeutschMark und in Istanbul gab man sie aus. Sie vermißte die Dynamik und das *Savoir-vivre** von Istanbul.“⁸⁸

Mamas ständiger Vergleich zwischen Berlin und Istanbul verweist auf die von Hofmann definierte Haltung der Grenzsicherung des Eigenen. Indem Mama das Fremde mit dem Eigenen vergleicht, lehnt sie ab, was sie nicht als das Eigene, sondern als das Fremde ansieht. Sie bewertet kulturelle Eigenschaften, alltägliche Lebensgewohnheiten und alle ähnlichen Verhaltensmuster, die sie als dem Westen zugehörig interpretiert, fremd und negativ.

Michael Hofmann, der den Begriff des Fremden definiert, nennt drei verschiedene Auffassungen von Fremdheit. In einer von ihnen stellt er den Begriff der Fremdheit als eine drohende Verletzung der Grenzen des Nicht-Selbst, des Unbekannten, des Unerkannten und des Selbst dar. Der Mechanismus, den Mama gegen Berlin und Deutschland, im Wesentlichen gegen die westliche Kultur, entwickelt, lässt sich mit Hilfe von Hofmanns Definition des "Fremden" nachvollziehen⁸⁹. Berlin und die westliche Kultur durch die Grenzen ihrer Welt eindringen zu lassen, bedeutet für Mama in das Unbekannte, das Unerkannte einzutreten und sich Gefahren auszusetzen. Mamas Sicht auf den Okzident und ihre Wahrnehmung des Fremden findet sich auch in Babas Sicht auf den Okzident wieder, allerdings in anderer Form.

Baba:

Die Figur Baba (Said Kazan), ein ehemaliger Linksgerichteter in der Türkei der 1980er Jahre, kommt mit seiner Frau Sevda (Anne) als Stipendiat nach Berlin. Die Familie Kazan plant, nach Saida Ausbildung nach Istanbul zurückzukehren, aber ihre Pläne ändern sich, als Baba in Berlin ein Reisebüro eröffnet. Mit dem Erfolg des Reisebüros und den ersten finanziellen Erfolgen des Geschäfts gründet die Familie Kazan eine Ordnung in Istanbul und Berlin. Während die Mutter, Hasan und sein Bruder Ediz wegen der Erziehung der Kinder und der politischen Ereignisse dieser Zeit weiterhin in Istanbul leben, wohnt der Vater in Berlin und kommt in den Ferien zu seiner Familie nach Istanbul. In diesem Wechsel zwischen den beiden Städten baut sich Baba in Berlin, auf

⁸⁸ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 120

⁸⁹ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft – Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S.15

der Ostseite der Mauer, ein neues Leben auf. Baba wird ein Liebespaar mit einer Frau namens Rosa und bekommt aus dieser Beziehung einen Sohn namens Adem. Mit dem Fall der Mauer treten Rosa und ihr Sohn Adem auf ebenso plötzliche wie schockierende Weise in das Leben der Familie Kazan ein. Diese Veränderung verändert unwiderruflich Babas Leben und seine Beziehung zu seiner Frau und seinen Söhnen, insbesondere zu Hasan. Auch der Vater ist um die Erziehung seiner Söhne in Berlin besorgt, aber er hat nicht so scharfe Grenzen wie Mama gegenüber dem Fremden. Er ist jedoch so weit von der Fremde entfernt, dass er befürchtet, Hasan und Ediz könnten sich von ihrer eigenen Kultur abwenden und einen marginalen Lebensstil annehmen:

„[...] Baba war gegen meinen Berlin-Besuch. Er dachte immer noch, daß ich im Westen meine Wurzeln, Kultur und Tradition verliere; daß ich so enden werde wie die Kiffer, Säufer und Punks vom Bahnhof Zoo, mit Hund und Pulle Bier. Dann schickte er mich und Ediz nach der Grundschule in Berlin auf die deutsche Schule in Istanbul. Baba hatte gehofft, daß wir dort vom westlichen Einfluß verschont bleiben. Und unsere Identität als Türken, Kleinasiaten, Moslems bewahren und respektvoll in einer heilen Gesellschaft aufwachsen werden“⁹⁰

Nach Baba ist es für Hasan und Ediz gefährlich, in dem unbekannten Berlin voller Drogensüchtiger, Landstreicher und Punks zu leben. Er glaubt, dass seine Söhne als verlorene Generation in der Berliner Gesellschaft aufwachsen könnten und findet Berlin sozial und kulturell fremd und unsicher. Die Berliner Gesellschaft, die aus Sicht des Vaters als "fremd" empfunden wird, und die türkische Gesellschaft, die als sicherer Raum angesehen wird, sind jedoch im Wesentlichen imaginäre Gesellschaften, die im Kopf des Vaters entstehen. Wie bereits erwähnt, werden in der postkolonialen Welt der hybriden Identitäten mit nicht homogenen Kulturen sowohl Istanbul als auch Berlin durch die Bilder, die Said in seinem Kopf kreiert, bedeutungsvoll gemacht. Auch in Istanbul gibt es keine reine türkische Kultur oder zentralasiatische Tradition, wie Baba meint:

„[...] Doch Baba hatte eins dabei übersehen. Der Westen hatte sich schon heimlich in die Köpfe der Istanbuler eingeschlichen. Die Leute

⁹⁰ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 28

schaute Dallas, die Frauen liefen blondiert herum, und die Kids trafen sich bei McDonald's, und alle wollten später nach Amerika gehen. In der deutschen Schule Istanbul waren die Deutschen deutscher als die Deutschen hier in Berlin.“⁹¹

Die Lebensrealität und die Kultur in der türkischen Metropole Istanbul sind keineswegs von einer homogenen und einheitlichen türkischen Kultur geprägt. Dies wird insbesondere deutlich, wenn man die dort lebenden Deutschen betrachtet. Im Vergleich zu den in Berlin lebenden Deutschen sind sie sogar stärker an ihren kulturellen Ritualen und Traditionen gebunden: „[...] Dort wurde jedes Weihnachtsfest, jedes Osterfest bis zum Exzeß gefeiert. Dort hielten die Deutschen fester zusammen und pflegten und hegten in ihren Clubs und Vereinen deutsche Lieder, deutsche Traditionen.“⁹² Ähnlich wie die in Istanbul lebenden Deutschen, die dem Fremden misstrauen und Angst haben und in ihrem eigenen dritten Raum leben, den sie als sicheren Raum in ihrer inneren Welt bestimmt haben, ist Baba mit dem Mechanismus, den er gegen das Fremde in seinem eigenen kulturellen Netzwerk, in seiner eigenen Patchwork-Kultur entwickelt hat, fest mit der „türkischen“ Kultur verbunden: „Quatsch“ rief Baba. »Einen Türken kann man nicht kolonialisieren. Einen Inder -ja-, einen Afrikaner - ja. Aber einen Türken - nein. Unmöglich. Die Türken kann man nicht erobern oder integrieren. Nie!“⁹³

Es ist auch möglich, Babas Urteil gegen die westliche Kultur als Reaktion auf das Fremde zu erklären, wenn er Beziehungen wie Rosa und Adem hat und jahrelang in Berlin gelebt und Geld verdient hat:

„Die dritte und ganz wichtige Bedeutung von "fremd" lässt sich wie folgt erläutern: Fremd ist was von fremder Art und als fremdartig gilt. Hier erscheint das Fremde als das Unvertraute, als das, was in seiner Erscheinung und möglicherweise auch in seinem „Wesen“ als grundsätzlich verschieden von dem Subjekt betrachtet wird, von dem die Bestimmung ausgeht. Im Französischen und Englischen wird diese Facette der Fremdheit in sehr glücklicher Weise jeweils mit einem Wort ausgedrückt, das dem die erste

⁹¹ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 28-29

⁹² Ebd., S. 29

⁹³ Ebd., S. 127

Bedeutungsvariante ausdrückenden ähnelt, aber eben nicht mit ihm identisch ist: "étrange", "strange".⁹⁴

In seiner Auseinandersetzung mit dem Begriff des „Fremden“ entwickelt Michael Hofmann drei Auffassungen. Die erste definiert den Fremden als jemand, der seiner eigenen Kultur angehört oder als fremd angesehen wird, auch wenn er ihr nahe steht, nicht als vertraut angesehen wird. Diese Auffassung lässt sich als eine Art Urteil des Vaters über die westliche Kultur interpretieren. Im Verlauf der Geschichte wird ersichtlich, dass sich parallel zu Babas Leben ein Wandel vollzieht.

Ediz

Aus der Sicht von Hasan wird Ediz als eine Figur dargestellt, die weiß, was er will, und seine Träume auf materialistische Grundlagen stellt. Er möchte teure Marken tragen und einen hohen Lebensstandard haben. Er hat sich ein Karriereziel gesetzt und gibt an, wo er im Zusammenhang mit diesen Plänen leben möchte: „Es ärgerte mich. Ediz war immer so auf Lacoste-Hemden, Polo-T-Shirts, Ferrari und Hamburger aus. Er wusste genau, was er wollte, nämlich in die USA gehen und Wirtschaft studieren.“⁹⁵ Ediz ist eine Figur, bei der die Logik mehr im Vordergrund steht als bei Hasan und die es vermeidet, mit ihren Gefühlen zu handeln. Aus diesem Grund ist Ediz, während sich das Leben aller Mitglieder der Familie Kazan parallel zum Fall der Mauer verändert, die Figur, die am wenigsten von den emotionalen Turbulenzen dieser Veränderung betroffen ist. Ediz, der Bruder von Hasan, ist eine Figur, deren Geschichte wir den ganzen Roman über aus der Ferne begleiten. Ediz ist eine Figur mit entgegengesetzten Eigenschaften zu Hasan. Er ist von Anfang an entschlossen, was er will, und obwohl er von den emotionalen Turbulenzen in seiner Familie betroffen ist, gelingt es ihm, sich herauszuhalten:

„Es gefiel mir nicht, daß er weggehen wollte. Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht vorankam. Im Vergleich zu ihm war ich ziellos. Ich hatte keine festen Entschlüsse und Pläne. Ich gab immer alles so schnell auf und war nicht

⁹⁴ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft – Eine Einführung*, Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S.15

⁹⁵ Yade Kara: *Selam Berlin*: Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 19

so zäh wie er. Deshalb beharrte ich diesmal auf Berlin und wollte mich von niemanden reinreden lassen. Ich wollte einmal so zielstrebig wie Ediz.“⁹⁶

Wie aus dem obigen Beispiel hervorgeht, ist Ediz aus der Sicht von Hasan eine Figur, die ihre Ziele klar definiert und ihre Emotionen unter Kontrolle hat. Ebenso kann man sagen, dass er eine Haltung einnimmt, die darauf abzielt oder es schafft, den Wind der Veränderung zu seinen Gunsten zu drehen. Seine Kommentare zum Wandel in Berlin beschreiben Ediz' rationales Verhalten: „Ediz schien von den Ereignissen in Berlin wenig beeindruckt zu sein. "Na, da erweitert sich die Aussicht aus unserem Zimmer", war das einzige, was er lässig von sich gab.“⁹⁷ Ediz, der von Anfang an davon träumte, nach Boston zu gehen und dort zu studieren, wuchs weit entfernt von seinem Vater auf. Ediz blieb mit seiner Mutter in Istanbul. Über Berlin und das Leben in West-Berlin hat er die gleichen Urteile wie seine Mutter: „Kurz vor meinem Abflug sagte Ediz zu mir: "Dort bist du immer Kanacke, ob mit Abi oder ohne, Kanacke bleibst du immer in Berlin.“⁹⁸ Es wird bereits erwähnt, dass die vorherrschende Kultur in Istanbul nicht homogen ist. Beim Weben seines eigenen kulturellen Kokons nutzte Ediz die Ereignisse, die er in Istanbul erlebte, die Menschen, die er traf, die Orte, die er sah, und die Spuren, die sie bei ihm hinterließen. Obwohl seine Sicht auf Berlin der seiner Mutter ähnelt, kann man auch sagen, dass Boston ein dritter Raum für Ediz ist, der Boston als Schauplatz für seinen Film gewählt hat.

In den Porträts der Figuren wird deutlich, dass die Kultur, die Vielfalt der individuellen Wahrnehmungen und hybride Identitäten die Gedanken, Verhaltensweisen und Präferenzen der Figuren des Romans beeinflussen. Im nächsten Kapitel wird analysiert, wie sich die östliche und die westliche Kultur in den Figuren von Mama und Papa widerspiegeln und wie die Beziehung zwischen den beiden den Konflikt zwischen Ost und West symbolisiert.

⁹⁶ Ebd. S.19

⁹⁷ Ebd., S. 14

⁹⁸ Ebd.

2.4 Der Vergleich zwischen Ost und West in Bezug auf die Beziehung zwischen der Mutter und dem Vater

Einer der Ausgangspunkte der Geschichte ist die unwiderrufliche Veränderung der Beziehung zwischen den Eltern im Leben der Familie Kazan nach dem Fall der Berliner Mauer. In der laufenden Debatte zwischen der Mutter und dem Vater über Istanbul und Berlin verteidigt die Mutter den Verbleib in Istanbul, während der Vater den Verbleib in Berlin verteidigt. Diese von den Mutter- und Vaterfiguren gewählten Seiten machen sie zu Symbolen für Ost und West. Während die Mutterfigur, Sevda, die orientalische Kultur repräsentiert, vertritt die Vaterfigur, Said, in den Debatten die abendländische Kultur.

Die Figur Anne symbolisiert zwar den Orient, aber sie tut dies, indem sie Berlin und Europa als völlig fremd empfindet. Auch in der Art und Weise, wie die Figur des Vaters den Westen symbolisiert, lassen sich Spuren des Ostens erkennen. Mama nimmt den Okzident als völlig fremd wahr:

“Sie schien zu merken, was ein Durchbruch in ihren Dauerdiäten gewesen wäre. Sie verteidigte heftig ihre runde Finger. 'Ich bin Orientalin und keine Schwedin', sagte Sie immer. Damit meinte Mama, daß sie dem osmanischen Schönheitsideal folgte und nicht den blonden Barbie-Bimbos des Westens”.⁹⁹

Diese Worte von Hasans Mutter zeigen, wie wichtig es für ihn ist, dass er sich der orientalischen Kultur zugehörig fühlt. Die seit der osmanischen Zeit vorherrschende Auffassung, dass leicht übergewichtige Frauen als ästhetisch ansprechender empfunden werden und ein Produkt der türkischen Kultur und der orientalischen Kulturen sind, ist in der türkischen Sprache derart weit verbreitet, dass sie Gegenstand der Redewendung „Yemeğin salçalısı, kadının kalçalısı”¹⁰⁰ ist. Diese verdeutlicht, dass die Wahrnehmung von Schönheit und Vergnügen in der türkischen Kultur spezifisch für die jeweilige Kultur ist. Diese Redewendung, die an einer Stelle eine starke Bindung an die Kultur zeigt, fasst im Wesentlichen die Sichtweise der Mutterfigur auf ihre eigene Kultur und ihr Land

⁹⁹ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 10

¹⁰⁰ Eine türkische Redewendung, die ausdrückt, dass Salça, eine in der türkischen Küche häufig verwendete Sauce, das Essen leckerer macht und dass leicht übergewichtige Frauen schöner sind.

zusammen. Die Mutterfigur grenzt sich vollständig von den westlichen Frauen ab, führt sogar ihre Körperform und ihr Gewicht auf ihre Kultur zurück, vergleicht den Orient mit dem Okzident und stellt sich selbst in eine völlig entgegengesetzte Position. "Mama hörte Europa südlich der Alpen auf. Alles darüber war für sie zu nordisch und zu kühl."¹⁰¹ In diesen Zeilen, die auch der Mutterfigur gehören, lassen sich die von der Figur in ihrer eigenen Wahrnehmung gezogenen Grenzen und die von ihr zugeschriebenen Bedeutungen beobachten. Sevda hat für sich selbst sichere Grenzen konstruiert und alles und jeden, der außerhalb dieser Grenzen liegt, als anders/fremd abgestempelt. Aus diesem Grund nimmt sie keine Kultur, kein kulturelles Element und keinen Ort an, den sie nicht als zu ihrer eigenen Kultur und Herkunft gehörig ansieht und der ihr nicht sicher oder nahe ist. "Baba ging in Opposition. Für ihn begann Europa nördlich der Alpen.[...]"¹⁰² Die Wahrnehmung des Vaters, Said, ist eine gänzlich andere. Für ihn ist Europa, das nördlich der Alpen beginnt, eher mit Vertrauen und Ordnung assoziiert als mit dem Fremden und Anderen:

"[...] Er mochte die Ordnung und Sicherheit auf deutschen Autobahnen. Ihm gefielen die sauberen Straßen und tüchtigen Leute. Vor allem mochte er die zuverlässigen Behörden und Bürokraten. In Istanbul rastete Baba jedesmal aus, wenn er mit schlampigen und korrupten Behörden zu tun hatte. Sie brachten ihn an den Rand eines Herzinfarktes."¹⁰³

Wenn es bedenkt wird, dass mit Europa hier Deutschland und sogar Berlin gemeint ist, kann es gesagt werden, dass die Vaterfigur im Gegensatz zur Mutter Berlin als einen sicheren Ort sieht. Obgleich kein Gefühl des Vertrauens aus einem Gefühl der Zugehörigkeit erwächst, wie im Falle der Mutter, erweist sich Berlin für den Vater als ein zivilisierter, geordneter und sicherer Ort. In Saims Augen ist Europa friedlicher als Istanbul mit seinen sauberen Straßen, vernünftigen Menschen und einer besser funktionierenden Bürokratie. In diesen Zeilen werden die Menschen in Istanbul anders dargestellt als die in Berlin, und man kann die chaotische Ordnung, die dem Orient

¹⁰¹ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 10

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Ebd.

zugeschrieben wird, im Gegensatz zu der Ordnung und Ruhe sehen, die dem Abendland aus der Sicht des Vaters zugeschrieben wird:

“Über dieses Thema gerieten sich meine Eltern oft in die Haare, und meistens endete es in der Grundsatzfrage; Wo sollen wir leben? In Berlin, in Istanbul? Meine Eltern waren ein Nord-Süd-Gefälle. Ediz und ich standen dazwischen und mussten Position beziehen. Wir entschieden uns für New York. Somit waren wir auf neutralem Boden, hofften wir jedenfalls.”¹⁰⁴

An diesem Punkt repräsentieren Baba und Anne die Debatte Orient vs. Okzident: Die dem Abendland zugeschriebenen Stereotypen wie Ordnung, Zivilisation, Ruhe, Wohlstand, soziale Beziehungen mit Grenzen und Individualismus werden in Babas Wahrnehmung von Europa und damit Berlin lebendig. Die Mutter hingegen verteidigt Istanbul mit ihrem Schönheitsempfinden, ihrer Lebensweise und ihrer Sichtweise auf familiäre Beziehungen und vertritt in dieser Debatte eigentlich die orientalische Kultur. Ediz und Hasan, die ständig in diesem Widerspruch gefangen sind, gehen ihren eigenen Weg. Die Kinder, die sich bewusst sind, dass dieser andauernde Konflikt zwischen ihren Eltern nicht nur eine Unentschlossenheit ist, streben danach, einen anderen Lebensraum für sich zu wählen, genau wie den dritten Raum, den sie für sich selbst gebaut haben, während sie an der Schnittstelle von Ursprungskultur und Herrschaftskultur leben. “Aber ich wußte, daß hinter dem Streit meiner Eltern ganz andere Sachen schlummerten. Es war der grundsätzliche Kampf von Neuer Welt gegen Alte Welt. Ost gegen West. [...]”¹⁰⁵ Said und Sevdä verkörpern die Charakteristika und die ewige Rivalität von Ost und West, die sich eigentlich durcheinander definieren, und sie sehen die Städte mit diesen unterschiedlichen Augen. Wir sehen jedoch, dass Hasans Familie das Istanbul, das sie verlassen hat, bevor sie nach Berlin kam, ganz anders definiert.

Im folgenden Textausschnitt zeigt sich erneut, dass der Vergleich von Ost und West durch die Figur von Mutter und Vater vermittelt wird:

“Halim ist nicht so westlich....nicht so europäisch wie der Rest. Er ist eben anders. Und das hat Ingrid bestimmt gefallen”, erklärte Baba. Ach, du

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Ebd. S.10

mit deinem "europäisch", konterte Mama. Und wieder begann die Orient-Okzident Debatte zwischen meinen Eltern.”¹⁰⁶

In dieser Passage, die den Konflikt zwischen Vater und Mutter offenbaren, kann man erkennen, dass der Vater die Ordnung des Westens, Berlins, die Transparenz, Ruhe und Berechenbarkeit der Bürokratie verteidigt, sich aber nicht als Europäer definiert. Für die Mutter ist sogar das Wort "europäisch" fremd und anders. Die Vaterfigur liebt die europäische Ordnung und hält an seinen orientalischen Wurzeln fest. In ähnlicher Weise, jedoch in starkem Kontrast dazu, werden westliche Eigenschaften von der Mutterfigur als fremd wahrgenommen, während sie sich an ihre östlichen Wurzeln festhält. Das von der Mutter gezeichnete Bild des Orients enthält jedoch zahlreiche Elemente, die dem Okzident zugeschrieben werden. Auch der sogenannte moderne und europäische Lebensstil findet seinen Platz in Annes Definition des Orients. In diesem Abschnitt kann man feststellen, dass der Osten und der Westen zwar als Gegensätze dargestellt werden, in Wirklichkeit aber wie Yin und Yang ineinander verwoben sind, ihre Gegensätze und Gemeinsamkeiten sind miteinander verwoben. Es ist zu beobachten, dass die Konflikte der Mutter und des Vaters miteinander und in sich selbst durch den Konflikt zwischen Ost und West beschrieben werden.

Der Vergleich zwischen dem Osten und dem Westen, der durch die Beziehung von Said und Sevda geprägt ist, setzt sich im weiteren Verlauf des Werks als Vergleich zwischen Istanbul und Berlin fort. Während Istanbul für den Begriff des Orients steht, verweist Berlin auf den Begriff des Okzidents. Die Beschreibungen Istanbuls und Berlins unterscheiden sich im Laufe des Werks von einem zum anderen, und es zeigt sich, dass ein und dieselbe Person dieselbe Stadt im Laufe der Geschichte sehr unterschiedlich beschreibt.

Im Folgenden wird die Bedeutung von Istanbul und Berlin im Kontext von Raum, kultureller Vielfalt und Interkulturalität untersucht und ihre Darstellung im Roman *Selam Berlin* analysiert.

¹⁰⁶ Ebd. S.127

2.5 Großstadtdarstellungen von Istanbul im Roman "Selam Berlin"

Die Wahrnehmung des Raums kann als eine Form der Wahrnehmung definiert werden, die durch die individuelle Wahrnehmung in Verbindung mit der Kultur geprägt ist. Folglich verfügt jeder Mensch über ein individuelles Wahrnehmungs- und Interpretationssystem, welches seinen eigenen Erfahrungen, Gewohnheiten, seiner Sprache sowie seiner Kultur entspricht. Dies bedeutet, dass verschiedene Personen dieselben Orte, Städte, Stadtviertel, Straßen und Alleen unterschiedlich wahrnehmen und interpretieren können. Während sich eine Person in einem Viertel sicher und friedlich fühlt, kann sich eine andere im selben Viertel gelangweilt und überfordert fühlen. Während eine Person aus derselben Familie in einer Stadt glücklich ist und fröhlich in den Straßen dieser Stadt lebt, möchte eine andere Person aus derselben Familie vielleicht aus dieser Stadt fliehen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Wahrnehmung von Orten bei allen Individuen unterschiedlich ist.

Die Frage, die sich stellt, ist, auf welche Weise es zu dieser Differenz in der Raumwahrnehmung kommt. Die Frage, wodurch dieser Unterschied in der Raumwahrnehmung verursacht wird, soll im Folgenden erörtert werden. In diesem Kontext gewinnen die Theorien über den Raum an Relevanz. Obwohl es Raumtheorien von vielen verschiedenen Wissenschaftlern gibt, wurden bei der Lektüre dieser Arbeit auch die Theorien des "sozialen Raums" von Henri Lefebvre und des "dritten Raums" von Edward W. Soja herangezogen, vor allem aber wurde die Theorie des "dritten Raums" von Homi K. Bhabha zugrunde gelegt. Edward W. Sojas "Third Space"-Theorie bezieht sich ebenfalls auf Bhabhas "dritter Raum"-Theorie. Das Konzept des "dritten Raums" und die Begriffe wie "Hybridität", "Fremdheit" und "Kultur", die bei der Analyse der Großstadtdarstellungen verwendet werden, wurden im vorherigen Kapitel der Arbeit ausführlich erläutert.

Es wurde bereits erwähnt, dass jeder Mensch sein eigenes kulturelles Netzwerk hat. Die beiden wichtigsten Faktoren bei der Schaffung dieses kulturellen Netzwerks sind die Elemente der verschiedenen Kulturen, denen man begegnet, und die eigene Identität. In der postkolonialen Zeit, in der es keine reine und unverfälschte Kultur mehr gibt, leben Menschen aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft in den Metropolen mit Patchwork-Kulturen und somit hybriden Identitäten als Ergebnis eines

intensiven kulturellen Austauschs.¹⁰⁷ Diese hybriden Identitäten lassen sich bei Personen mit einer direkten oder indirekten Migrationsgeschichte deutlicher beobachten.

Ein Mensch, dessen Familie in ein anderes Land ausgewandert ist, der dort geboren wurde oder der dort lebt, trägt nicht nur die Ursprungskultur seiner eigenen Familie in sich, die ihm zu Hause und im Familienleben häufig begegnet, sondern er begegnet der Kultur dieses Landes auch jedes Mal, wenn er zur Schule oder zur Arbeit geht, wenn er auf die Straße geht, wenn er im Alltag Kontakte knüpft oder wenn er zu Hause den Fernseher einschaltet oder aus dem Fenster schaut. Die Erfahrung der Vielseitigkeit führt bei Individuen im Laufe der Zeit zur Konstitution eines „dritten Raumes“. Der dritte Raum beinhaltet Spuren der Familie und der Herkunftskultur, denen der Einzelne zu Hause ständig begegnet, sowie Spuren der dominanten Kultur, in der er lebt, jedoch ohne einer der beiden Kulturen anzugehören. Dies ist der imaginäre Raum, in dem der Einzelne seine eigene Kultur schafft und lebt. Der dritte Raum eines jeden Menschen ist einzigartig und individuell, genau wie seine Identität. Aus diesem Grund nimmt jeder von uns Ereignisse, Menschen, kurzum die Außenwelt anders wahr als der andere, und diese Differenz manifestiert sich auch in der Wahrnehmung von Orten. Laut Erkan Zengin konzentriert sich das Phänomen des Raums in literarischen Werken nicht nur auf die physischen Eigenschaften des Raums. Wenn vom Raum die Rede ist, sind auch die Kultur dieses Raumes und die Eigenschaften der dort lebenden Menschen gemeint. Folglich bestimmen die kulturelle Struktur des Ortes und die Art und Weise, wie der Ort von den Menschen wahrgenommen wird, auch die Definition des Ortes.¹⁰⁸ Ausgehend von dieser Theorie lässt sich sagen, dass der Grund dafür, dass die Romanfiguren Istanbul und Berlin aus ihrer eigenen Perspektive betrachten, darin liegt, dass den Orten je nach individueller Erfahrung und Wahrnehmung unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben werden. Im Folgenden wird die Darstellung Berlins und Istanbuls in dem Roman „Selam Berlin“ analysiert. Im nächsten Abschnitt wird zunächst die Bedeutung Istanbuls im Kontext von Raum und Kultur definiert und anschließend erörtert, welche Rolle Istanbul im Roman spielt.

¹⁰⁷ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 12

¹⁰⁸ Vgl. Zengin, Erkan: *Mekân Kuramı Çerçevesinden Yade Kara'nın Eseri Selam Berlin*. Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi, Bd. 30 Vol. 1.

Istanbul eine Stadt, die im Laufe der Jahrhunderte viele wichtige historische, soziologische und politische Ereignisse und Wendepunkte erlebt hat. Aufgrund ihrer langen und tief verwurzelten Geschichte und als Heimat verschiedener Zivilisationen hat die Stadt eine große kulturelle Vielfalt zu bieten. Die Stadt Istanbul war Schauplatz für Staaten und Völker, die ihre Spuren in der Geschichte hinterlassen haben. Zu den historischen Einflüssen zählen der antike griechische Staat, das Römische Reich, das Byzantinische Reich sowie das Osmanische Reich. Die Stadt ist folglich geprägt durch einen bemerkenswerten Reichtum und eine signifikante Vielseitigkeit in ihrem genetischen Code. Aufgrund der zahlreichen bedeutsamen politischen und sozioökonomischen Transformationsprozesse, die in Istanbul beobachtet werden konnten, lassen sich in der Stadt Spuren jedes Wandels ausmachen.

Des Weiteren ist die geographische Lage Istanbul von entscheidender Bedeutung. Die Stadt beherbergt zwei verschiedene Kontinente und ist topografisch reichhaltig. Die Tatsache, dass Istanbul eine Brücke zwischen Europa und Asien ist, ist ein wichtiges geografisches Merkmal Istanbul im Zusammenhang mit der Beherbergung verschiedener Kulturen. Wie Berlin ist auch Istanbul ein Ganzes, das aus zwei verschiedenen Seiten besteht. Dieses Merkmal der Stadt unterstreicht ihre kulturelle Vielfalt.

Istanbul hat eine sehr vielfältige demografische Struktur. Durch die Erleichterung des Grenzübertritts, die Entwicklung technischer Möglichkeiten und die zunehmende Mobilität ist Istanbul heute zu einem Anziehungspunkt für Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Kultur geworden. Istanbul ist ein kulturelles Mosaik, das durch den Beitrag von Menschen aus vielen verschiedenen Kulturen entstanden ist. Die Stadt ist die Heimat von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Kultur sowie von Menschen, die auf der Suche nach ihrer eigenen Geschichte sind. Schon zu Zeiten, als die Mobilität zwischen Städten und Ländern noch nicht einfach war, lebten in Istanbul zahlreiche Minderheiten. Laut der ersten Volkszählung in der Geschichte der Türkei im Jahr 1927 ist Istanbul die Provinz, in der die meisten Minderheiten lebten. Es wird auch festgestellt, dass diejenigen, deren Muttersprache eine Minderheitensprache ist, in Istanbul mit der höchsten Bevölkerungszahl leben. Während Sprachen wie Griechisch, Armenisch und Hebräisch zu den aufgeführten Minderheitensprachen gehören, geht aus

den Statistiken auch hervor, dass Gemeinschaften wie Armenier, Juden und Orthodoxe, die sich in Bezug auf ihre ethnische Zugehörigkeit und Religion sowie ihre Muttersprache unterscheiden, am meisten in Istanbul leben.¹⁰⁹ Wie diese Aufzeichnungen aus dem Jahr 1927 zeigen, ist Istanbul seit langem die Heimat einer in Bezug auf Sprache, ethnische Zugehörigkeit, Religion und Kultur vielfältigen Gemeinschaft.

Innerhalb einer vergleichenden Betrachtung lassen sich eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten zwischen den Städten Berlin und Istanbul identifizieren, die auf eine signifikante Ähnlichkeit und Nähe hinweisen. In Bezug auf die Bevölkerungsstruktur weist Istanbul eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit Berlin auf. In der Stadt leben Menschen aus einer Vielzahl von Kulturen und Ländern mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen. Zudem beherbergt Istanbul Minderheiten und ist im Verlauf der Migrationswellen zur Heimat von Migranten der ersten, zweiten und dritten Generation geworden. Des Weiteren ist festzustellen, dass die Stadt über eine eigene Kultur und einen eigenen Charakter verfügt, wodurch sich Istanbul und Berlin einander ähneln. Auch in ihrer geographischen Beschaffenheit weisen die beiden Städte eine gewisse Ähnlichkeit auf, da sie eine Einheit mit zwei verschiedenen Seiten bilden. Unter Berücksichtigung der genannten Aspekte sind beide Städte in Bezug auf ihr kulturelles Mosaik, ihre demografische Struktur sowie ihre historische Bedeutung von großer Bedeutung. Diese Vielfalt hat dazu geführt, dass Istanbul, in ähnlicher Weise wie Berlin, eine Vielzahl an hybriden Identitäten beherbergt und für viele hybride Identitäten als dritter Ort dient.

Im Kontext der interkulturellen Literatur ist Istanbul eine Stadt, die in dem Roman *Selam Berlin* auf die kulturelle Vielfalt verweist. Die Figuren des Romans sind ebenso wie die geografische und demografische Struktur Istanbuls Charaktere, die Spuren verschiedener Kulturen in sich tragen und aus verschiedenen Teilen ein Ganzes geworden sind. Darüber hinaus ist der Konflikt sowie der Einklang zwischen Ost und West, der in dem Roman betont wird, auch in Istanbul präsent. Der Roman betrachtet das Abendland mit den Augen des Orients und den Orient mit den Augen des Abendlandes dar. In Bezug auf diese Merkmale ähnelt Istanbul den Figuren des Romans *Selam Berlin*.

¹⁰⁹ Vgl. Enver Emre Öcal: *1927 ve 1935 Nüfus Sayımlarında Azınlıklar*, Araştırma Makalesi, Topkapı Journal of Social Science, Vol. 1 Nr. 2, 2022, S.22-23

Im folgenden Abschnitt wird die Darstellung Istanbuls im Roman im Zusammenhang mit den symbolischen Bedeutungen der Stadt und der Geschichte des Romans analysiert.

Istanbul ist eine symbolische Großstadt, die Ost und West verbindet. Es wäre ein unvollständiger Ansatz zu sagen, dass das einzige Merkmal, das Istanbul symbolisch macht, darin besteht, dass es den Osten und den Westen geografisch verbindet. In kultureller und soziologischer Hinsicht ist Istanbul der Treffpunkt und die Synthese dieser beiden wichtigen Pole, nämlich des Ostens und des Westens. Diese Metropole, in der Menschen aus vielen verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund leben, ist eine Stadt, in der der interkulturelle Austausch sehr intensiv ist. Dies hat zur Folge, dass die Stadt nicht nur soziologisch kosmopolitisch ist, sondern auch eine sehr vielschichtige kulturelle Struktur aufweist.

In Hinblick darauf, dass die Raumwahrnehmung individuell geprägt ist, lässt sich beobachten, dass die Perspektiven hybrider Identitäten auf der Grundlage dieser Idee individuell geprägt sind. Jede Figur des Romans hat eine andere Perspektive und Wahrnehmung der jeweiligen Stadt. Im Laufe des Romans werden die Perspektiven und Raumwahrnehmungen der hybriden Identitäten durch Beschreibungen von Großstädten vergleichend dargestellt. Alle Beschreibungen der Mutter, des Vaters, von Hasan, Ediz und Halim sind einzigartig und unterschiedlich. Denn jeder dieser Charaktere hat seine eigene kulturelle Struktur und dritte Orte, an denen er/sie lebt, und sie sehen und interpretieren Istanbul aus diesem Blickwinkel. Für die Figur Anne ist Istanbul der "vertraute", "sichere" und "heimische" Ort. Für den Vater ist Istanbul eine Stadt, die früher sicher und vertraut war, aber jetzt ist er entfremdet. Während er Istanbul mit Berlin verglich, hatte Ediz das Gefühl, nirgendwo hinzugehören, und interpretierte die Städte unter diesem Gesichtspunkt. Hasan hingegen sieht Istanbul als eine fremde und unheimliche Stadt.

In dem Werk wird ein romantisches und authentisches Porträt Istanbuls und sein Gegenteil, ein chaotisches und beklemmendes Porträt Istanbuls dargestellt. In den folgenden Zeilen wird das alte Istanbul, vielleicht ein Istanbul, das nicht mehr existiert oder nie existiert hat, durch die Augen der Mutter und des Vaters dargestellt:

“Für Baba und Mama war Istanbul immer noch die Stadt der glitzernden Lichter, Tavernen und Open-Air-Kinos, wo Moslems, Christen und Juden nebeneinander lebten. Eine Stadt auf zwei Kontinenten, sieben Hügeln und mit einer Million Einwohner. Durch dieses Istanbul war die Hippieroute San Francisco-Kathmandu verlaufen und hatte Scharen von Amerikanern, Kanadiern und Europäern auf den Platz um die Blaue Moschee gebracht. Damals lagen die Frauen in Miniröcken, hohen Plateauschuhen und mit toupierten Haaren herum, und Männer fuhren kutschengroße Chevrolets.”¹¹⁰

In dieser Darstellung Istanbul, die eigentlich aus Hasans Sicht gemacht ist, wird ein Istanbul gezeigt, das sich in der Welt von Mama und Papa der westlichen Kultur zugewandt hat. Mit Minirock tragenden, gepflegten Frauen, Oldtimern und einem bunten Nachtleben wird sozusagen ein europäisches Porträt Istanbul gezeichnet. Dieses bunte und moderne Bild setzt sich in den folgenden Zeilen fort:

“Baba und Mama stürzten sich in die Bars und Cafes von Beyoğlu (Alt-Pera) und erlebten eine magische Stadt. Baba sagte immer: »Istanbul ist wie eine alt gewordene Odaliske, die unter ihrer faltigen Haut die Züge einer einstigen Schönheit trägt.« Nun, daran hatte ich keine Zweifel. Aber dieses Istanbul gab es nicht mehr.”¹¹¹

Für die Mutter ist Berlin eine Stadt, die mit negativen Gefühlen wie Anderssein, Fremdheit und Unsicherheit assoziiert wird, während Istanbul das Gegenteil von all diesen Konzepten ist. Für den Vater hingegen gibt es keine so scharfe Grenze. Dennoch findet er Istanbul anziehend, verführerisch, aber manchmal auch verzerrt und chaotisch; dies zeigt sich in den Worten „Istanbul ist wie eine alt gewordene Odaliske, die unter ihrer faltigen Haut die Züge einer einstigen Schönheit trägt“¹¹². Als Klischee interpretiert, kann man diese Sichtweise auch als ein Bild des Ostens mit den Augen des Westens betrachten: Er ist nicht organisiert, stabil und berechenbar wie das Abendland, sondern unorganisiert, manchmal chaotisch, unberechenbar, aber nicht weniger attraktiv. Dem

¹¹⁰ Ebd. S.11

¹¹¹ Ebd. S.11

¹¹² Ebd.

Vater zufolge ist Istanbul jedoch ein altes Istanbul, ein Istanbul, das nicht mehr existiert. In diesen Zeilen findet sich eine romantische, verführerische Darstellung Istanbul durch die Augen des Vaters. Said's veränderte Sichtweise auf Istanbul kann jedoch mit dem Zeitgeist erklärt werden, oder sie kann als die Veränderung der Bedeutungen interpretiert werden, die er dieser Stadt zuschreibt, während sich sein eigenes Leben verändert. Die Darstellung Istanbul, die in der Wahrnehmung der Figur Baba existiert, erklärt sich auch aus der Bedeutung, die er der Vergangenheit und seiner Sehnsucht nach ihr beimisst:

“Die Aspekte von Fremdem und Eigenem, Einsamkeit und Gemeinschaftsgefühl, Wahrnehmung vom Verlust des Vergangenen und deren Gegenwärtigkeit in traditionellen Lebensweisen in den peripheren Stadtvierteln, kennzeichnen das alltägliche Lebensgefühl der Istanbuler und das poetische Bild der Stadt.”¹¹³

Wie Pamukoğlu-Doğru in diesen Zeilen feststellt, lässt sich in den Beschreibungen der sich wandelnden Großstadt durch die Figuren beobachten, welchen Einfluss das Fremde und das Vertraute, die Einsamkeit und das Gemeinschaftsgefühl sowie die sich wandelnden Lebensstile auf die Bedeutung und die Wahrnehmung der Stadt haben. Auch der Vater bewertet das Istanbul, das ihm in Erinnerung geblieben ist, mit dem Gefühl der Fremdheit und des Andersseins, das er erlebt, und schreibt Istanbul auf seine Weise eine Bedeutung zu.

Ein anderes Beispiel dafür, dass die Raumwahrnehmung der Menschen von der Sehnsucht nach dem Vertrauten und der Vergangenheit geprägt ist, wird von Hasan beschrieben: “[...]Die Sehnsucht nach früher, nach Istanbul, nach Meer, Wellen, warmen Winden, Fischen, Magnolienbäumen, nach Tavernen, Freunden, Meze, Raki [...]”¹¹⁴ In diesen Zeilen wird eine lustige, romantische, attraktive und freundliche Darstellung einer Großstadt ausgedrückt. Der Schwerpunkt liegt auf den positiven Aspekten der Stadt, sie ist eine angenehme, zivilisierte Großstadt, in der alle freundlich und zivilisiert leben. Die Meinung der Mutter zu diesem Thema ergänzt die obigen Gleichnisse: “Für Mama stand eins fest: Istanbul war die Wiege der westlichen Zivilisation.”¹¹⁵ Nach Ansicht der Mutter

¹¹³ Nergis Pamukoğlu Doğru: *Topographien der Moderne. Literarische Städtebilder und Bilder des Selbstverständnisses: Paris-Berlin-Istanbul*. Ege Üniversitesi Yayınları. Bornova 2009. S.168

¹¹⁴ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S. 10

¹¹⁵ Ebd. S.127

ist Istanbul die Wiege der Zivilisation und der Moderne. Anders als in den Augen des Vaters ist Istanbul in den Augen der Mutter eine moderne und zivilisierte Metropole, in der gut ausgebildete Menschen leben.

“Mama verglich ständig alles mit Istanbul. Natürlich ist Berlin auch nicht zu verachten. Für sie war eins klar: Hier verdiente man DeutschMark und in Istanbul gab man sie aus. Sie vermißte die Dynamik und das *Savoir-vivre**¹¹⁶ von Istanbul. Was ich sehr gut verstand, aber im Gegensatz zu ihr vermisste ich es nicht.”¹¹⁷

In diesen Gedanken der Mutter könnte wiederum ein dynamisches Istanbul, in dem die Lebensformen im Vordergrund stehen, gesehen werden. Tatsächlich überträgt die Mutter die klischeehaften Urteile, die dem Abendland zugeschrieben werden, auf Istanbul und sieht Istanbul aus dieser Perspektive; wenn jedoch von Europa oder dem Westen die Rede ist, trennt sie sich und Istanbul mit einer scharfen Linie. Während Europa und der Westen für Anne Fremdheit und Unbekanntheit bedeuten, ist Istanbul ein sicherer, vertrauter und akzeptierter Raum.

Obgleich Hasan aussagt, dass er und Ediz in dieser Frage eine neutrale Haltung einnehmen, lässt sich beobachten, dass Ediz im Verlauf der Erzählung ähnliche Gedanken mit seiner Mutter teilt: “In diesem Furtloch von Kreuzberg kriegst du gar nichts mit. Die Leute in Istanbul machen sich lustig über Typen wie dich! [...]”¹¹⁸ Istanbul mit den Augen von Ediz, Ediz' Istanbul, ist die Darstellung einer Großstadt, die der seiner Mutter ähnelt. Obwohl sie sich nicht vollständig von ihren orientalischen Wurzeln gelöst hat, gibt es dennoch Hinweise auf eine Moderne, die sich in Richtung eines verwestlichten Istanbul entwickelt hat. Istanbul, so Hasan, sei eine sehr „orientalische“ Großstadt, allerdings sei diese Großstadt auch für ihn – und damit im Kontext des Zeitgeistes – eine „Großstadt fernab von Klischees“:

“Die Leute in Istanbul waren anders drauf, da hatte Ediz recht. Sie hatten Autos, Videos und L'Oreal blonde Frauen. Sie feierten Partys und lagen in Bikinis am Strand herum und am Abend schauten Sie sich Dallas an.

¹¹⁶ *Savoir-vivre*: Ein Ausdruck aus dem Französischen, der Lebensart bedeutet.

¹¹⁷ Ebd. S.120

¹¹⁸ Ebd. S.155

Sie berechneten ständig Preise, Inflation und Mieten, dabei sparten sie sich die letzte Lira vom Munde, um ihre Kinder in Englisch und Computerkurse zu schicken. Sie waren dynamisch und strebten nach dem Westen.”¹¹⁹

In dem Bild von Istanbul, das Hasan mit diesen Worten zeichnet, gibt es Merkmale, die nicht der türkischen Kultur und der allgemeinen Lebensweise der damaligen Gesellschaft zuzuordnen sind. Blonde Frauen, Autos, Reichtum, Partys, die Liebe zu Dallas und der Wunsch, den Kindern Englisch beizubringen... All diese Gleichnisse scheinen eher zum Abendland als zum Orient zu gehören. Sie scheinen nicht zu Istanbul zu gehören, das mit vielen Klischees assoziiert wird, wie z. B. Großstadtmenschen, die ihr Gesicht dem Westen zugewandt und einen europäischen Lebensstil angenommen haben, männliche Figuren mit Schnurrbärten und Bärten, verschleierte weibliche Figuren, patriarchalischer Lebensstil und Familienordnung. Auch an dieser Stelle zeigt sich, dass die Wahrnehmung von Orten sowohl vom Zeitgeist als auch von der Person selbst abhängt. Während Istanbul damals ein Istanbul unter dem Einfluss der westlichen Kultur war, entwickelte es sich im Laufe der Zeit zu einer Großstadt, in der orientalische Elemente stärker dominierten. Vor allem, als mit der zunehmenden Migration und Mobilität der Menschen zum Status einer Großstadt auch noch der Titel einer Metropole hinzukam, entstand ein völlig anderes Istanbul. Dennoch gibt es immer noch einen Teil Istanbul, der in Hasans Augen weit davon entfernt ist, verwestlicht zu sein. Diese Wahrnehmung von Hasan über die Stadt wird auch in den folgenden Sätzen deutlich: „Ich kam aus Istanbul, wo schnurrbärtige Männer die Straßen bevölkerten.“¹²⁰ In diesem Satz wird Hasans Wahrnehmung des östlichen kulturellen Gesichts Istanbul zum Ausdruck gebracht.

In der Tat kann es gesagt werden, dass Istanbul die Heimat des Orients und des Okzidents sowie der beiden Küsten ist. Für Hasan ist die östliche Seite Istanbul diejenige, die ihm am fremdesten erscheint. Der Vater hingegen fühlt sich unwohl mit dieser europäischen Tendenz in Istanbul und den Gewohnheiten und dem Lebensstil, die er für unvereinbar mit der Wurzelkultur hält: “Ich scheiße auf die Bourgeoisie, diese

¹¹⁹ Ebd. S.156,157

¹²⁰ Ebd. S.203

Parasiten von Istanbul, die die Türkei ruiniert haben.", portierte Baba. [...]”¹²¹ Das romantische, emotionale und lustige Bild Istanbuls, das die Vaterfigur zeichnet, wird durch das getrübt, was Sevda und Ediz als Zivilisation und Hasan als europäisch interpretieren. Nach Meinung des Vaters ist das Istanbul, das als eine angenehme und heimische Stadt dargestellt wurde, ein Istanbul, das heute nicht mehr existiert. In der Wahrnehmung des Vaters ist das heutige Istanbul ein Istanbul, das den kulturellen Werten seiner Ursprünge zuwiderläuft. Obwohl Baba die Ordnung und die Bürokratie des Westens liebt, befürchtet er, dass Hasan und Ediz ihr Wesen und ihre Wurzeln verlieren und sich der westlichen Kultur anpassen werden. Aus dieser Angst heraus schickt der Vater seine Kinder nach der Grundschule in Berlin auf die deutsche Schule in Istanbul, mit dem Gedanken, dass seine Kinder sich von ihren Wurzeln und Traditionen im Westen entfernen und mit der Befürchtung, dass sie zu Kiffer, Säufer oder Punks werden. Der Vater hofft, dass seine Kinder auf diese Weise ihre religiöse und ethnische Identität nicht verlieren werden.¹²²

Während der Vater glaubt, dass seine Kinder sich in Istanbul nicht vom Vertrauten, von der westlichen Kultur entfernen werden, nimmt er Istanbul in diesem Sinne als einen sicheren Raum wahr. Wie N. Pamukoğlu Daş betont, sind die Bedeutungen, die die Menschen den Städten zuschreiben, von der Bedeutung geprägt, die sie der Vergangenheit, dem Gefühl von Gemeinschaft und Einsamkeit, Fremdheit und Zugehörigkeit beimessen¹²³:

“[...]Der Westen hatte sich schon heimlich in die Köpfe der Istanbuler eingeschlichen. Die Leute schauten Dallas, die Frauen liefen blondiert herum, und die Kids trafen sich bei McDonald's, und alle wollten später nach Amerika gehen. In der deutschen Schule Istanbul waren die Deutschen deutscher als die Deutschen hier in Berlin. Dort wurde jedes Weihnachtsfest, jedes Osterfest bis zum Exzeß gefeiert. Dort hielten die Deutschen fester

¹²¹ Ebd. S.155

¹²² Vgl. Ebd. S.28

¹²³ Vgl. Nergis Pamukoğlu Daş: *Topographien der Moderne. Literarische Städtebilder und Bilder des Selbstverständnisses: Paris-Berlin-Istanbul*. Ege Üniversitesi Yayınları. Bornova 2009. S.168

zusammen und pflegten und hegten in ihren Clubs und Vereinen deutsche Lieder, deutsche Traditionen.[...]”¹²⁴

In der obigen Textstelle wird darauf hingewiesen, dass sich die Deutschen in Istanbul deutscher verhalten als die Berliner, so wie die in Berlin lebenden Türken ihre Herkunftskultur intensiver leben und pflegen als sie es tatsächlich tun. In der Tat lässt sich hier ein Beispiel für die hybriden Individuen und Lebensweisen beobachten, wie sie in Kreuzberg beobachtet wurden. Diese Individuen leben in ihrem eigenen dritten Raum und sehen durch das Fenster dieses Raumes auf die Deutschen, die diesmal in Istanbul leben. Diese Lebensstile zweier Gruppen, die als Minderheiten in einer fremden Kultur leben, veranschaulichen Erkan Zengins Ideen zur Bedeutung des Raums. Nach Zengin erhält ein Ort neben seiner geografischen Struktur eine semantische Dimension, die sich aus der Sprache, der Kultur, dem Lebensstil und den Bedeutungen ergibt, die die Menschen diesem Ort zuschreiben.¹²⁵

Istanbul kann, wie Berlin, als eine Großstadt mit einer Vielzahl an ethnischen Gruppen bezeichnet werden. Die folgende Analyse zeigt, dass Istanbul, eine Stadt, in der Menschen aus vielen verschiedenen Teilen der Welt, aus unterschiedlichen Kulturen und mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen eine Heimat gefunden haben, in einigen Aspekten toleranter ist als Berlin:

“In Istanbul gab es so gut wie keine Schwarzen. Nur die Sängerin Esmeray. Sonst konnte ich niemanden sehen. Die Istanbuler nannten alle sonnengebräunten Touristen, dunklen Anatolier, Afrikaner, Inder, ihre eigenen dunklen Kinder, Zigeuner "Arab" (Araber). [...]”¹²⁶

Es sei jedoch darauf verwiesen, dass sich diese Betonung der Toleranz auf Ausländer, Menschen anderer ethnischer Herkunft, bezieht. In den späteren Teilen des Buches begegnet uns ein anderes Bild in einem anderen Berlin-Istanbul-Vergleich.

Vielleicht ist eines der intensivsten Gefühle, die das Konzept der Fremdheit und des Andersseins bei den Menschen hervorruft, Unsicherheit und fehlende Zugehörigkeit. Menschen, die als Minderheit in einer dominanten Kultur leben, können versuchen, dieses

¹²⁴ Ebd., S.28

¹²⁵ Vgl. Zengin, Erkan: *Mekân Kuramı Çerçevesinden Yade Kara'nın Eseri Selam Berlin*. Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi, Cilt 30 Sayı 1.

¹²⁶ Ebd., S.173

Gefühl der Entfremdung zu überwinden, indem sie sich wie Baba mit ihren Wurzeln, ihrer Stammkultur, verbinden. Menschen, die fest mit den Merkmalen ihrer eigenen Kultur in einer anderen Kultur verbunden sind, wie in Bhabhas Definition¹²⁷, leben weder im ersten Raum ihrer eigenen Wurzelkultur noch im zweiten Raum der dominanten Kultur. Sie haben einen einzigartigen dritten Raum, einen Kokon, konstruiert, in dem sich Elemente aus beiden (oder vielleicht auch mehr) Kulturen befinden, und sie sehen die Räume durch diesen Kokon, durch ihre einzigartige Vorstellungskraft. Die folgenden Zeilen, welche einige der Verhaltensmuster von Minoritäten in einer dominanten Kultur beschreiben, veranschaulichen diese Ideen:

“Ich stellte mir Oma Frieda im Grand Bazaar von Istanbul vor. In diesem alten osmanischen Basar, wie aus Tausendundeiner Nacht, mit unzähligen Ständen und dicken Händlern. Und mit dieser Botschaft auf der Fahne. Eins war sicher: Der Handel würde zusammenbrechen. Bestimmt. Alle dicken schnurrbärtigen Händler würden tagelang bei Tee, Backgammon und Wasserpfeife "Ficken ist Frieden" besprechen, discutieren, debattieren und am Ende streiten, sich schlagen, zerfetzen... Bestimmt.”¹²⁸

In diesem Abschnitt, den als einer der Abschnitte bezeichnet werden können, in denen der Orient-Oxidant-Vergleich im gesamten Roman am deutlichsten zum Tragen kommt, wird die Betonung des freien Okzidents im Gegensatz zu einer von einer konservativen Orient-Kultur beherrschten Großstadt sehr deutlich gemacht.

Die Figur der Oma Frida, einer alten Frau, die ein Plakat trägt, das für Polygamie und die freie Wahl des Sexualpartners wirbt, stellt Berlin als Metropole der Freiheit dar. Die Tatsache, dass ein Tabuthema wie die Sexualität in der östlichen Kultur vor einem Gebäude mit religiöser Bedeutung offen ausgesprochen wird und niemand der Anwesenden eine gegenteilige Meinung vertritt, unterstreicht die Bedeutung Berlins als Stadt der Freiheit. Hasan, der Protagonist, stellt eine Vermutung an, indem er diese Szene in Istanbul nachstellt. Der Ort, der für diese Hypothese gewählt wurde, ist der Große Basar, der die orientalische Kultur repräsentiert und heute ein stereotyper Ort ist. Die

¹²⁷ Vgl. Homi K. Bhabha: *Culture's In-Between in Questions of Cultural Identity*, herausgegeben von Stuart Hall und Paul Du Gay. Sage Publications, 1996. S.54

¹²⁸ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S.72

Betonung des Großen Basars lenkt die Aufmerksamkeit auf die orientalischen Elemente. Darüber hinaus unterstreicht und verstärkt das Porträt der bärtigen, schnauzbärtigen und übergewichtigen Ladenbesitzer den Prototyp des orientalischen Menschen. Auch das Backgammon-Spielen, das Wasserpfeifenrauchen und das Teetrinken unterstreichen die östliche Kultur. Diese Szene zeigt kein modernes und verwestlichtes Istanbul, wie es von Mama und Ediz dargestellt wird, sondern ein östliches Istanbul, das den Osten betont. Das Istanbul, das in diesen Zeilen beschrieben wird, ist ein Istanbul mit orientalischen und orientalischen Elementen. Die Tatsache, dass Hasans Annahme mit einem Streit zwischen Menschen endet, deutet darauf hin, dass er Istanbul als eine konservative Stadt wahrnimmt, während er Berlin als innovativ und frei charakterisiert.

Aus der Sicht der Mutter wird Istanbul als eine sehr moderne und sichere Stadt dargestellt, während es für den Vater eine Stadt ist, die ihre Identität verloren hat und entfremdet ist. Während sie für Hasan ein verwirrender, aber unsicherer Ort ist, ist sie für Ediz nur ein Durchgangsort. Die Gemeinsamkeit aller Beschreibungen besteht darin, dass die Darstellungen ebenso wie die geografische Lage und die soziokulturellen Merkmale der Stadt diese Kontraste enthalten.

Die Vergleiche zwischen Ost- und Westseite der Stadt, die in den Darstellungen Istanbuls zu finden sind, werden auch in den Darstellungen Berlins thematisiert. Neben dem Vergleich der beiden Städte miteinander werden auch die West- und Ostseiten der Städte selbst miteinander verglichen und Porträts der Stadt dargestellt. Im Folgenden wird eine Analyse der Darstellung Berlins im Rahmen der kulturellen sowie räumlichen Bedeutungen der Stadt und der Handlung des Romans vorgenommen.

Berlin ist eine bedeutende Metropole, die Hauptstadt Deutschlands, die viele geschichtliche Veränderungen und politische Umwälzungen erlebt hat und in dem Menschen vieler verschiedener Nationalitäten, Kulturen und Sprachen leben. Die Veränderungen, die die Stadt im Laufe ihrer Geschichte erfahren hat, verleihen Berlin eine besondere Bedeutung:

„Kaum eine andere Metropole war so oft grundlegenden Veränderungen unterworfen und hat ihr Gesicht so häufig verändert. Während die Bedeutung Berlins stetig stieg, gab es einen Wechsel glanzvoller

Epochen und dunkler Zeiten. Doch die Stadt hat es geschafft, von einer geteilten Stadt zu einem pulsierenden Zentrum Europas zu werden.¹²⁹

Wie das obige Zitat zeigt, sind es die Veränderungen, die Berlin zu einer so wichtigen und einzigartigen Metropole machen. Obwohl sie einige sehr dunkle Zeiten erlebt hat, ist es der Stadt gelungen, sich wieder zu vereinen und ein einheitliches Ganzes zu werden.

Infolge der gescheiterten Verhandlungen zwischen dem westlichen Bündnis und der Sowjetunion in Berlin, das mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine schwere Zeit durchmachte, setzte sich der Teilungsprozess fort. Dieser Prozess wurde durch den Wunsch der Sowjetunion initiiert, im Osten ein Regime zu errichten. Der Mauerbau in Berlin begann 1961, nachdem die Flucht von Ost nach West nicht verhindert werden konnte. Die Berliner Mauer teilte nicht nur eine Stadt, sondern auch das Leben der Menschen. Während die Westseite der Mauer mit Malereien, Graffiti und Schmierereien übersät war, präsentierte sich die Ostseite als ungestrichen und mit Fallen versehen. Bedauerlicherweise kam es auch zu Todesfällen, die auf den Versuch zurückzuführen waren, die Mauer zu überqueren. Diese wurden als „Schandmauer“ bezeichnet. Mit dem Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 änderte sich die Geschichte von Menschen, die zwei verschiedene Leben in ein und derselben Stadt führten. Während die Menschen im Westen über die Lebensumstände im Osten staunten, waren die Menschen im Osten über die im Westen erstaunt. Dies resultierte in einer Situation, in der die Bewohner der Stadt einander fremd waren, obwohl sie im selben Gebäude lebten. Folgend dem Zeitgeist wichen diese Unterschiede und Differenzen einem wiedervereinigten und integrierten Berlin, sodass sich die Stadt in eine Metropole transformierte, in der eine Vielzahl an Menschen aus unterschiedlichen Nationen, mit diversen Kulturen und in diversen Sprachen lebt. Ihre Präsenz ist in der gesamten Stadt spür- und sichtbar. Obgleich die Namen der Städte identisch sind, werden sie von den Individuen mit unterschiedlichen Assoziationen verknüpft. In ihrem gleichnamigen Artikel führt Nilüfer Kuruyazıcı aus, dass jeder Autor sein eigenes Bild von einer Stadt hat. Wie jeder Autor, jeder Protagonist hat auch jeder Mensch eine andere Wahrnehmung von Raum. Jeder lebt in seiner eigenen

¹²⁹ <https://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/>

Stadt. Er präsentiert seine eigenen Erfahrungen, Träume, Teile seiner Kultur, seine Verwandten, seine Lieben und Abneigungen auf dieser Bühne und nimmt seine Stadt von dieser Bühne aus wahr. Berlin stellt für Hasan Kazan eine adäquate Bühne dar, auf der sich eine hybride Identität, die auf der Suche nach ihrer eigenen Identität ist, neuformiert. Kazan wächst mit zwei Sprachen und zwei Kulturen auf, was ihn vor allem in seiner sprachlichen Entwicklung prägt:

“[...] göçmen hikâyesinden gelen başkışiler hayatlarında yeni bir başlangıç yapmak ve yaşamlarına „barış“ getirebilmek için radikal kararlar alırlar ve bu kararları uygulamak için her türlü yaşamsal şartı sağlayan gereklilikleri yerine getirirler. Şartları yerine getirirken ne „yabancılık“ hissedirler ne „arada“ kalırlar, ne „sıla hasreti“ çekerler ne de „azınlık“ olduklarını düşünürler; onlar kendi durumlarının / göçmenlik hallerinin yasal veya yaşamsal şartlarını bir an evvel yerine getirmeye çalışan ve yollarına devam etmek isteyen, yaşadıkları yeri kendileri seçen Avrupalılardır.”¹³⁰

Die Sätze von Baloğlu im obigen Ausschnitt geben einen Einblick in die Frage, warum Hasan auf seiner Selbstfindungsreise nach Berlin gegangen ist, um herauszufinden, was er will. Hasan, der sich selbst als „Berliner“ bezeichnet, bevorzugt diese Stadt, in der er sich weder als Ausländer noch als Minderheit fühlt. Da er kein Heimweh nach der Türkei hat, wählt er Berlin nicht, weil es sein Geburtsort ist, sondern weil er glaubt, hier mit seinen Unterschieden und Eigenheiten besser akzeptiert zu werden. Berlin, vor allem West-Berlin, bietet einen freundlicheren Lebensraum für Menschen mit einem alternativen Lebensstil, die einen Platz für sich selbst in der Fremde suchen. Für Hasan, der sich selbst als "Berliner" bezeichnet, ist Berlin seine Heimat. Hasan, der Berlin zu seiner eigenen Bühne macht, wählt Berlin, um sich zugehörig zu fühlen, um es als seine Heimat anzunehmen, und erschafft sein eigenes Berlin. Die Beschreibungen Berlins und Istanbuls, die sich durch den ganzen Roman ziehen und die auf den folgenden Seiten der Arbeit analysiert werden, sind im Wesentlichen Fotografien der Stadt aus der Sicht Hasans und der anderen Protagonisten. In dem dritten Raum, in dem Hasan lebt, ist das Berlin, das er als Ort für sich selbst wählt, Hasans Berlin, d. h.

¹³⁰ Ayda Baloğlu: *Postmodern Göçmen Ruhu: Köken, Özlem, Arada Kalmışlık, Utanç ve Nihayet Bir Tutam 'Barış'*. In: Zeitschrift für deutsche Sprache und Literatur, Band 1, Heft 25, 2011, S. 90

sein dritter Raum. Die Dinge, denen er sich in Berlin zugehörig fühlt, die Dinge, die ihm ein Gefühl der Sicherheit geben, die Elemente, die die Stadt attraktiv machen, sie alle kommen zu Hasan auf eine Weise, wie sie zu jemand anderem nicht kommen würden. Denn diese Metropole, in der alle leben, die verschiedene Sprachen sprechen, verschiedene Kulturen haben, von verschiedenen Nationalitäten kommen, ihre Heimat verlassen, den Ort, dem sie zugehörig zu sein glauben, den sie kennen, ist ein Ort, der diejenigen aufnimmt, die versuchen, sich selbst zu erkennen, die versuchen zu existieren, die versuchen, in einer anderen Kultur, in einer anderen Geografie zu existieren. Deshalb bedeutet Berlin für Hasan, sich in einem neuen Abenteuer zu verwirklichen, ohne von jemandem abhängig zu sein.

Berlin als Raum ist ein gemeinsamer Raum im Kampf um die eigene Existenz vieler Individuen, die viele verschiedene Sprachen sprechen, von denen viele zweisprachig aufgewachsen sind, aus verschiedenen Kulturen kommen und verschiedenen Gemeinschaften angehören. An diesem Punkt haben die Menschen, die die Berliner Gesellschaft bilden, den Raum mit einer sozialen Bewegung gestaltet, die den Zeitgeist widerspiegelt und ihm Bedeutungen zuschreibt. Soziale Bewegung drückt nicht nur die Beziehungen der Individuen innerhalb von Gesellschaften zueinander aus, sondern produziert auch Bedeutungen in Bezug auf den Raum und schafft einen gemeinsamen Raum. West-Berlin und Kreuzberg sind Beispiele für die Bedeutungen, die soziale Bewegungen dem Raum zuschreiben, und für die Schaffung eines gemeinsamen Raums¹³¹. Obwohl Homi Bhabhas "dritter Raum" und Edward Sojas "third space" keine konkreten Räume im Sinne von Grenzen beschreiben, kann Berlin auch als abstrakter Raum bezeichnet werden.

Zusätzlich zu den allgemeinen Bedeutungen, die die Gesellschaft dem Raum zuschreibt, gibt es auch unterschiedliche Bedeutungen, die jeder Einzelne demselben Raum zuschreibt. An dieser Stelle ist es möglich, die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Räumen durch die Theorie des *sozialen Raums* von Henri Lefebvre zu erklären. Nach Lefebvres These kann der soziale Raum in drei Bereiche unterteilt werden: *Der gelebte*

¹³¹ Vgl. Cemal Sakallı: *Tema Araştırmasına Bir Katkı Olarak Edebiyatta Mekân ve Edebi Mekân*, KARE, Özel Sayı, 2021. S.100

*Raum, der gedachte Raum und der wahrgenommene Raum*¹³² (H. Lefebvre, *Production of Space*) Diese Theorie besagt, dass der gelebte, der gedachte und der wahrgenommene Raum sich voneinander unterscheiden. Der wahrgenommene Raum wird von dem beeinflusst, was in ihm erlebt wird und was das Individuum diesem Raum zuschreibt:

„Wir sind bereits zu dem Schluss gekommen, dass jeder Raum impliziert, dass der soziale Raum soziale Beziehungen enthält und dissimuliert - und das, obwohl ein Raum kein Ding ist, sondern eine Reihe von Beziehungen zwischen Dingen (Objekten und Produkten)“¹³³

Die divergierenden Wahrnehmungen der Großstadt durch Hasans, Ediz', Mamas und Babas sind darauf zurückzuführen, dass diese die sie umgebenden Räume nach individuellen Kriterien gestalten und interpretieren. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um den eigenen dritten Raum – die Schauplätze der individuellen Lebensgeschichte –, der mit den eigenen Augen, dem eigenen Bedeutungsnetz und den individuellen symbolischen Indexen wahrgenommen wird. Der folgende Abschnitt analysiert die Darstellung Berlins im Roman.

2.6. Großstadtdarstellungen von Berlin im Roman “Selam Berlin”

Berlin ist eine Metropole, in der Ost und West einst durch eine scharfe Linie getrennt waren. Mit dem Fall der Berliner Mauer, die diese scharfe Linie bildete, begann die Stadt wieder ein Ganzes zu werden. Während dieses Wiederaufbauprozesses haben die interkulturellen Begegnungen und der Austausch das kulturelle und soziologische Netz der Stadt wiederhergestellt. Zusätzlich zu diesen Veränderungen in der jüngeren Geschichte lebt in Berlin eine beträchtliche Anzahl von Migranten der ersten, zweiten und dritten Generation, die als Folge der Arbeitsmigration aus der Türkei und anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Berlin ist nicht nur der Schnittpunkt zwischen Ost und West, sondern wird auch durch seine kulturelle Vielseitigkeit dargestellt, denn hier leben Menschen aus vielen verschiedenen Kulturen. Vor allem Kreuzberg, als ein von Zuwanderern dicht besiedelter Bezirk, ist Gegenstand der Arbeit.

¹³² Henri Lefebvre: *The Production of Space*, Translated by Donald Nicholson-Smith, Basic Blackwell, UK 1991

¹³³ Ebd., S.82-83

Im Laufe des Romans werden Kreuzberg und die hier lebenden Türken sowie die Perspektive der Figur Hasan auf die Stadt aus diesem Blickwinkel geschildert. Der Begriff des „Dritten Raumes“¹³⁴, wie er in Homi K. Bhabhas Theorie des "Dritten Raumes" verwendet wird, wird für die Türken, die in Berlin-Kreuzberg leben, zu einer konkreten Realität, in der ihre Herkunfts- und ihre Dominanzkultur nebeneinander existieren, aber ein eigenständiger Raum entstanden ist:

“[...]In Kreuzberg dagegen hielten die Leute an Werten wie Ehre, Familie und Traditionen fest. Einige von ihnen schickten ihre Kinder in Koranschulen. In Istanbul war das längst passé. Die Leute lebten mitten in Kreuzberg, Berlin, Europa, aber sie schauten nach Osten, nach Mekka. Hier waren sie türkischer als die Türken in Istanbul. [...]”¹³⁵

“[...] Onkel Breschnew hatte ein neues Hobby: Ud spielen und Koran lesen. Nach der Arbeit ging er zum Korankurs in die Mevlana-Moschee am Kottbusser Tor.”¹³⁶

Türken, die in Berlin, in Kreuzberg, also in der westlichen Kultur leben, halten in ihren Köpfen den Traum von einem Istanbul lebendig, das es vielleicht nicht mehr gibt. Diese Menschen, die einen Lebensstil gewählt haben, in dem kulturelle Elemente intensiv und rein gedacht und verarbeitet werden, halten den Traum von einem Istanbul in Berlin aufrecht, das durch Migration und Globalisierung nicht mehr so intensiv Orientierungspunkte enthält, und sie haben sich einen dritten Raum geschaffen. Kreuzberg mit seinen Baklava-Läden, Fischhändlern, Gemüsehändlern und Kaffeehäusern ist ein dritter Raum geworden, der vielleicht intensivere Orient-Melodien hat als Istanbul, aber die Noten des Okzidents nicht ganz loswerden konnte; weder Orient noch Okzident, nur Kreuzberg. Diese einzigartige demografische Struktur Kreuzbergs wird auch in dem folgenden Ausschnitt dargestellt. Hasans unten aufgeführtes Porträt von Berlin zeigt, wie Minderheiten aus verschiedenen Ethnien und Kulturen trotz der Fremdenfeindlichkeit in der Stadt einen Platz im Alltagsleben finden:

¹³⁴ Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*. Routledge Classics. New York 2004,

¹³⁵ Ebd. S.156-157

¹³⁶ Ebd., S.278

“[...] In Berlin waren alle dunkelhaarigen, dunkelhäutigen Ausländer. Und diese Ausländer breiteten sich wie ein Ozean aus und umfaßten alle chinesischen Imbißbesitzer, tamilischen Rosverkäufer, türkischen Gemüsehändler, italienischen Pizzabäcker, schwarzen Gis, iranischen Taxifahrer und peruanischen Straßenmusiker....Und manchmal standen an der Mauer, an Häuserwänden "Ausländer raus". Das war halt so in Berlin.”¹³⁷

In dem obigen Zitat wird Berlin als eine Stadt beschrieben, die zwei entgegengesetzte Pole beherbergt. Während Menschen unterschiedlichster ethnischer Herkunft in allen Bereichen des täglichen Lebens arbeiten, steht an den Häuserwänden "Ausländer raus". Hasan führt den Vergleich weiter aus und erwähnt, dass im damaligen Berlin alle farbigen Menschen oder Menschen mit anderem ethnischen Hintergrund als "Ausländer" bezeichnet wurden. Er erwähnt auch, dass sich diese "Fremden" allmählich ausbreiteten und die neue Bevölkerung Berlins bildeten. In Hasans Augen ist dies vielleicht einer der wenigen positiven Unterschiede zwischen den beiden Städten: Istanbul ist gastfreundlicher gegenüber denjenigen, die nicht der eigenen Herkunft und Kultur angehören, während Berlin eine Stadt ist, in der der Fremde ein Fremder bleibt. Andererseits wird in Kreuzberg ein Bild von Berlin gezeichnet, in dem sich alle Ausländer "zu Hause" fühlen:

“Nach einer Weile kam Wolf zurück und plumpste neben mir in den Fahrersitz. Düfte, Gerüche, Kebab und Knoblauch, schnurrbärtige Männer, Marktschreier, das ist Kreuzberg! Es hat was von Asien, von Märkten, von Gewürzen, von Cafés. Das ist ein Stück Istanbul pur!" schwärmte er, schloss dabei die Augen und schnüffelte mit der Nase, als wollte er koksen. "Merkst du das nicht?" [...] Türken, Anarchisten, Hausbesetzer und diese Mischu...ng macht es so...so...na, einmalig, so originell, so authentisch. So was gibt es kein zweites Mal in Deutschland. [...] Es hat alles: a) Türken, b) Ausländer, c) Autonome, d) Zündstoff. [...]"¹³⁸

In dieser Darstellung Kreuzbergs durch Wolfs Augen lässt sich sowohl beobachten, wie der Orient mit den Augen des Okzidents gesehen wird, als auch, welche

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S.239

Vielfalt in Kreuzberg zu finden ist. In der Erinnerung von Wolf, einer Figur, die das Okzident repräsentiert, werden, wenn wir an Istanbul denken, einige Elemente lebendig, die wir heute als Klischees erkennen und in den Orient importiert haben. Zum Beispiel Kebab, bärtige Männer, schreiende Basarverkäufer usw. Wenn wir hingegen aus Wolfs Sicht an Kreuzberg denken, lesen wir die Beschreibung eines sozialen Raums, eines dritten Raums, einer kompletten Hybridkultur, eines sozialen Raums, eines dritter Raums, der Individuen mit vielen verschiedenen ethnischen Hintergründen beherbergt, die versuchen, ihren Platz in einer dominanten Kultur zu finden, und die ihren eigenen dritten Raum geschaffen haben und dort leben.

Wenn die Buntheit und kulturelle Vielfalt Kreuzbergs im Kontext von Berlin als Ganzem betrachtet werden, dann können die Spuren der Geschichte der Umwandlung der Stadt von zwei getrennten Teilen in ein Ganzes gefunden werden. Der Protagonist dieser Geschichte, die Berliner Mauer, nimmt einen sehr wichtigen Platz ein:

“[...] Bagger und Bauarbeiter hatten mit dem Abriß der Mauer begonnen. Stück für Stück wurden die Betonteile entfernt. Die Westseite mit Graffiti, die Ostseite war nackt, leer. [...] Komisch dachte ich, wie jeder einzelne Betonblock verschwand und wie uns Meter für Meter der Osten näher kam.[...]”¹³⁹

Während es Hasan seltsam vorkommt, dass er sich dem Osten nähert, drängt der Fall der Berliner Mauer und jedes Stück, das entfernt wird, Hasan Schritt für Schritt weg von dem Berlin, das er kennt, hin zu einem neuen Berlin. Die Erwähnung, dass die Westseite der Mauer mit Graffiti beschmiert und die Ostseite leer ist, unterstreicht, wie verschieden die beiden Seiten der Stadt voneinander sind, die Verschmelzung der beiden gegensätzlichen Pole an der Grenze und ihr Wiederauswachsen. Wie hybride Individuen, die in verschiedenen Kulturen aufwachsen und eine eigene Kultur schaffen, entsteht in Berlin ein neues Berlin aus zwei verschiedenen Seiten. Das Mit- und Gegeneinander von Ost und West wird an vielen Stellen in der Stadt dargestellt:

“Es gab Straßen in Berlin, da gehörte die eine Seite zum Osten und die andere zum Westen. Ich wohnte in einer Straße direkt an-auf der Grenze.

¹³⁹ Ebd. S 304-305

Von weitem erblickte ich sie. In bekannter Pracht stand sie da. Wie seit eh und je. Die Berliner Mauer. Meine Grafittimauer. Mittendrin in unserer Straße. Hier war noch alles beim alten.”¹⁴⁰

In diesen Sätzen können zwei verschiedene, gegensätzliche Persönlichkeiten gesehen werden, die Berlin in einem Körper trägt. Berlin hat sowohl den Osten als auch den Westen beherbergt, es hat historische politische Wendepunkte erlebt, und es hat einen Geist, der von Schmerz, Revolutionen und Innovation geprägt ist. Die Stadt, die diese beiden gegensätzlichen Pole enthält, hat ihre eigene, einzigartige Geschichte geschrieben. Der Ort, an dem Hasan sich in dieser Metropole sieht, definiert auch den Ort, an dem er sich selbst fühlt: “Ich wohnte in einer Straße direkt an der Grenze.” Dieser Satz verweist auf Hasans Identitätsverwirrung und die hybride Persönlichkeit, die er auf seiner Reise auf der Suche nach seiner Identität, seinem Zugehörigkeitsgefühl und dem dritten Ort, an dem er lebt, gewonnen hat. An der Schnittstelle zwischen der orientalischen Kultur seiner Familie, d.h. Istanbul und der türkischen Kultur, und Berlin, dem Ort, an dem er geboren wurde und aufgewachsen ist, d.h. der westlichen Kultur, also dem Abendland, lebt Hasan tatsächlich genau an der Grenze. Er gehört zu keiner der beiden Seiten, er ist nicht losgelöst von einer der beiden Seiten, er lebt in seiner eigenen Welt auf der Grenze, und während er Berlin von der Grenze Istanbuls aus betrachtet, betrachtet und beobachtet er auch Istanbul von der Grenze Berlins aus.

Die Perspektive, die einer Betrachtung aus verschiedenen ortsgebundenen Positionen ähnelt, wird auf den folgenden Seiten des Romans als eine alternative Darstellung derselben urbanen Umgebung präsentiert. Im Gegensatz zur vorherigen Betrachtung der Straße aus dem gegenüberliegenden Fenster erfolgt die aktuelle Betrachtung aus dem Inneren der Straße.

Der Blickwinkel ist abhängig vom Ort, an dem sich die betrachtende Person befindet. Mit der Metapher “Meine Grafittimauer” verweist Hasan auch auf die Bedeutung der Berliner Mauer für sein Leben und seine Kindheit. Während die Berliner Mauer für die Mitglieder der Familie Kazan eine Zäsur darstellt, hat sie für die Bewohner der Großstadt Berlin ganz andere Bedeutungen. Wie der Orient und der Okzident haben

¹⁴⁰ Ebd. S.34

auch der Osten und der Westen der Berliner Mauer, die dieselbe Stadt in zwei Hälften teilt, zwei unterschiedliche Kulturen und Lebensstile:

“Die Ostleute hatten beige und graue Jacken an. Darin sahen sie so brav aus. Sie waren nicht so fett wie die Westberliner. Nein, sie wirkten fade und dünn. Aber ihre Augen waren wach. Sie sahen sich alles genau an. Den Bahnhof, die bunte Sexreklame von Beate Uhse, die freien Marlboro Männer am Kiosk. Die lachenden Blondinen auf den Titelseiten von Playboy, Vogue, Marie Claire und Cosmopolitan. Alles Helle und Glitzernde, was der Westen bot: Kinderschokolade, Toblerone, Ricola, Wrigley's Kaugummis und Pall Mall Zigaretten - alles war greifbar nahe.”¹⁴¹

In den obigen Zeilen ist der Unterschied zwischen Ost und West deutlich zu erkennen. Ostberliner, oder anders gesagt, die Menschen, die in Ostberlin leben und aus Ostberlin kommen, sind in neutrale Kleidung gekleidet, grau oder beige, genau wie die allgemeine Atmosphäre, in der sie leben. Im Vergleich zu den Menschen aus West-Berlin sind sie nicht übergewichtig, sondern eher dünn und verwirrt von der bunten, aber komplexen Welt des Westens: Westliche Waren, Freiheit, Frauen und alles, was zur Populärkultur gehört, sind den Menschen aus dem Osten fremd. Diese Zeilen beschreiben ein fremdes, anderes, anderes Berlin in Berlin. Ost-Berlin wird als grau, farblos und ohne Populärkultur und Westen dargestellt, während West-Berlin bunt und glamourös ist, mit Waren, schönen und offenen Frauen, Zeitschriften und glitzerndem Lebensstil. Vor allem in der Formulierung *Alles Helle und Glitzernde, was der Westen bot*, wo dem Westen das Helle und Leuchtende zugeschrieben wird, ist die Darstellung von West- und Westberlin ein Augenzwinkern zur Darstellung von Westberlin: Das bunte, lebendige und helle Gesicht derselben Stadt wird als das graue, geheimnisvolle Gesicht bezeichnet.

In den folgenden Zeilen wird der Ostteil der Stadt anhand der in Ost- und Westberlin lebenden Menschen dargestellt:

“Ich blickte prüfend in die Menge und versuchte Ostberliner von Westberliner zu unterscheiden. Mein heimliches Spiel. [...] Ostberlin hatte etwas von einer anderen Zeit. Dunkle Straßen, zerschossene Hausfassaden,

¹⁴¹ Ebd. S.21

Pflastersteine; verrostete Schilder mit "Wäscherei Lehmann" oder "Kartoffel Erna" hingen an schwarzen Häusern. Es war, als wäre die Zeit hier stehengeblieben. Es hatte was von Nachkriegsdeutschland, so wie in den Schwarzweißfilmen der Wochenschau."¹⁴²

In Hasans Beschreibung von Ostberlin wird ein graues und farbloses Porträt von Berlin gesehen. Dunkle, farblose Straßen, beschädigte Häuser, verrostete Schilder beschreiben eine Stadt, die nicht gepflegt wurde, eine Stadt, die veraltet ist. Es wird die konservative Seite der Stadt beschrieben, die im Nachkriegsdeutschland verblieben ist und sich nicht mit dem Westen vermischt hat. Im Gegensatz zu der bunten, lebhaften, lebendigen, attraktiven und kosmopolitischen Struktur West-Berlins wird ein graues, lebloses, blasses und starres Ost-Berlin dargestellt. Die eingeschränkte Seite der Stadt, in der die Spuren der politischen Ereignisse dieser Zeit oft und überwiegend sichtbar sind, verblasst im Vergleich zur Westseite, in der Freiheit und die Harmonie der verschiedenen Farben vorherrschen. Im folgenden Textabschnitt wird die Pracht Berlins beschrieben:

“[...] Es war ein absolut freies Gefühl, so einfach unter die Linden zu gehen. Ich hatte jetzt Zeit, und ich sah mir alles genau an. Die Paläste und Museen waren grandios, die Häuser -herrschaftlich. Ich konnte mir zum erstenmal vorstellen, was für eine Dynamik einmal geherrscht hatte, als Berlin eine Stadt, eine Weltmetropole war - damals vor dem Krieg. Mir wurde klar, daß uns das Flair einer Grand City die ganzen Jahre verborgen geblieben war.”¹⁴³

Im Zuge der Wiedervereinigung der Stadt, die zuvor in zwei Teile geteilt war, und der damit einhergehenden Neustrukturierung alter Gewohnheiten beginnen die Bewohner Berlins, die Stadt neu zu entdecken. In den oben angeführten ästhetischen Beschreibungen von Hasan wird die architektonische Struktur Berlins in ihrer Pracht und ihrem Reichtum hervorgehoben. Neben der Betonung einer prächtigen und ästhetischen Metropole lässt sich hier aber auch Hasans persönliche Liebe zu Berlin erkennen. Während die Schönheit Berlins vor dem Krieg hervorgehoben wird, bleibt diese Schönheit den beiden Seiten der Stadt verborgen. Nach dem Krieg wiedervereint, lebt

¹⁴² Ebd. S.78-79

¹⁴³ Ebd. S.50

Berlin in seiner ganzen Pracht und Schönheit wieder auf. Die Stadt, insbesondere die Westseite, versucht, sich wie Teile eines bunten Puzzles zusammenzufügen:

“Am Winterfeldtplatz waren die Cafés voll. Zuerst ging ich ins Café Berio. [...] Morgens waren die Nichtstuer und Künstler präsent. Nachmittags bevölkerten die Kuchenomis und Homos das Café und am Abend traf sich die Schönenberger Mischung aus Wessis, Homos, Intellus und sowieso hier.[...] Wechselte in den nächsten Laden. Sydney. Das Eckcafé. Hier trafen sich Studenten, Taxifahrer, Abenteurer (jeder Art), Berliner Türken und alles, was sich zur Szene zählte.”¹⁴⁴

In Hasans obiger Beschreibung lässt sich beobachten, wie kosmopolitisch Berlin tatsächlich ist. In dem Porträt einer lebendigen Stadt, in der die Menschen in Cafés sitzen und Kontakte knüpfen, wird beschrieben, wie viele unterschiedliche und gegensätzliche Polaritäten tagsüber ein Café besuchen. "Wessis"¹⁴⁵, Homosexuelle, Taxifahrer, Abenteurer, Berliner Türken, Studenten und andere Stadtbewohner aus verschiedenen Gesellschaftsschichten - ohne klare Betonung der ethnischen Zugehörigkeit - haben in Hasans Darstellung Berlins ihren Platz und zeigen den Lesern, dass die Stadt ein breites Spektrum an Menschen beherbergt, wie es sich für das Adjektiv "Metropole" gehört. Der vielleicht wichtigste Faktor, der Hasan dazu veranlasste, zwischen dem Dilemma seiner Eltern Berlin als Schauplatz für seine eigene Geschichte zu wählen, war die bunte Textur Berlins und der freie Lebensstil in der Stadt:

“[...] Vor allem wollte sie nicht begreifen, daß man in Istanbul nicht so direkt und so offen redete. Vieles war in Anspielungen verpackt und hinter Floskeln versteckt. Aber das kapierte Leyla nicht. Es war zu kompliziert. Um es zu verstehen, hatte ich Jahre gebraucht. Anfangs stieß ich dort mit meiner direkten Art auf viel Widerstand. Ich wurde mißverstanden und für unhöflich gehalten. In Istanbul brauchte man Manieren. Die Etikette war wichtig. In Berlin hingegen war es cool, kritisch, skeptisch und direkt zu sein. Schnauze haben.”¹⁴⁶

¹⁴⁴ Ebd., S.75

¹⁴⁵ Menschen, die aus Westberlin kommen

¹⁴⁶ Ebd., S.102

Während sich die politische Vergangenheit Berlins auf seine Bewohner auswirkt, ist Hasan von der freieren und "spontaneren" Lebensweise der Einwohner der Stadt im Vergleich zu Istanbul fasziniert. In diesen Zeilen, in denen Istanbul und Berlin verglichen werden, erscheint Istanbul wieder als eine Stadt, in der das Aussehen wichtig ist und Geld spricht, in der das Verhalten sehr wichtig ist und die Eigenschaften der Menschen im Vordergrund stehen. Berlin hingegen wird als eine freie Stadt dargestellt, eine Stadt, in der nichts "so ist, wie es ist" und in der die Gedanken frei und ohne Verschweigen oder Höflichkeit geäußert werden. „In Istanbul brauchte man Manieren. Die Etikette war wichtig“¹⁴⁷. Nach dem Krieg wiedervereint, präsentiert sich Berlin in seiner ganzen Pracht und Schönheit. Die Stadt, insbesondere die Westseite, strebt danach, sich wie Teile eines bunten Puzzles zusammenzufügen:

“Jinglee Bellz, jinglee Beeellzz, jingleee...” erklang es auf den Stufen der Gedächtnis-Kirche. Ich schaute genauer hin. Der Italosänger im Trenchcoat, neben ihm Oma Frieda. Ich kannte sie von früher. Sie war eine kleine zierliche Omi mit einem großen Anliegen. Sie stand leicht gebückt im kalten Wind und hielt wacker ihre Fahne. [...] Sie hatte es in großen Buchstaben auf weißen Stoff gestickt. "Ficken ist Frieden." Auf kleinen Handzetteln hatten Sie klare Forderungen. Ganz konkrete Sachen. "Klöster mit Ficken. Tempelprostitution. Monogamie bringst Abhängigkeit, die blockiert.“¹⁴⁸

Wenn Istanbul mit den Augen der Figur Anne betrachtet wird, wird ein romantisches, lustiges, helles, farbenfrohes und modernes Porträt einer Großstadt gezeichnet, aber auch eine Stadt, in der Manieren, Etikette und Etikette eine große Rolle spielen. Während jedoch einige Punkte in Hasans Darstellungen der gleichen Stadt übereinstimmen, wird dieselbe Stadt in einigen Aspekten aus völlig unterschiedlichen Blickwinkeln dargestellt. Es konnte gesagt werden, dass derselbe Unterschied auch für Berlin gilt:

“Baba war gegen meinen Berlin-Besuch. Er dachte immer noch, dass ich im Westen meine Wurzeln, Kultur und Tradition verliere; dass ich schon

¹⁴⁷ Ebd., S.102

¹⁴⁸ Ebd., S.72

enden werde wie die Kiffer, Säufer und Punks vom Bahnhof Zoo, mit Hund, Pulle und Bier. [...]Und unsere Identität als Türken, Kleinasiaten, Moslems bewahren und respektvoll in einer heilen Gesellschaft aufwachsen. Doch Baba hatte eins dabei übersehen. Für mich war es jedesmal eine Erholung, in Berlin anzukommen, wo das Alles nicht so verbittert ernst betrieben wurde.”¹⁴⁹

In diesem Zitat wird ersichtlich, dass die freie, aber kosmopolitische Atmosphäre in Berlin, die den ausschlaggebenden Faktor für Hasans Wahl repräsentiert, eine Bedrohung für seinen Vater darstellt. Für Hasan ist Berlin eine Stadt, in der alles selbstverständlich ist und akzeptiert wird, wie es ist, und in der er sich wohl fühlt und dazugehört, während Berlin für seinen Vater eine Stadt der Extreme ist, eine Stadt, die seiner türkischen und muslimischen Identität zuwiderläuft, eine Stadt, die seine sozialen Werte beschädigt, eine Gefahr. In der Beschreibung der Stadt werden häufig Obdachlose, Drogenkonsumenten, Punks, Randständige, also Menschen, die in irgendeiner Weise einen alternativen oder illegalen Lebensstil pflegen, erwähnt. “Dezember in Berlin war wie ein Plastikkuchen mit Zuckerguss. Suß, bunt und nicht echt. November war immer dunkel, kalt und depressiv - Totenstille am Totensonntag”¹⁵⁰ Das Porträt einer grauen, kalten und depressiven Stadt wird durch freien Lebensraum, Vielfalt und alternative Persönlichkeiten belebt. Da für Baba nicht nur Berlin, sondern auch der Begriff des *Westens* mit Fremdheit und Nicht-Identität identifiziert wird, veranlasste ihn diese kosmopolitische Gesellschaftsstruktur Berlins und die darin enthaltenen Unterschiede, die Stadt von einem skeptischen und unzufriedenen Standpunkt aus zu betrachten. Dies führt zu einer unheimlicheren Darstellung der Stadt im Vergleich zu Hasans Beobachtungen:

“[...]Von dir brauche ich mir nicht sagen zu lassen, wo's mit dem Westen langgeht, schließlich lebe ich seit über zwanzig Jahren in diesem Loch. Die drehen doch alle durch. Schau sie die doch an! Wie diese Homos, Kiffer und Penner herumlaufen. Hier ist alles kaputt! Keine Familien! Kein

¹⁴⁹ Ebd., S.28

¹⁵⁰ Ebd., S.71

Respekt! Keine Kultur! Ein Volk ohne Wurzeln, ohne Kultur ist ein verlorenes Stück Dreck!”¹⁵¹

In diesen Zeilen wird Babas Darstellung von Berlin wieder durch die in Berlin lebenden Massen vorgenommen. In den vorliegenden Zeilen erfolgt eine erneute Darstellung Babas von Berlin durch die in Berlin lebenden Massen. Seine Ausführungen, die als klischeehaft bezeichnet werden können, weisen einen Bezug zur westlichen Kultur und zu abendländischen Elementen auf. Die Vaterfigur, die in ihrem Konflikt mit der Mutter auf der Seite des Abendlandes zu stehen scheint, fühlt sich eigentlich auch nicht hierher zugehörig. In anderen Worten lässt sich sagen, dass Said's Gefühl, weder hier noch dort zu sein, sondern nur unterwegs zu sein, bei ihm wie bei den meisten hybriden Figuren vorhanden ist. Während er Berlin mit den Augen seiner Sehnsucht nach und Entfremdung von Istanbul sieht, ändert sich seine Perspektive, sobald er Istanbul mit den Augen seiner Sehnsucht nach dem alten Istanbul betrachtet. Hierbei handelt es sich um eine Stadt, die möglicherweise nie existiert hat, die jedoch in seiner Vorstellung idealisiert wurde. Die Figuren sehen die Städte, oder anders formuliert, die Orte, durch das Fenster ihres dritten Raums. In den nachfolgenden Zeilen wird ersichtlich, wie der Vater in dieser Metropole lebt, die er nicht als seine Heimat betrachtet. Er ist in seinem eigenen kulturellen Kontext verhaftet und bewegt sich in seinem eigenen imaginären Raum:

“Baba lebte und arbeitete in Kreuzberg und den ganzen Tag über sprach er türkisch, trank türkischen Tee und verdrückte Köftes und Kebaps. Auf seinen Geschäftsbesuchen in Ostberlin stopfte er sich mit Eisbein, Schweinshaxe und Sauerkraut voll. Dort war er frei, denn es gab keine Türken, keine Moslems und keinen Allah in der sozialistischen DDR. Baba konnte sich in diesem alten preußischen Berlin mit Ost- und Westteil besser auskennen als in irgendeiner türkischen Stadt. Trotz dieser Freiheiten und Möglichkeiten fühlte er sich hier nie heimisch.”¹⁵²

Der Begriff *heimisch*, der in diesem Zitat auftaucht, enthält einen wichtigen Hinweis darauf, wie die Figur Baba und alle anderen Figuren Städte und Metropolen sehen und darstellen. In der Geschichte von Berlin, die zwei verschiedenen Seiten einer

¹⁵¹ Ebd., S.155

¹⁵² Ebd., S.67

Medaille gleicht, wird Kreuzberg, das sich innerhalb der Grenzen von West-Berlin befindet, vor allem von Einwanderern oder Minderheiten bevorzugt, die einen alternativen Lebensstil wählen. In Kreuzberg, wo die Mehrheit der Einwohner türkische Einwanderer der ersten, zweiten und sogar dritten Generation sind, kann man ein kleines Modell der Türkei in den ersten Jahren der Einwanderung beobachten. Das Viertel, das mit seinen Dönerläden, Cafés, Gemüsehändlern, Satellitenschüsseln, Kleidungsstilen und türkischen Schildern einem kleinen Istanbul ähnelt, hat sich im Laufe der Zeit verändert und weiterentwickelt, aber es bleibt ein konkreter dritter Raum für Türken in Deutschland. In Hasans Darstellung von Kreuzberg wird ein besonderer Bereich, ein gestalteter Raum, gezeigt, in dem man sich den ganzen Tag über nur auf Türkisch verständigen kann und in dem die türkische Küche recht verbreitet und zugänglich ist. In Ost-Berlin hingegen wird das Bild eines konservativen Stadtteils gezeichnet, in dem es keine Türken und Muslime gibt, in dem nur Deutsch gesprochen wird und deutsche Speisen konsumiert werden können, in dem der Begriff des "Deutschseins" und der Nationalität im Vordergrund stehen. Doch all diese Freiheiten und Möglichkeiten, zwei getrennte Leben in einer Stadt führen zu können, reichten Hasan zufolge nicht aus, damit sich sein Vater hier zu Hause und sicher fühlt. Obwohl er in einem kleinen Modell Istanbul lebt, schreibt sein Vater diesem Ort das Gefühl der Fremdheit und des Nicht-geborgenen-Seins zu und betrachtet die Stadt aus dieser Perspektive.

“Breschnew zuckte mit den Schultern, strich sich die Brauen glatt, drehte sich auf seinem Stuhl und schaute auf die Straße. Sein Blick schweifte in die Ferne. "Vielleicht ist es auch diese Stadt. Es ist wahrlich nicht wie in Istanbul. Deine Mutter hat es nicht richtig gemacht. In Istanbul leben und nach Berlin zu Besuch kommen. Und das reicht auch für diese verdammt kalte, nasse, graue Stadt. Kein Meer, keine Berge, noch nicht mal einen verdammt Hül hat diese flache, platte Stadt... Die Mauer um dich herum, wie ein Rattenkäfig. Kiffer, Gestank, Hundeschieße, motzende Nachbarn, die schon bei der Begrüßung meckern...", brummte Breschnew und strich sich wieder über die dicken Brauen.”¹⁵³

¹⁵³ Ebd., S.125

In diesen Zeilen, in denen Onkel Breschnew, Halim, Berlin und Istanbul vergleicht, wird wieder eine kalte, graue, wenig charmante Großstadt beschrieben. Sie wird als eine flache, farblose Stadt dargestellt. Durch die Mauer vergleicht Halim Berlin mit einem Käfig. Wie in Saids Schilderungen finden sich auch in Halims Porträt von Berlin diejenigen, die einen illegalen Lebensstil führen und Elemente, die der türkischen Kultur und Lebensweise zuwiderlaufen. In der vorliegenden Arbeit wurde bereits auf die Figur des Halim hingewiesen: "Onkel Breschnew hatte ein neues Hobby: Ud spielen und Koran lesen. Nach der Arbeit ging er zum Korankurs in die Mevlana-Moschee am Kottbusser Tor."¹⁵⁴ Bei der Interpretation dieser Zeilen ist es von entscheidender Bedeutung, auf die Sätze zurückzukommen, die Halim beschreiben. Halim, der einen Korankurs in der Mevlana-Moschee in Kreuzberg initiiert hat, hat ebenfalls begonnen, die Ud zu spielen. In diesen neuen Hobbys der Figur des Onkel Breschnew, Halim, kann die *heimische* Betonung gesehen werden, die für den Standpunkt des Vaters verwendet wird. In der Tat sieht Onkel Breschnew, genau wie Said, Berlin durch den Filter des Begriffs der Fremdheit und des Andersseins, und es entsteht ein graues, kaltes, schmutziges, unheimliches Bild der Metropole. Das Berlin, das Hasan mit seinen Augen sieht, ist dagegen eine Stadt, in der Unterschiede zusammenleben können und in der sich Hasan mit all seinen Unterschieden sicher fühlt, anstatt bis zum Ende der Geschichte völlig anders, bunt, harmonisch und unheimlich zu sein. Mit dem Abschließen von Hasans Reise nach Berlin sowie einer Veränderung seiner Perspektive auf Berlin erfolgt eine Modifikation der Darstellungen der Stadt. Vor dem Hintergrund der in der vorliegenden Arbeit behandelten, modifizierten Raumwahrnehmung wird an dieser Stelle auf Wolfs Beschreibung Berlins eingegangen, welche aus einer einheimischen Perspektive resultiert:

"Berlin ist wie ein zugeschütteter Granat-Krater... Da muss man ernsthaft mal buddeln, um die Schätze rauszuholen..." erklärte Wolf. "Berlin- das war eine Metropole, eine Weltstadt, das Tor zu Osteuropa. Mensch, Berlin war schon immer ein internationales Pflaster, wo Juden, Polen, Hugenotten aufeinandertrafen, sich befruchteten..." Dabei kreiste er mit den

¹⁵⁴ Ebd., S.278

Händen in der Luft, als würde die Befruchtung gleich jetzt stattfinden. "Berlin war schon immer ein Magnet..." Wolf hielt kurz inne- "wie...wie...New York, London und Paris", sagte er euphorisch."¹⁵⁵

In Wolfs Darstellung von Berlin, wie auch in der von Hasan, kann man eine Weltstadt sehen, eine Metropole mit einem sehr wichtigen topographischen, soziologischen und politischen Ort, in der viele Menschen verschiedener Religionen und ethnischer Herkunft zusammenleben. Berlin, das mit den wichtigsten Metropolen der Welt wie New York, London und Paris verglichen und gleichgesetzt wird, hat mit diesen Metropolen vor allem eines gemeinsam: die kulturelle Vielseitigkeit und Vielfalt. In seinen Ausführungen unterstrich Wolf die besondere Eigenschaft Berlins.

In den folgenden Kapiteln geht es um die täglichen Gespräche zwischen Leyla, Hasan und ihren Freunden in einer internationalen Metropole wie Berlin:

[...] In einem Kauderwelsch aus Deutsch, Englisch und Türkisch nahmen die Erläuterungen, Ausführungen, Erklärungen kein Ende. Dabei fielen Namen wie Salman Rushdie, Edward Said, Malcolm X, Prophet Mohammed, Mevlana und Alice Walker.[...] Um so besser, dachte ich, brauche ich mich nicht um Small Talk zu bemühen. In Istanbul und London war so was angebracht, in Berlin nicht. Hier war alles ernst, alles politisch und alles sozial. Hier war man offen, direkt und manchmal rabiat im Ton. Berlin und Smalltalk? Neee, das ging nicht."¹⁵⁶

Die Gespräche, die auch von der politischen und politischen Geschichte der Stadt geprägt sind, betonen die kulturelle und sprachliche Vielfalt der in Berlin lebenden Gemeinschaft und die Tatsache, dass die Gespräche in einem Jargon geführt werden, der eine Mischung aus diesen Sprachen ist. Auch die in den Gesprächen verwendeten Namen unterstreichen die kulturelle und religiöse Vielfalt. Während erwähnt wird, dass *Small Talk*, also alltägliche Gespräche ohne Tiefgang, nicht zu Berlin passt, wird die klare und direkte Sprechweise, die Hasan zuvor über Berlin erwähnt hatte, hervorgehoben. Berlin wird hier als eine Metropole dargestellt, in der verschiedene religiöse, kulturelle, politische und soziologische Themen zu alltäglichen Gesprächen werden.

¹⁵⁵ Ebd., S.374

¹⁵⁶ Ebd., S.263

Die Teilnehmer an diesen Gesprächen bei Freundestreffen sind meist Menschen mit sehr unterschiedlichem Hintergrund und aus verschiedenen Kulturen. Hasan ist einer von ihnen. „Ist ja dein Hintergrund. Berliner aus dem Morgenland...“¹⁵⁷ Mit diesen Worten unterstreicht Wolf, dass Hasan ein *Berliner* ist, dessen Wurzeln in den Osten zurückreichen, der aus dem Orient kommt, und verweist mit diesem Gleichnis auf die kulturelle und ethnische Vielfalt Berlins. In Hasans Gedanken kann man erkennen, wie wirksam die kulturelle Vielfalt für die Definition und Wahrnehmung einer Stadt ist:

“Ich glaube, Wolf hatte die irrige Idee von zwei Kulturen, die aufeinanderprallen. Und so eine wie ich mußte ja dazwischen zerrieben werden.

Eigentlich hatte ich alles von beidem. Von Ost und West, von deutsch und türkisch, von hier und da. Aber das konnten Leute wie Wolf nicht verstehen oder wollten es nicht verstehen. Sie sahen in mir immer einen Problemfall. Jemanden, der zwischen den Kulturen hin- und hergerissen war, jemanden, der nicht dazugehörte. Verpiss dich! Ich war so, wie ich war. Die anderen versuchten mir Probleme einzureden, die ich nicht hatte. [...] Ich paßte nicht in ihr Bild und sie konnten mich nicht einordnen. Ich war wie ein Flummiball, sprang zwischen Osten und Westen hin und her, ha.“¹⁵⁸

In den vorliegenden Sätzen äußert Hasan seine Unzufriedenheit darüber, dass seine hybride Identität und das von ihm aufgebaute kulturelle Netzwerk von Personen, die sich mit Multikulturalität und postkolonialer Ordnung auseinandersetzen, nicht angemessen wahrgenommen und umgesetzt werden. Während Berlin für Hasan vor dem Mauerfall eine Metropole des Multikulturalismus, des interkulturellen Austauschs und der Collage-Gesellschaft darstellte, zeigt sich im Verlauf der Erzählung, dass Berlin für Hasan nicht mehr den gleichen Stellenwert wie zuvor einnimmt:

“[...] Bei diesem Gedanken erschrak ich über mich selbst und fühlte mich bedroht in Westberlin, der Stadt, die ich kannte und mochte, wegen meiner schwarzen Haare und braunen Augen angegriffen und nicht wie in Istanbul wegen meiner Brieftasche.

¹⁵⁷ Ebd., S.222

¹⁵⁸ Ebd., S.223

Früher hatte Westberlin einen angenehmen Sound gehabt. Es war ein Mix "Da Da Da Da...", Breakdance der Bongo-Rhythmen vor der Gedächtnis-Kirche. Es hatte eine leichte Gleichgültigkeit und Ruhe gehabt. Jetzt war von diesem alten Sound, der von Straßenfesten, Parties, Punks und besetzten Häusern kam, nichts übriggeblieben. Alles wanderte Richtung Ostberlin, und nichts war mehr übersichtlich und sicher. Westberlin war so muffig, piefig und ostig drauf und hatte jetzt einen neuen zackig aggressiven Sound, der an mir vorbeirauschte wie der Vorbote einer Zeit, die erst noch kommen würde. Dieser neue Sound war wie ein Gebrüll und machte mir Angst.¹⁵⁹

Die Geschichte Berlins erfährt durch die Ereignisse um Hasans Leben eine signifikante Veränderung. Diese Entwicklung verläuft parallel zur individuellen Biografie des Protagonisten und ist durch den Versuch gekennzeichnet, zu einer neuen Identität zu finden. In ähnlicher Weise wie Hasans Leben nach einer umfassenden Zerstörung wieder aufgebaut wird, unternimmt Berlin den Versuch, aus zwei separaten Teilen wieder eine Einheit zu formen. Und wiederum, ähnlich wie Hasan, erfährt Berlin eine Transformation, die mit der Entwicklung der Geschichte einhergeht. Während sich Westberlin dem Osten annähert und die beiden Seiten zunehmend miteinander verwoben werden, beobachtet Hasan eine zunehmende Entfremdung Berlins. Hasan empfindet keine Möglichkeit mehr, sich in seiner Wohnung zu Hause zu fühlen. Ab diesem Zeitpunkt erfolgt eine Darstellung der Metropole, die von einer zunehmenden Bedrohung und Aggression geprägt ist. Die wichtigste Eigenschaft Berlins, die es für Hasan zu einem sicheren Raum macht und ihn heimisch fühlen lässt, ist die Tatsache, dass es eine Struktur hat, in der Menschen unterschiedlicher Kulturen und ethnischer Hintergründe, Menschen mit alternativen Lebensstilen, kurz gesagt, alle friedlich und frei leben, auch wenn sie nicht den gesellschaftlichen Normen entsprechen. Auch die Tatsache, dass es einen einzigartigen Bezirk wie Kreuzberg gibt, der den fiktiven dritten Raum aller hybriden Identitäten verkörpert, und dass hier nicht nur Türken, sondern auch viele Menschen aus anderen Kulturen zusammenleben können, ist eines der Merkmale, die Berlin für Hasan

¹⁵⁹ Ebd., S.347

attraktiv machen. Für Hasan bedeutet Heimat, sich sicher zu fühlen und so akzeptiert zu werden, wie er ist, und nicht als Ausländer oder Türke abgestempelt zu werden.

Westberlin bedeutet für Hasan Heimat, Akzeptanz, Anerkennung. Darüber hinaus bedeutet Westberlin und Kreuzberg, nicht unter dem Joch der dominanten Kultur zu leben, aber auch nicht in den Klischees der eigenen Herkunftskultur, sondern in der Kultur von Kreuzberg 36, die Teile beider Kulturen enthält, aber einen eigenen Rhythmus hat. Mit anderen Worten: Für unseren Protagonisten, der eine hybride Identität hat, ist dies ein neuer und origineller dritter Raum, der Teile der Herkunftskultur und der dominanten Kultur enthält, aber zu keiner von beiden gehört. Aus diesem Grund wird Hasans Berlin als äußerst farbenfroh, akzeptierend, entspannend und überschwänglich dargestellt, wenn er noch nicht zu sehr mit dem Osten vertraut ist, während das Porträt der Stadt umso bedrohlicher wird, je näher er dem Osten kommt.

Als Hasan in Berlin nicht findet, was er sucht, und sich die Ereignisse negativ entwickeln, beginnt sich seine Sicht und Wahrnehmung der Stadt zu verändern. Hasan mag diesen neuen Zustand des Westens nicht, der begonnen hat, sich mit dem Osten zu integrieren. Wenn die Struktur des Westens, die jeden willkommen heißt, in der Freiheit und flexible Grenzen im Vordergrund stehen und die verschiedene Kulturen, Sprachen und ethnische Herkunft beherbergt, mit der konservativen und starren, eingeschränkten und begrenzten Struktur des Ostens kombiniert wird, beginnen die Merkmale der Stadt, die vorher nicht betont wurden, hervorgehoben zu werden:

“[...] Die U-Bahn fährt in den U-Bahnhof Zoo ein. Ich nahm den hinteren Ausstieg. Plötzlich flieg eine Bierdose knapp an meiner Schläfe vorbei. Ich schaute Richtung Meute.[...] Ich stieg aus, die Meute auch. Sie standen einige Meter vor mir auf dem Bahnsteig. Ich blickte mich um, die Leute gingen vorbei. Ich hörte noch "Zurüüück...blei..." und sprang sofort wieder in den Waggon. Tür zu. Bierdosen flogen gegen die Waggonscheibe. Die Bahn fuhr in den schwarzen Tunnel. Meine Knie zitterten und meine Muskeln verkrampften sich und waren starr. [...] Die Leute schauten aus den Augenwinkeln und taten so, als wäre nichts geschehen.¹⁶⁰

¹⁶⁰ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S.334

Der vorliegende Vorfall, der auf den folgenden Seiten des Romans beschrieben wird, verdeutlicht, dass Berlin für Hasan nicht mehr die gleiche Sicherheit wie in der jüngeren Vergangenheit bietet. Die Darstellung der Fremdenfeindlichkeit erfolgt in Kombination mit der Erwähnung der Tatsache, dass die übrigen Personen sich so verhalten, als sei nichts geschehen. Dies verstärkt das Gefühl der Entfremdung, welches Hasan empfindet. In der Fortsetzung der Geschichte wird dargelegt, dass Hasan sich sicher fühlt, wenn er nach Kreuzberg kommt, das sein sicheres Viertel ist. Der Grund dafür ist: „Am Kottbusser Tor stieg ich aus und war so froh, daß sich so viele schwarzhaarige Menschen auf dem Bahnhof befanden. Ich atmete tief aus, rannte die Treppen hinauf und fühlte mich sicher.“¹⁶¹ Als er an der Haltestelle Kottbusser Tor in Kreuzberg aussteigt, empfindet Hasan ein Gefühl der Zufriedenheit und ist erfreut darüber, dass er am Bahnhof auf eine Vielzahl von dunkelhaarigen Menschen trifft. Das Konzept des Ausländers/Zuwanderers, das mit den dunkelhaarigen Menschen assoziiert wird, erklärt, warum sich Hasan in Kreuzberg und im ehemaligen West-Berlin sicher und heimisch fühlt.

Nach dem Fall von Hasans Graffiti-Mauer, der Mauer, die für Hasan das Fremde vom Fremdeigenen trennte¹⁶², erscheint eine Darstellung Berlins, dass nicht mehr so heimisch wie früher ist, in welcher der Fremde ein Fremder bleibt. Hasan beschreibt Berlin als eine Stadt, die sich in vielerlei Hinsicht von der alten Stadt unterscheidet. Er ist der Meinung, dass er aufgrund seiner ethnischen Herkunft und seines anderen Aussehens Vorurteilen und Stigmatisierungen ausgesetzt ist. In Hasans Wahrnehmung verliert Berlin seine Eigenschaft als Metropole der Freiheit und Vielfalt, die es mit dem Fall der Mauer und dem Zusammenwachsen der beiden Seiten aus dem Westen mitbrachte. Diese Freiheit und Vielfalt werden durch die Vermischung, Veränderung und Transformation mit dem Osten zunehmend eingeschränkt:

“Wolf wollte ein weltoffener Berliner sein. Er hatte aber nicht begriffen, daß es kein weltoffenes Berlin gab. In Berlin gab es Atze, Matze, Piefkes und Schmidkes, sonst nichts! Der Rest waren Ausländer,

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Vgl. Pamukoğlu-Daş, Nergis: *Topographien der Moderne. Literarische Städtebilder und Bilder des Selbstverständnisses: Paris-Berlin-Istanbul*. Veröffentlichungen der Ege-Universität. Bornova 2009.

Ausländischer Mitbürger, Asylant, Fremder, Gastarbeiter, Zuwanderer und das hatte Wolf noch nicht kapiert. [...]”¹⁶³

Gegen Ende der Erzählung wirkt Berlin durch die Wiedervereinigung und Hasans innere Reise einfarbiger, neutraler und konservativer. Berlin, das zu Beginn der Geschichte als "weltoffen" beschrieben wird, verliert diese Eigenschaft und wird mit dem Fall der Mauer, der Wiedervereinigung mit dem Osten und der Neuschreibung der Geschichte der Stadt für Hasan zu einem unsicheren Ort. Hasan fühlt sich nicht mehr zu Hause.

Die Authentizität und Abgeschlossenheit der fiktiven Welt, die Hasan für sich selbst konstruiert hat, oder anders gesagt, Kreuzberg, dem Hasan die Bedeutungen seines dritten Raums zuschreibt, wird durch den Fall der Mauer und die Zerstörung und Wiederherstellung der sozialen/politischen Ordnung tatsächlich untergraben. Nach dem Fall der Graffiti-Mauer erfährt Hasans Berlin, nämlich Kreuzberg, eine Transformation von einer persönlich geprägten zu einer zunehmend fremdbestimmten Umgebung. Themen der Fremdheit und des Andersseins gewinnen an Dominanz:

“Ich habe immer gedacht, daß kreative Leute demokratisch waren, daß sie nicht so verbissen und muffig wie diese spießigen Berliner wären, die sich über jedes falsch parkende Auto aufregten und jedes Kind von der Wiese verjagten. Betreten der Rasenfläche verboten! Aber ihre Köter schissen auf das Gras und pißten die Bäume an. Diese Spießer machten diese Stadt so unausstehlich und so feindlich, so negativ geladen.”¹⁶⁴

In diesem Zitat wird die negative Betonung in Verbindung mit Entfremdung und Ausgrenzung gegeben. Ausgehend von diesen Zeilen kann gesagt werden, dass das, was eine Stadt, eine Metropole für Hasan heimisch macht, darin besteht, dass Unterschiede koexistieren können, dass er nicht aufgrund seines Aussehens, seiner Sprache oder seiner ethnischen Herkunft ausgegrenzt und verurteilt wird. Es lässt sich feststellen, dass die Stadt Berlin, die sich im Laufe der Zeit verändert und gewandelt hat, die ihre Geschichte rekonstruiert hat, die Erwartungen, die Hasan an sie stellt, nicht mehr erfüllen kann.

¹⁶³ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S.374

¹⁶⁴ Yade Kara: *Selam Berlin*. Diogenes Verlag, Zürich, 2004, S.374

“Nicht hier, nicht da, einfach fort sein. Ja, das wollte ich, hey, ho, let's go!”¹⁶⁵ Hasans Gefühl der Nichtzugehörigkeit, sein Wunsch, seine eigene Geschichte zu schreiben, seinen eigenen Kokon zu weben und seine eigene Welt aufzubauen, während er im Dritten Raum lebt, lassen sich in diesem Zitat beobachten. Im Verlauf des Romans präsentiert sich Hasan die Stadt Berlin sowie die Stadt Istanbul aus der Perspektive eines Kokons, der ihn von der Außenwelt abschirmt. In Konsequenz dessen transformieren sich sowohl seine eigene Weltanschauung als auch seine persönliche Historie. In ähnlicher Weise erfährt auch die Bedeutung, die den Städten Berlin und Istanbul innewohnt, eine Veränderung. In ähnlicher Weise erfährt auch die einstmals geliebte Stadt Berlin eine Transformation. War sie einst eine sichere und freie Metropole, so präsentiert sie sich im Verlauf der Zeit als eintönige Stadt, die nicht länger zu Hasan gehört:

“Am Potsdamer Platz blieb ich stehen und zündete eine weitere Gitanes an und schaute in den Nachthimmel. Über mir die Lichter von Kränen und Baustellen, unter mir die Trümmer von Weltkrieg. In mir wühlte und drängte sich diese Stadt, diese flache Stadt, die ich zugleich liebte und haßte.”¹⁶⁶

In den finalen Sätzen der Geschichte manifestiert sich Berlin als Ort der Konstruktion und Dekonstruktion. In ähnlicher Weise wird die Geschichte von Hasan und jedem Mitglied der Familie Kazan nach der Zerstörung wieder aufgebaut, während Berlin gleichzeitig dekonstruiert und konstruiert wird. An dieser Schnittstelle werden die beiden Seiten der Medaille, die beiden Seiten der Stadt, dargestellt. Die Reise der Zerstörung und des Wiederaufbaus verändert Berlin und damit auch Hasan und seinen Blick auf Berlin und Istanbul. In der Konsequenz lässt sich festhalten, dass Hasan Istanbul durch Berlin definiert und durch den Vergleich wahrnimmt. In der Fortsetzung, „Cafe Cyprus“, wird ersichtlich, dass Istanbul in Hasans Vergleich zwischen London und Berlin eine noch unterschiedliche Darstellung erfährt. In der Konsequenz lässt sich festhalten, dass sich mit der Entwicklung der Geschichte und der Figuren auch die Wahrnehmung der Städte verändert. Die enge Beziehung zwischen Selbstwahrnehmung und Raumwahrnehmung

¹⁶⁵ Ebd., S. 382

¹⁶⁶ Ebd. S. 374

wird im Verlauf des Romans deutlich, wobei sich die Beschreibungen im Laufe der Geschichte verändern.

Im vorliegenden Abschnitt erfolgt eine Analyse der Darstellungen zweier bedeutender Großstädte, nämlich Istanbul und Berlin, aus der Perspektive der Figuren von „Selam Berlin“. Im nachfolgenden Abschnitt „Schlussfolgerung“ erfolgt eine Bewertung der gewonnenen Ergebnisse. Dabei wird untersucht, wie sich die Darstellungen der Städte voneinander unterscheiden, da sich die Wahrnehmung der Figuren von sich selbst und der Außenwelt verändert und individualisiert.

SCHLUSSFOLGERUNG

Nach Homi Bhabhas Theorie der Hybridität kann der Begriff „Kultur“ zu den wichtigsten Konzepten gezählt werden, die die Grundlage der individuellen und gesellschaftlichen Wahrnehmung bilden. Mit Kultur ist eine Reihe von Symbolen gemeint, die sich aus einer Vielzahl von Teilen zusammensetzen, wie dem täglichen Leben der Menschen, ihren Familien, ihrer Vergangenheit, den Städten, in denen sie leben, und dem, was sie erleben. Diese Gesamtheit ist durch die Auswirkungen der postkolonialen Zeit eher homogen als heterogen strukturiert. Als Grund für die homogene kulturelle Struktur wird die kulturelle Vermischung gewertet, die sich aus der täglichen und alltäglichen Begegnung verschiedener Kulturen in den Regionen ergibt, in denen die interkulturelle Kommunikation intensiv ist. Neben dem Austausch zwischen Ländern und Kulturen als Folge der postkolonialen Ordnung haben auch geografische Grenzen, die mit der fortschreitenden Technisierung und Modernisierung viel leichter zu überwinden sind, zu diesem Ergebnis geführt. Darüber hinaus hat die Tatsache, dass das Internet den Zugang zu jeder Kultur und Geografie mühelos und leicht zugänglich macht, die interkulturelle Interaktion beschleunigt. In Metropolen, in denen Minderheiten oder Menschen aus verschiedenen Kulturen leben, sind kultureller Austausch und kulturelle Vielseitigkeit viel häufiger zu beobachten. Vor allem Personen, die in diese Großstädte eingewandert sind oder deren Familien eine Migrationsgeschichte haben, sind Personen, die häufiger mit kultureller Vielseitigkeit konfrontiert sind. Diese Menschen, die sich in einem Fegefeuer zwischen ihrer Herkunftskultur und der dominanten Kultur des Landes, in dem sie leben, befinden, schaffen sich im Laufe der Zeit eine hybride Identität. Diese

hybriden Identitäten sind die Identitäten, die aus den Bausteinen gebildet werden, die Personen aufgrund der Intensität des kulturellen Austauschs erwerben, und sie tragen ein Stück von jeder Kultur in sich, der sie begegnet sind. Bhabha geht davon aus, dass diese hybriden Identitäten weder einen fiktionalen Raum¹⁶⁷ bewohnen, der zu ihrer Herkunftskultur gehört, noch einen Raum, der zur dominanten Kultur gehört, sondern einen dritten Raum, der Elemente beider Räume enthält, aber für das Individuum völlig einzigartig ist. Nach der Theorie des Dritten Raums ist dieser Raum, in dem die Person lebt, ein neuer Raum, der mit Elementen aus zwei oder mehr anderen Räumen konstruiert wurde.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, wie hybride Identitäten die Räume durch das Fenster des fiktiven dritten Raums, in dem sie leben, wahrnehmen, und ob es individuelle Unterschiede in der Art und Weise gibt, wie sie sie wahrnehmen. Die wissenschaftliche Studie wird anhand des Romans „Selam Berlin“ analysiert, der in Berlin und Istanbul spielt. Beide Städte gelten als Symbole kultureller Vielfalt und sind Schauplatz von Romanen, in denen hybride Charaktere eine Rolle spielen. In „Selam Berlin“ von Yade Kara, die selbst Migrantin ist, spielt die Geschichte in zwei Großstädten, Berlin und Istanbul, die topografisch und soziokulturell viele Gemeinsamkeiten aufweisen. In dieser Studie wurden anhand von Berlin und Istanbul die Darstellungen von Großstädten im Roman im Kontext der Raumtheorie und der Auswirkung der Wahrnehmung der inneren Welt von sich selbst auf die Raumwahrnehmung analysiert.

In der vorliegenden Arbeit wurde analysiert, wie die Städte Istanbul und Berlin von hybriden Charakteren in Yade Karas Roman Selam Berlin dargestellt werden. In diesem Zusammenhang wurden nach der Einleitung, in der das Ziel und die Methode der Untersuchung dargelegt werden, frühere Studien zu diesem Thema untersucht und hervorgehoben.

Im ersten Teil wurden einschlägige Theorien und Theorien im Zusammenhang mit der Analyse des Werkes genannt. In diesem Abschnitt wurden die Konzepte von Kultur, Interkulturalität, Fremdheit, hybriden Identitäten sowie die Theorie des Raums

¹⁶⁷ Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*, Routledge Classics, New York 2004

behandelt. Bei der Erläuterung dieser Begriffe wurden auch die Analysen und Überlegungen von Michael Hofmann¹⁶⁸ einbezogen. Im Rahmen der Raumtheorie werden die „Dritter Raum“-Theorie von Homi K. Bhabha¹⁶⁹, die Raumproduktion von Henri Lefebvre¹⁷⁰ sowie die soziale Raumtheorie von Edward W. Soja¹⁷¹ berücksichtigt.

Im zweiten Teil der Studie wurden die Biografie und die Werke der Autorin dargestellt. Ihre Lebensgeschichte, ihr Hintergrund und ihre Werke wurden erwähnt. Es wurde eine Zusammenfassung der Geschichte gegeben. Im Rahmen des Analyseteils wurden die hybriden Identitäten in dem Werk vorgestellt und ihre Perspektiven und Charaktereigenschaften analysiert. Der Vergleich zwischen Ost und West, der durch die Figuren der Mutter und des Vaters symbolisiert wird, und ihre Beziehung wurde analysiert. Zudem wurden die Bedeutung und Wichtigkeit der Städte Istanbul und Berlin im Kontext der interkulturellen Literatur und des Werks diskutiert und untersucht, wie sie im Roman dargestellt werden.

Bei der Betrachtung der Großstadtdarstellungen wird die Wirkung eines Ortes, einer Stadt oder eines Viertels auf die Selbstwahrnehmung eines Menschen und die Wahrnehmung seiner Innenwelt auf die Raumwahrnehmung betont. Darüber hinaus wird untersucht, inwieweit sich die Perspektive auf die Stadt ändert, wenn sich das Leben und die Geschichte der Person ändert und fließt. Bei der Analyse der Darstellungen von Großstädten gehören die in Ost und West zugeschriebenen Merkmale und Stereotypen zu den Bausteinen, die die Perspektive bilden.

Berlin ist eine bemerkenswerte Metropole, nicht nur wegen ihrer politischen Geschichte und ihrer Besonderheiten, sondern auch wegen der kosmopolitischen Identität, die sie durch die Einwanderungswelle angenommen hat. Als Heimat von Menschen unterschiedlichster ethnischer Herkunft ist Berlin die Bühne, auf der Menschen aus ganz verschiedenen Geografien und Kulturen ihre eigenen Geschichten schreiben. Eine weitere Eigenschaft einer kosmopolitischen Metropole ist, dass sie die Aufmerksamkeit auf das Konzept des Multikulturalismus lenkt. In Berlin, wo Menschen

¹⁶⁸ Vgl. Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006

¹⁶⁹ Vgl. Homi K. Bhabha: *The Location of Culture*. Routledge Classics. New York 2004

¹⁷⁰ Vgl. Henri Lefebvre: *Die Produktion des Raums*, übersetzt von Donald Nicholson - Smith. Basil Blackwell, 1991

¹⁷¹ Vgl. Edward W. Soja: *Third Space*. Blackwell Publishing, 1991

aus vielen verschiedenen Kulturen und Minderheiten leben, wird der kulturelle Austausch intensiv gelebt. Die Menschen, die in der Kultur der Stadt leben, bringen etwas aus ihrer eigenen Herkunftskultur in das tägliche Leben ein und dieser Prozess des gegenseitigen Gebens und Nehmens setzt sich fort. Durch diesen Prozess entwickelt sich die Kultur ständig weiter und wird völlig einzigartig. Vor allem die Einwanderer der zweiten und dritten Generation, die hier geboren und aufgewachsen sind, wurden in diesen kulturellen Austausch hineingeboren und haben eine Kultur, eine Reihe von Bedeutungen, eine Kultur geschaffen, die für sie einzigartig ist, die aber Elemente aus beiden Kulturen enthält. Diese einzigartige Kultur gibt dem Einzelnen auch eine einzigartige Perspektive. Mit anderen Worten, es ist möglich, dass verschiedene Personen dieselben Orte sehr unterschiedlich wahrnehmen. Dies zeigt uns die Bedeutung der Selbstwahrnehmung für die Wahrnehmung des Raumes. Ein weiteres Merkmal Berlins ist, dass es durch die berühmte Berliner Mauer in Ost und West geteilt wurde. Diese Teilung und Wiedervereinigung macht Berlin zu einem Schnittpunkt verschiedener Kulturen und Erfahrungen.

Eine weitere Großstadt, die ähnlich wie Berlin ein Kreuzungspunkt ist, ist Istanbul. Istanbul ist nicht nur eine Stadt, die geografisch zwei Kontinente beherbergt, sondern auch soziokulturell eine sehr bunte Metropole, genau wie Berlin. Istanbul, wo Menschen und Minderheiten mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund leben, die verschiedene Sprachen sprechen und unterschiedliche Kulturen haben, ist der Treffpunkt vieler verschiedener Kulturen und Sprachen. Istanbul, wo die Einflüsse des Ostens und des Westens zu sehen sind, ist der Punkt, an dem sich Orient und Okzident kreuzen und eine neue Geschichte schreiben. Aus diesem Grund ist Istanbul auch eine Metropole, in der das Konzept des Multikulturalismus häufig anzutreffen ist und in der ein reger kultureller Austausch stattfindet. Gleichzeitig kann es auch gesagt werden, dass Istanbul ein konkretes Spiegelbild des abstrakten dritten Raums von Individuen mit einer hybriden Identität ist. Istanbul und Berlin haben in dieser Hinsicht eine Gemeinsamkeit, denn in beiden Metropolen leben viele Menschen, die aus verschiedenen Teilen der Welt, aus verschiedenen Geografien und Kulturen zugewandert sind oder die hier als Kinder einer zugewanderten Familie geboren wurden und sich zwischen zwei Kulturen hin und her bewegen. Sowohl in Istanbul als auch in Berlin gibt es Viertel/Quartiere, in denen die

Spuren verschiedener Kulturen intensiv zu beobachten sind und in denen Minderheiten ihr tägliches soziales Verhalten und Rituale pflegen. Gerade diese Viertel oder Quartiere machen die Metropole, in der sie sich befinden, zu einem alternativen Raum oder einem dritten Raum für diese Menschen.

In der vorliegenden Magisterarbeit zum Thema "Darstellung der Großstadt in Yade Karas *Selam Berlin*" wurde daher untersucht, wie die Wahrnehmung des Raums durch die Mitglieder der ersten, zweiten und dritten Generation dieser Menschen, die als "Migranten" bezeichnet werden und den verschiedenen ethnischen Herkunft, Sprachen und Kulturen angehören, geprägt wird. Es konnte festgestellt werden, dass die Art und Weise, wie die innere Welt wahrgenommen wird, einen sehr wichtigen Faktor darstellt, der die Wahrnehmung der äußeren Welt beeinflusst. Die Wahrnehmung und Interpretation der Innenwelt und der Außenwelt werden im Kontext des Prozesses der Selbst- und Umweltwahrnehmung als wesentlich erachtet. Die Spuren des kulturellen Austauschs lassen sich in Metropolen wie Berlin und Istanbul intensiv zu beobachten, wo Menschen mit mehreren ethnischen Hintergründen leben, verschiedene Sprachen sprechen und Menschen und Minderheiten aus unterschiedlichen Kulturen aufnehmen. Menschen, die in diese Metropolen eingewandert sind, oder die Kinder von Migranten, die hier geboren wurden, tragen Elemente der Kultur, aus der sie stammen, in die dominante Kultur, während sie Elemente der dominanten Kultur, in der sie leben, in ihre eigene Kultur einbringen. Im Rahmen dieses Austauschprozesses entwickelt sich ein neuartiges und einzigartiges kulturelles Netzwerk, das sich durch eine hohe Diversität auszeichnet und sowohl Elemente der dominanten Kultur als auch der Herkunftskultur beinhaltet. Dieses kulturelle Netzwerk beeinflusst die Wahrnehmung des Einzelnen von der Außenwelt und von sich selbst wie eine Brille. Mit anderen Worten: Jedes Individuum schafft eine Reihe von Bedeutungen, die seiner eigenen Kultur entsprechen, und schreibt diese Bedeutungen bei der Wahrnehmung des Raums zu. In Yade Karas Roman *Selam Berlin* unterscheiden sich die Beschreibungen Istanbuls und Berlins durch die Mitglieder der Familie Kazan und insbesondere durch die Hauptfigur und den Ich-Erzähler Hasan voneinander. Der wichtigste Grund dafür ist, dass jede Figur des Romans einen eigenen Bedeutungshorizont hat, an einem eigenen, fiktiven dritten Ort lebt und die Städte aus dem Fenster dieses Ortes betrachtet. Während Hasan also dieselbe Stadt aus einem

anderen Blickwinkel betrachtet, sehen Sevda, Said oder Ediz sie aus ganz anderen Blickwinkeln. Aus diesem Grund unterscheiden sich die Beschreibungen von Berlin und Istanbul je nach Romanfigur, und die den Städten zugeschriebenen Eigenschaften ändern sich völlig. Während Sevda Istanbul als ihre Heimat akzeptiert, es als sichere Zone definiert und das Bild eines zivilisierten und verwestlichten Istanbul zeichnet, zeichnet Said mit seiner Sehnsucht nach der Vergangenheit das Bild eines Istanbul, das es vielleicht nie gab. Das Ehepaar Kazan, das den Konflikt zwischen Orient und Okzident symbolisiert, hat vielleicht nur eines gemeinsam: die romantische und orientalische Bedeutung, die sie Istanbul zuschreiben. Berlin, das von Sevda, Said und Onkel Breschnew als kalt, fremd und anders dargestellt wird, hat für Hasan die Bedeutung von Akzeptanz, Beheimatung und Geborgenheit.

Der Vergleich zwischen Orient und Okzident zieht sich durch den gesamten Roman, wobei Hasan in seinen Beschreibungen Istanbul häufig auf Stereotypen des Orients stößt, während er in seinen Beschreibungen Berlins Merkmale beobachtet, die allgemein dem Okzident zugeschrieben werden. Während der Osten für Nationalismus, Geschlossenheit und Traditionalismus steht, repräsentiert der Westen Buntheit, Freiheit und flexible Grenzen. Während Istanbul mit seinem "Kapalı Çarşı", den schnauzbärtigen, dicken und schreienden Ladenbesitzern als geografischer und kultureller Schnittpunkt zwischen Ost und West einen eher konservativen Lebensstil bietet, die modernen Gewohnheiten der Zeit aber auch von der Bourgeoisie angenommen werden, werden die Merkmale des Orients betont, ob sie nun als heimisch dargestellt werden oder nicht. Der im Verlauf des Romans dargestellte Stadtraum von Berlin verändert sich sowohl in Bezug auf die physischen Gegebenheiten als auch in Hinblick auf die Wahrnehmung der Stadt durch die Protagonisten. Die Stadt Berlin, die von Mama, Baba und Ediz als geordnet, ordentlich, aber grau, kalt und fremd dargestellt wird, symbolisiert das Gefühl, nicht akzeptiert zu werden, sich entfremdet und ausgegrenzt zu fühlen. In der Beschreibung Berlins durch Hasans Figur lässt sich allerdings eine Veränderung beobachten, die vom ersten bis zum letzten Satz der Geschichte anhält. Im Verlauf von Hasans Geschichte erfährt Berlin eine Transformation von einer anfänglich sympathisch dargestellten Stadt zu einer von grauen Farben und Fremdenfeindlichkeit geprägten Metropole. Die Veränderung in Hasans Berlin lässt sich nicht nur durch die Veränderung in Hasans

Leben, sondern auch durch den Fall der Mauer erklären. In ähnlicher Weise wie Hasans Leben hat sich Berlin, das mit dem Fall der Mauer aus zwei getrennten Teilen wieder ein Ganzes wurde, in eine Stadt mit den bunten und freien Aspekten des Westens und den monochromen und konservativen Aspekten des Ostens transformiert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich der Osten dem Westen angenähert hat und ein Ganzes geworden ist. Dadurch wurde West-Berlin zu einem einheitlichen Berlin und Berlin verlor für Hasan seinen heimischen Charakter. In den Darstellungen der beiden Metropolen, die den Schnittpunkt von Ost und West bilden, ist auch zu beobachten, wie der Osten mit den Augen des Westens und der Westen mit den Augen des Ostens gesehen wird.

Die Ergebnisse der Studie lassen sich in Unterpunkten nach Charakteren und Großstädten zusammenfassen. Anhand der Figuren fällt auf, dass der Konflikt zwischen Istanbul und Berlin der Figuren Anne und Baba den andauernden Vergleich und kulturellen Konflikt zwischen Ost und West symbolisiert. An dieser Stelle lässt sich der Schluss ziehen, dass die östliche und die westliche Kultur, obwohl sie scheinbar gegensätzlich sind, in Wirklichkeit miteinander verflochtene Punkte aufweisen. Die Bedeutungen, die Sevda, die Mutterfigur, Istanbul zuschreibt, wie "sicherer Raum", "vertraut", "bekannt" und "nicht fremd", machen Istanbul für Sevda viel angenehmer. Nach Ansicht der Mutter (Sevda) steht Berlin für Entfremdung, Ausgrenzung und dafür, immer der andere zu sein. Für Sevda, die alles im Westen und in Europa kalt und langweilig findet, ist Berlin eine graue und unheimliche, kalte Stadt, und hier "fremd" zu sein, bedeutet, es immer fremd zu bleiben. Die Figur des Vaters hingegen hat, parallel zu seiner Beziehung zur Mutter, das Istanbul von "Es war einmal" geliebt und für sich entdeckt. Für Said, der die Ordnung und Herrschaft Europas liebt, ist Istanbul jetzt ziemlich chaotisch und ungeordnet. Obwohl die Vaterfigur nicht die gleiche Bindung zu Berlin hat wie die Mutterfigur zu Istanbul, bedeutet Berlin für den Vater Ordnung. An diesem Punkt gibt es eine Parallelität und einen Kontrast in den Ansichten der Mutter und des Vaters über den Orient und den Okzident zur gleichen Zeit: Istanbul, wie es die Mutter beschreibt, ist eine geordnete und sichere Stadt mit einem stark europäisierten Leben. Einer der Gründe, warum der Vater Istanbul nicht mehr heimisch findet, ist die bürgerliche Kultur, die in Istanbul vorherrscht. Ihr Einwand gegen das Aufwachsen von

Hasan und Ediz in Berlin ist die Sorge, dass sie ihre Wurzeln verlieren könnten. In anderen Worten lässt sich dies wie folgt zusammenfassen: Während die Mutter an dieser Stelle eine Präferenz für die orientalische Seite aufweist und die abendländische Tendenz auf dieser Seite befürwortet, zeigt der Vater eine Präferenz für die abendländische Seite und lehnt gleichzeitig Elemente ab, die zum Abendland gehören. An dieser Stelle kann konstatiert werden, dass der Konflikt zwischen der Mutter und dem Vater den Gegensatz zwischen der östlichen und der westlichen Kultur symbolisiert, wobei gleichzeitig Elemente beider Seiten in ihnen vorhanden sind. Die Figur des Ediz hingegen wurde als Charakter gezeichnet, der sich von Anfang an von dem Konflikt fernhält. Die Definitionen der großen Stadt seitens Ediz weisen eine Parallelität zu den Beschreibungen seiner Mutter auf, die sich durch das gesamte Werk ziehen. Ediz zeichnet sich von Anfang an durch seine Liebe zu Boston aus. Obgleich er Istanbul keine eindeutigen Bedeutungen zuschreibt, stellt Berlin für Ediz stets eine unbekannte und unzuverlässige Stadt dar, in der er sich stets als Fremder und Ausländer empfinden wird. Die Hauptfigur Hasan hat in seinen Definitionen von Istanbul und Berlin scharfe Unterscheidungen getroffen und in seinen Definitionen von Großstädten häufig die als Stereotypen bezeichneten Begriffe verwendet. Er definierte Istanbul als Orient und verwendete viele Elemente der östlichen Kultur in seinen Beschreibungen der Stadt. Hasan zufolge ist Istanbul eine große Stadt, in der die Menschen eingeschränkt und chaotisch sind, Tabus haben und nicht sie selbst sein und leben können. Gleichzeitig beschreibt Hasan Istanbul als eine große Stadt, in der die Menschen nicht frei sind, ihre Meinung zu Tabuthemen wie Sexualität zu äußern. In die Darstellungen Istanbuls fließen auch orientalische Elemente wie Männer mit Schnurrbart und Hängebauch, Backgammon und Wasserpfeife ein, und Istanbul wird mit orientalischen Merkmalen definiert. Berlin hingegen wird als eine Stadt beschrieben, in der Freiheit herrscht, in der Ideen frei geäußert werden können, in der viele Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Kultur sowie viele Menschen, die alternativen Lebensstilen angehören, zusammenleben können. Mit dem Fall der Berliner Mauer und der allmählichen Vermischung von Ost- und West-Berlin beginnen sich Hasans Beschreibungen von Berlin jedoch zu unterscheiden. Unmittelbar nach dem Fall der Mauer, als Ost und West noch nicht zusammengewachsen waren, ist Berlin, im Wesentlichen West-Berlin, für Hasan eine bunte und freie Stadt. Hasan beschreibt West-

Berlin als bunt, frei und sicher. Kreuzberg sieht er als sein Zuhause. Doch mit der Zeit, die seit dem Mauerfall und dem allmählichen Zusammenwachsen von Ost und West vergangen ist, verändern die östlichen Merkmale Hasans Idealbild von Berlin. Während die graue, eintönige und autoritäre Atmosphäre Ostberlins auf den Westen übergreift, beginnt das wiedervereinigte und integrierte Berlin für Hasan eine andere Gestalt anzunehmen. Ost-Berlin hat das Bild einer alten, eingeschränkten Stadt, in der der Fremde nicht akzeptiert wird und nicht üblich ist. Diese Merkmale treffen auch auf West-Berlin zu, und für Hasan wird Berlin im weiteren Verlauf der Geschichte zu einer grauen, nassen, unheimlichen und manchmal feindseligen Stadt. Tatsächlich sind Hasans Schilderungen von Berlin auch durch den Konflikt und den Kontrast zwischen Ost und West gekennzeichnet. Am Ende der Geschichte, als Hasan diese Stadt verlässt, die er sowohl liebt als auch verabscheut, ist es zu beobachten, dass das Bild von Berlin am Anfang und das Bild von Berlin am Ende sehr unterschiedlich sind.

Im Rahmen von Stadtdarstellungen wird Berlin als westliche Metropole dargestellt, die Ost und West verbindet, wo Kontraste ein Ganzes bilden, wo Kontraste ein Ganzes bilden, wo majestätisch und zugleich grau dominiert, wo Freiheit und Fremdenfeindlichkeit zugleich zu beobachten sind, wo alle Aspekte kulturelle Vielseitigkeit und hybride Individuen beherbergen. Istanbul hingegen wird oft als romantisch dargestellt, mit dem Meer, den Tavernen und den duftenden Blumen, aber auch chaotisch, unorganisiert, unreguliert und aufdringlich. Die wichtigste Gemeinsamkeit der beiden Städte ist, dass sie eine Kombination aus Ost und West sind, was die Gegensätzlichkeit in den Darstellungen der beiden Städte erklärt.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die beiden Städte zwar unterschiedliche Bedeutungen und Porträts aufweisen, dass jedoch die Perspektiven und Bedeutungen, die die hybriden Figuren des Romans denselben Orten zuschreiben, divergieren. Die Wahrnehmung und Interpretation der Großstädte durch die Mitglieder der Kazan-Familie ist entsprechend ihrer kulturellen Netzwerke, hybriden Identitäten und persönlichen Wahrnehmungen unterschiedlich. In Übereinstimmung mit Homi K. Bhabhas Regel des dritten Raums nahmen die hybriden Mitglieder der Familie Kazan, die in ihrem eigenen fiktiven dritten Raum lebten, die Städte und Orte, in denen sie lebten, durch die Fenster dieser Räume wahr. Da der Raum und die kulturellen Symbole jedes Einzelnen

einzigartig sind, sind auch die Darstellungen der Städte und die Bedeutungen, die sie ihnen zuschreiben, unterschiedlich. Die durchgeführten Analysen haben ergeben, dass die Welt der kulturellen Symbole, die hybriden Identitäten sowie die imaginären dritten Räume, in denen hybride Identitäten leben, bei der Fremd- und Selbstwahrnehmung sowie bei der Wahrnehmung von inneren und äußeren Welten eine wesentliche Rolle spielen.

Die durchgeführten Analysen der Studie ergaben, dass die Darstellungen der Figuren in *Selam Berlin* Parallelen zu Homi K. Bhabhas Theorie des „Dritten Raums“ und der Theorie der hybriden Identitäten aufweisen. Es kann festgestellt werden, dass die kulturelle Struktur und die hybriden Identitäten von Mama, Baba, Hasan und Ediz an einem Punkt zwischen ihren Herkunftskulturen und der dominanten Kultur konstruiert sind:

„This part culture, this »partial« culture, is the contaminated yet connective tissue between cultures – at once the impossibility of culture’s containedness and the boundary between. It is indeed something like culture’s ‘in-between’, bafflingly both alike and different.“¹⁷²

Die Bedeutungswelten und Vorlieben der Charaktere sind sowohl durch Elemente der türkischen als auch der deutschen Kultur geprägt. Zudem lassen sich Elemente beobachten, die keiner spezifischen Kultur zuzuordnen sind. Die Charaktere, die aus den Konzepten beider Kulturen ein neues und einzigartiges kulturelles Netz geschaffen haben, stellen auch die Orte mit diesem für sie einzigartigen kulturellen und hybriden Bedeutungssystem dar. Das kulturelle Netz, das die Romanfiguren zwischen zwei Kulturen geknüpft haben, an einem anderen Punkt, aber mit Spuren beider Kulturen, hat auch ihre Perspektive auf Großstädte beeinflusst. An dieser Stelle lässt sich eine Parallele zu Homi K. Bhabhas Theorie des „Dritten Raums“ feststellen:

„Mit Bezug auf die räumliche Dimension stellt Bhabha fest, dass die postkolonialen Subjekte auch nicht in einem definierten Raum leben, [...] besetzen die postkolonialen Subjekte einen dritten Raum, der weder der erste Raum einer „Ursprungskultur“ noch der zweite Raum der ehemaligen

¹⁷² Homi K. Bhabha: *Culture's In-Between in Questions of Cultural Identity*, herausgegeben von Stuart Hall und Paul Du Gay. Sage Publications, 1996. S.54

Kolonialmacht ist. Dieser dritte Raum ist der Raum des hybriden, der an allen Räumen teil hat und doch gleichzeitig exterritorial erscheint.“¹⁷³

Die Aussagen in diesem Ausschnitt, in dem Michael Hofmann die Raumtheorie von Homi K. Bhabha erläutert, sind ein Beispiel für die fiktiven Wahrnehmungswelten, in denen die Figuren des Romans *Selam Berlin* leben. Hybride Identitäten, die weder die Perspektive der Stammkultur noch die Perspektive der dominanten Kultur haben, sondern ein einzigartiges Bedeutungssystem, das Spuren beider Kulturen enthält, sehen Orte und Städte aus dieser Perspektive. Dadurch variierte es, welche Städte sie als fremd, welche als heimisch charakterisierten und welche Bedeutungen sie den Städten in ihren eigenen Bedeutungssystemen zuschreiben. Die Bedeutung, die jeder Mensch jedem Ort zuschreibt, ist einzigartig.

Die individuellen Unterschiede in den Raumdarstellungen der Romanfiguren stehen auch im Bezug zur Theorie des "sozialen Raums" von Henri Lefebvre¹⁷⁴. Die Romanfiguren leben in einem sozialen Raum ohne physische Grenzen, der aus ihren individuellen Wahrnehmungen, Gefühlen und Gewohnheiten besteht, und sie bewerten die Räume mit konkreten Grenzen aus der Perspektive dieses sozialen Raums. Die Darstellungen der Großstadt im Roman lassen sich auch mit der Theorie des "dritten Raums"¹⁷⁵ von Edward W. Soja erklären. Die Elemente, die sich auf die Wahrnehmung der Großstadt durch die Figuren auswirken, werden von der Perspektive des dritten Raums beeinflusst, in dem sich das Konkrete und Physische und das Imaginäre und Individuelle zu einer einzigartigen und fiktiven Welt der Bedeutungen verbinden. Die Figuren stellen Berlin und Istanbul aus der Perspektive dieses dritten Raums dar, in dem der erste und zweite Raum neu interpretiert werden.

¹⁷³ Michael Hofmann: *Interkulturelle Literaturwissenschaft - Eine Einführung*. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2006, S. 29

¹⁷⁴ Vgl. Henri Lefebvre: *Die Produktion des Raums*, übersetzt von Donald Nicholson - Smith. Basil Blackwell, 1991.

¹⁷⁵ Vgl. Edward W Soja: *Third Space*. Blackwell Publishing, 1991.

LITERATURVERZEICHNIS

- AKSOY, Nazan (2001): "Postmodernizm ve Çokkültürlülük", İ.Ü. E.F. Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi , Sayı XIII, 2001, İstanbul
- ARSLAN KARABULUT, Müge (2022). Eine Reise nach Berlin der Wende: Eine vergleichende Analyse der Werke Geburtsort Berlin von Monika Maron und Selam Berlin von Yade Kara. KARE- Uluslararası Karşılaştırmalı Edebiyat, Tarih ve Düşünce Dergisi. Sayı 13, Haziran 2022.
- ATAR Özlem (2022). Intercultural Communication In The Third Space: In-Betweenness And Hybridity In Migrant Women Transnational Fiction. Doktora Tezi. Hacettepe Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, İletişim Bilimleri Bölümü. Ankara, 2022.
- AYTAÇ, Gürsel (1997). Karşılaştırmalı Edebiyat Bilimi, Ankara, Gündoğan Yayınları.
- AYTAÇ, Gürsel (2003). Karşılaştırmalı Edebiyat Bilimi, İstanbul, Say Yayınları
- BALOĞLU, Ayda (2011). Postmodern Göçmen Ruhu: Köken, Özlem, Arada Kalmışlık, Utanç ve Nihayet Bir Tutam 'Barış. In: Zeitschrift für deutsche Sprache und Literatur, Band 1, Heft 25.
- BHABHA, Homi K. (2004). The Location of Culture, S.160, Routledge Classics, New York 2004.
- BHABHA, Homi K. (1996): Culture's In-Between in Questions of Cultural Identity, herausgegeben von Stuart Hall und Paul Du Gay. Sage Publications,
- DUDEN - Das Bedeutungswörterbuch, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, S. 718, Dudenverlag
- EICHNER, Stephanie Lidwina (2019). Konzeptionen von Interkulturalität in Yade Karas "Selam Berlin" und "Cafe Cyprus", Yüksek Lisans Tezi. Türk-Alman Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü. İstanbul
- FOROUTAN, N. (2013). Hybride Identitäten. In: Brinkmann, H., Uslucan, HH. (eds) Dabeisein und Dazugehören. Springer VS, Wiesbaden., letzter Zugriff: 05. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19010-5_5
- GUTJAHR, Ortrud. Interkulturalität in: Grundwissen Kultur- und Medienwissenschaft II. Gedächtnis - Identität - Interkulturalität. Ein kulturwissenschaftliches Studienbuch, Andrea Horváth / Eszter Pabis (Hg.). S.

- HOFMANN, Michael (2006): Interkulturelle Literaturwissenschaft – Eine Einführung, Paderborn, Wilhelm Fink Verlag
- HABERMAS, Jürgen (1985). Der philosophische Diskurs der Moderne. Übersetzt von Frederick Lawrence. Polity Press, Cambridge UK
- KARA, Yade (2004). Selam Berlin. Diogenes Verlag, Zürich
- KARA, Yade (2008). Café Cyprus. Diogenes Verlag, Zürich
- KARACA, Nuran (2021). Yade Kara'nın Café Cyprus Romanında Yabancı Düşmanlığı, Yüksek Lisans Tezi, Ankara Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Batı Dilleri ve Edebiyatı ABD
- KAYA, Ünal (2011), "Interkulturalität in Yade Karas Roman „Selam Berlin,” Ankara Üniversitesi II. Uluslararası Edebiyat ve Bilim –I Sempozyumu Bildileri, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Yayınları
- KELEŞ, Alper (2011). Yade Kara'nın Eserleri Örneğinde Kültürel Kimlik Sorunu. Yüksek Lisans Tezi, Sakarya Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü
- KURUYAZICI, Nilüfer. Jeder Autor hat sein eigenes Bild von einer Stadt – Mario Levi, Petros Markaris und Yade Kara im Vergleich. Zeitschrift für deutsche Sprache und Literatur – Studien zur deutschen Sprache und Literatur, Band 1, Heft 23
- LEFEBVRE, Henri (1991) The Production of Space, Translated by Donald Nicholson-Smith, Basic Blackwell, UK
- MAYRHOFER, Angela (2021.) Hybride Identitäten Identitätskonstruktionen junger Afro-Österreicher*innen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung, Masterarbeit. Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte. S.37 Linz, 2021.
- MAYRING, P. (1991). Qualitative Inhaltsanalyse. In U. Flick, E. v. Kardoff, H. Keupp, L. v. Rosenstiel, & S. Wolff (Hrsg.), Handbuch qualitative Forschung : Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen (S. 209-213). München: Beltz - Psychologie Verl. Union, letzter Zugriff: 14.04.2024, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-37278>
- ÖZĞAN, Melahat (2019). Selim Özdoğan Demircinin Kızı ile Yade Kara'nın Selam Berlin İsimli Eserlerinde Türk ve Alman Kadınına Bakış, Yüksek Lisans Tezi. Sakarya Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü.

- PAMUKOĞLU-DAŞ, Nergis (2009). Topographien der Moderne. Literarische Städtebilder und Bilder des Selbstverständnisses: Paris-Berlin-Istanbul. Veröffentlichungen der Ege-Universität. Bornova.
- PRINZ, Kirsten. Zypernfrage im Dickicht der Städte Über Yadé Karas Roman "Cafe Cyprus", letzter Zugriff: 10.10.2023, <https://literaturkritik.de/id/12558>
- RAHAMAN, Valiur (2010). Liminality, Mimicry, Hybridity and Ambivalent in Literary Speculations of Homi K. Bhabha – Homi Bhabhas Literary Theory, S. 3, GRIN Verlag, Norderstedt
- SAKALLI, Cemal (2021) Tema Araştırmasına Bir Katkı Olarak Edebiyatta Mekân ve Edebi Mekân, KARE, Özel Sayı
- SOJA, Edward W. (1991). Third Space. Blackwell Publishing
- ZENGİN, Erkan (2011), Berlin-Türk Göçmen Edebiyatında Bir Metropol: Aras Ören, Emine Sevgi Özdamar ve Yade Kara'nın Eserlerinde Mekân Ve Kimlik. (Doktora Tezi)
- ZENGİN, Erkan. Mekân Kuramı Çerçevesinden Yade Kara'nın Eseri Selam Berlin. Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi, Cilt 30 Sayı 1.
- ZOCCO, Gianna. EDSTADLER, Katharina. FOLIE, Sandra (2022). Imagology, Cilt 30 S.131, Brill Verlag
- ZOCCO, Gianna (2022). The Fall of the Berlin Wall Transnational: Images and Stereotypes in Yade Kara's Selam Berlin and Paul Beatty's Slumberland. In: New Perspectives on Imagology, Brill.
- WIRTH Uwe (Hg.), ETTE Ottomar (2014). Nach der Hybridität Zukünfte der Kulturtheorie. edition tranvia, Verlag Walter Frey, Berlin.
- ZENGİN Erkan: Berlin-eine Deutsche Metropole in der türkischen Migrantenliteratur. Eine studie zum Raum und zur Identität in den Werken der autoren: Aras Ören, Emine Sevgi Özdamar und Yade Kara. Doktora Tezi. Hacettepe Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Alman Dili ve Edebiyatı ABD. Ankara, 2011.

LEBENS LAUF

Persönliche Informationen

Vorname/Nachname: Nazlı Saraç Zorlu

Ausbildung

İzmir Özel Türk İlköğretim Okulu (1993 - 2001)

İzmir Özel Türk Lisesi (2001 -2 004)

Ege Universität Edebiyat Fakültesi Alman Dili ve Edebiyatı Ana Bilim Dalı (2005 – 2010)

Sprachkenntnisse

Deutsch: Sehr gut

Englisch: Sehr gut